Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23588), „Steinter", Ludwig-Wuchrerer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versch.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 RM. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 76 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Rachläße nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 51 — **Donnerstag, den 1. März 1934** — **46. Jahrgang.**

Wirtschaftsfriede mit Polen

Minister Frank über den Neuaufbau des Rechts — Dr. Goebbels vor der ausländischen Presse

Neues Recht aus dem Volk

Justizminister Dr. Frank über die Wiedergeburt des deutschen Rechts

Von unserer Berliner Schriftleitung

p. **Berlin**, 1. März.

Durch das historische Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar ist mit den übrigen Hoheitsrechten der Länder auch die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Diese Tatsache verdient besondere Beachtung, denn ihre Folgen sind von großer Wichtigkeit. Es handelt sich nicht nur darum, daß ein Verwaltungszweig unter vielen der Aufsicht des Reiches unterstellt worden ist. Es geht um mehr. Es handelt sich, wie Reichsjustizkommissar Dr. Frank gestern vor einem Kreise von Pressevertretern hervorhob, um eine nicht allein für das Rechtsleben, sondern für das politische Leben der Nation bedeutungsvolle Entscheidung. Der Uebergang der Justizhoheit auf das Reich ist mit die stärkste Garantie, so erklärte der Minister, für die Einheitlichkeit des politischen Willens. Die Verflechtung des Rechts mit dem politischen und sozialen Leben ist in der geschichtlichen Entwicklung so stark, daß eine Reihe von Rechtshistorikern in den Veränderungen des Rechts sogar den Ausgangspunkt und die wirkende Ursache der großen politischen Wandlungen sehen will. Man braucht sich dieser radikalen These nicht anzuschließen, um der von Dr. Frank entwickelten Feststellung zustimmen zu können, daß eine der wichtigsten Aufgaben des lebendigen Rechts in der Formulierung und damit der Verwirklichung der politischen Ergebnisse liegt.

Das gilt um so mehr, als gerade im autoritären Staat das Recht eine höhere Funktion erhalten hat als je zuvor. Denn der autoritäre Staat — auf diese Erkenntnis legte der Reichsjustizkommissar besonderen Wert — ist in keinem Fall identisch mit einer Begrenzung der Rechte des Volkes. Eine oberflächliche Betrachtungsweise hat aus dem Gegensatz des nationalsozialistischen Staates zum parlamentarischen System einen Gegensatz zur Demokratie herzuleiten gesucht. Es ist jedoch eine völlige Verkehrung der wirklichen Zusammenhänge. Der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers hat mehr als einmal bewiesen, daß er seine besten Kräfte aus der ständigen lebendigen Verbundenheit mit dem Volksganzen zieht. Gerade aus diesem Grunde, also aus dem Bewußtsein einer höheren demokratischen Verpflichtung lehnt er den Parlamentarismus ab, der zwischen Volk und Staatsgewalt die trennende Barriere einer Clique von sogenannten Berufspolitikern schiebt und der den wahren Willen des Volkes durch egoistisch-engherzige Interessenkämpfe verfälscht.

Die praktische Herstellung des durch das Gesetz vom 30. Januar als Ziel bezeichneten Zustandes erfordert natürlich eine gewisse Zeit. Ueber die Durchführung und das Ergebnis dieses Umformungsprozesses hat sich Dr. Frank sehr beachtlich und grundlegend geäußert. Die Schaffung von Ländergruppen der Justizverwaltungen — es ist eine norddeutsche Gruppe unter Führung des preußischen Justizministers, eine mitteldeutsche unter Führung des sächsischen und eine süddeutsche unter Führung des bayerischen Justizministers gebildet worden — ist gewissermaßen als ein Vorstadium für den kommenden Zustand zu betrachten und zeigt, daß die Erfahrungen der Länderjustiz nicht vernachlässigt werden sollen. Dabei sind natürlich die Länder an sich als Ausgangspunkt für die Neuordnung ausgeschaltet worden. Mit anderen Worten, der Wert der Erfahrungen wird nicht von der Größe und Bedeutung des Landes abhängig sein. Die juristische Einrichtung eines kleineren Einzelstaates kann also für die kommende Reichsregelung durchaus der eines größeren vorgezogen werden. Beachtung verdient auch, daß

bis zur endgültigen autoritären Klärung durch das Reich die Gesetzgebungsakte der Länder gültig bleiben.

Nach außen hin wird sich vorläufig demnach nichts ändern. Die Aenderung wird erst in dem Augenblick herbeigeführt, in dem die Reichsregierung die Reichsjustizverwaltung gesetzlich fundamentiert. Die Vorarbeiten für diese Regelung sind jedoch mit voller und frischer Kraft bereits jetzt in Angriff genommen worden.

Auch die Reichsjustizverwaltung wird das Amtsgericht als Unterinstanz und das Landgericht als Zwischeninstanz des allgemeinen Rechtsweges kennen. Auch den Oberlandesgerichten ähnliche Einrichtungen bleiben als Rechts-Mittelinstanz bestehen. Das bayerische Oberlandesgericht wird in seiner Eigenschaft als selbständige höchste Gerichtsbehörde jedoch verschwinden. Als oberste Zentralinstanz wird nach wie vor das Reichsgericht beibehalten.

Die Frage des organisatorischen Aufbaues der Reichsjustiz führt zwangsläufig zur Frage der

juristischen Vorbildung.

Der bisherige Zustand der mangelnden Freizügigkeit des Juristen und des Fehlens eines gemeinsamen Justizprüfungswesens stellte einen der größten Nachteile des deutschen Rechtslebens dar. Dieser Zustand wird natürlich jetzt beseitigt. Eine einheitliche Prüfungsordnung für das ganze Reich wird die einheitliche Ausbildung und freizügige Verwendung des deutschen Juristen ermöglichen. Das heißt, in die nur wie bisher in seinem Heimatlande tätig sein können, sondern auch in Preußen oder Bayern, also im gesamten Reichsgebiet.

Dr. Frank hat sich dafür eingesetzt, daß bereits auf den Gymnasien der Schüler, zumindest durch Vorträge in den letzten Schuljahren, in das Rechtsleben seines Volkes und seiner Zeit eingeführt wird. Auch derjenige, der später nicht die Rechtswissenschaften studiert, soll mit dem notwendigsten an juristischen Kenntnissen ausgestattet sein.

Alles in allem erkennt man, daß auch hier der Erziehung des Nachwuchses entscheidender Wert beigemessen wird. Die Sorgfalt bei der Ausbildung des künftigen deutschen Juristen, der die Rechtshoheit des Reiches in ihren verschiedenen Zweigen zu verkörpern haben wird, ist nicht zuletzt ein Beweis dafür, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Rechtsstaat ist und sein will.

Der Ausgleich mit Warschau

Drahtung unserer Berliner Redaktion

p. **Berlin**, 1. März.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die Verhandlungen über die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges soweit fortgeschritten sind, daß das Schlußprotokoll noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden dürfte. Diese Mitteilungen werden uns von zuständiger deutscher Seite bestätigt. Die in Warschau geführten Verhandlungen sind, wie wir hören, bereits abgeschlossen. Mit diesem Abschluß wird der Zollkrieg, der seit neun Jahre zwischen den beiden Ländern herrscht, beendet. Deutschland und Polen werden auch auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen zu einem Normalzustand zurückkehren.

Damit ist jedoch die Bedeutung der Warschauer Vereinbarungen noch nicht erschöpft. Sie bilden vielmehr — und sind ausdrücklich in diesem Sinne abgeschlossen worden — den Auftakt zu neuen Wirtschaftsverhandlungen zwischen den beiden Mächten, die die auf politischem Gebiet eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen auch für das wirtschaftliche Verhältnis fruchtbar machen sollen. In den beteiligten Kreisen ist man auf beiden Seiten bereits jetzt davon überzeugt, daß auch diese Besprechungen bald zu einem positiven Erfolg geführt werden können.

Die handelspolitischen Besprechungen in Warschau sind — daran sei in diesem Zusammenhang erinnert — bereits Ende vorigen Jahres eingeleitet worden. Sie waren die erste Folge der durch die kraftvolle Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler eingeleiteten Befriedung und Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen. Bei den Unterhandlungen ging es im einzelnen um die Durchfuhr tierischer Produkte durch Deutschland, um privatrechtliche Vereinbarungen über die Eisenausfuhr aus Polen und um ein deutsch-polnisches Schiffahrtsabkommen. Mit den in der vorigen Woche abgeschlossenen Erörterungen über das Schiffahrtsabkommen konnten in allen Punkten befriedigende Regelungen erzielt werden, die im Augenblick nur noch der offiziellen Inkraftsetzung harren. Auch der Erfolg der deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen in Warschau ist ein neues Zeugnis für die Verständigungsbereitschaft, die die Reichsregierung in ihren Beziehungen zu anderen Staaten auf allen Gebieten durch die Tat beweist.

Polen begrüßt die Beendigung des Zollkrieges

dnb. **Warschau**, 1. März.

Die Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen findet in der polnischen Oeffentlichkeit allergrößte Beachtung:

Der regierungstreue „Kurjer Poranny" erklärt u. a.: „Die Beendigung des wirtschaftlichen Kriegszustandes zwischen Deutschland und Polen wurde durch die nach Abschluß des Nichtangriffspaktes entstandene Stimmung erleichtert. Dieser Erfolg ist um so bedeutsamer, als er im Augenblick allgemeiner Bestrebungen in der internationalen Handelspolitik zu gegenseitigen Erschwerungen und Einschränkungen des Warenverkehrs herbeigeführt wurde." Das Blatt glaubt, daß schon allein die Tatsache der Beendigung des Zollkrieges beiden Ländern Nutzen bringen werde. Dank der abgeschlossenen Abkommen zwischen dem Reich und Polen beginne ein neuer Abschnitt nachbarlicher Zusammenarbeit, die gestützt sei auf den guten Willen beider Seiten.

Dr. Goebbels beim Empfang der ausländischen Journalisten.
Von links nach rechts (am Tisch sitzend): der amerikanische Botschafter Mr. Dodd, Nuntius Monsignore Orsenigo, Reichsminister Dr. Goebbels

Wir fordern Achtung!

Dr. Goebbels über eine Verständigung von Volk zu Volk

dnb. **Berlin**, 28. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte für Mittwoch nachmittag in den Feträumen seines Ministeriums zu einem Empfang der Auslandspresse geladen, an dem auch fast das gesamte Diplomatische Korps Berlins teilnahm, ferner sah man eine Reihe von Reichsministern. Der Empfang hatte den Zweck, die Beziehungen zwischen den amtlichen Stellen und den ausländischen Journalisten in Berlin wieder etwas enger zu gestalten und die Verbindungen neu zu knüpfen, und zwar im beiderseitigen Interesse.

Die Wünsche der Auslandsjournalisten und der Reichsregierung begegneten sich hier, und so fand dieser Empfang sowohl bei der Auslandspresse als auch beim Diplomatischen Korps besonderen Anklang. Das Erscheinen der Diplomaten gab dem ganzen Empfang noch einen offiziellieren und bedeutsameren Rahmen.

Außerordentlich lebhaft begrüßt wurde Reichsminister Dr. Goebbels, als er über das Thema „Oeffentliche Meinung des Auslandes und nationalsozialistische Regierung in Deutschland" programmatische Ausführungen machte. Lebhafter Beifall dankte Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Sprecher des Vereins der ausländischen Presse, Louis P. Lochner, der Berliner Vertreter der Associated Preß, gab dem Dank der Auslandsjournalisten humorvoll und anerkennend Ausdruck. Er wies darauf hin, daß nach dem völligen Wechsel des gesamten Regierungssystems und damit auch der leitenden Männer auf allen Gebieten in Deutschland die ausländischen Journalisten den Kontakt mit den leitenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands verloren hatten, und so gewissermaßen ein Interregnum entstanden war. Er begrüßte deshalb ganz besonders die Mitteilung von Staatssekretär Funk, daß jetzt monatlich derartige Zusammenkünfte veranstaltet werden sollen, und betonte — sich an Reichsminister Goebbels wendend — daß er zwar keinen Ehrenbürgerbrief überbringen könne, daß er aber den Dank der Auslandspresse durch Abgabe der Versicherung abstatten wolle, daß die ausländische Presse jede Möglichkeit willkommen heißen werde, das neue Deutschland kennenzulernen und im neuen Deutschland zu lernen.

Die Rede Dr. Goebbels

In seiner Rede führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Meine Herren! Zweck dieser auf breitester Grundlage erfolgten Fühlungnahme zwischen der Reichsregierung und der öffentlichen Meinung der anderen Länder ist ein besseres und fruchtbareres Sichkennenlernen, die Herbeiführung einer Möglichkeit, sich über schwebende, manchmal heftig diskutierte Fragen von Mann zu Mann auszusprechen und damit bei ihnen ein lebendigeres Verständnis für das junge Deutschland und die ihm innewohnenden geistigen, seelischen und politischen Kräfte zu erwecken. In der Tat ein weitgestecktes und im besten Sinne des Wortes edles Ziel, dem zu dienen des Schweißes der Besten wert ist.

Sie, meine Herren, die Sie von den großen ausländischen Zeitungen nach Berlin geschickt worden sind, um Sie und Ihre Völker über Deutschland, sein Volk, seine Menschen, ihre Wünsche, Ansichten, Hoffnungen und Verzweiflungen aufzuklären, haben damit eine große und schwere Aufgabe übernommen. Sind Sie doch neben den Botschaftern und Gesandten vor allem damit vertraut, ihren Völkern einen praktischen und leidenschaftslosen Anblick des deutschen Volkes und Reiches zu vermitteln.

Wieviel verantwortungsvoller ist diese Aufgabe in Zeiten, in denen die Völker und Staaten durch manchmal sehr harte und fast unvereinbar scheinende Gegensätze zerrissen sind, und es hier und da den Anschein machen möchte, als gäbe es keine Brücke mehr von hüben nach drüben oder von drüben nach hüben. Hier kann ein Wort zu viel oder ein Wort zu wenig, ein leichtsinniger Satz, vielleicht in der Stunde der Leidenschaft hineingeworfen, bitteres Unglück heraufbeschwören, und die Völker selbst sind meistens dann die einzigen Leidtragenden davon.

Ist es angesichts dieser Umstände nicht angebracht und zweckdienlich, daß die Menschen, auf die es in der Hauptsache ankommt, sich offen und ehrlich über die schwebenden Probleme auseinandersetzen und, wo sich im Augenblick keine sachliche Lösung finden läßt, wenigstens im Kontrahenten einen ehrlichen Gegner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0001

sehen, der für seine Meinung dieselbe Achtung verlangen darf wie Sie für die Ihre?

Die Verschiedenartigkeit der Auffassungen, die heute Europa bewegen, ist ganz unverkennbar. Sie resultiert zu ihrem größten Teil aus den furchtbaren Schäden, die diesem Erdteil durch das Unglück des großen Krieges zugefügt worden sind, und Deutschland ist dabei derjenige Staat, der am schwersten daran zu tragen hat. Man hatte sich leider in den anderthalb Jahrzehnten vor unserer Machtübernahme in der Welt daran gewöhnt, die deutsche Nation als mitbewegenden Faktor der europäischen Entwicklung nicht mehr in Betracht zu ziehen. Dieser Zustand ist durch die nationalsozialistische Revolution grundlegend geändert worden, und von dieser Tatsache hängt ein Teil der Mißverständnisse ab, die zu lösen und zu klären im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der gesamten europäischen Diplomatie ist.

Wir glauben dem Ziel ihrer Lösung um einen gewaltigen Schritt schon nähergekommen zu sein, wenn wir dem deutschen Volk und der deutschen Regierung jenes Maß an Achtung und Sympathie zurückgewinnen, die man anderen Völkern und Regierungen als selbstverständlich entgegenzubringen pflegt.

Es ist dem Ausland noch viel zu wenig klar geworden, daß der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland eine neue Männergeneration in die Macht getragen hat und daß diese neue Männergeneration von der edlen Absicht beseelen ist, mit neuen Methoden alte Probleme, die mit alten Methoden unlösbar geworden waren, einer tatsächlichen Lösung zuzuführen.

Wir haben bei diesem Versuch eine offene und ehrliche, sachliche Auseinandersetzung mit der Welt nicht gescheut. Wo wir mit ihr in Disput kamen, da haben wir mit Wärme und Leidenschaft unsere neuen Ideale vertreten, ohne indes einer Gedankenweis, die wir in Deutschland überwunden hatten, in der übrigen Welt den schuldigen Respekt zu versagen. Leider konnten wir das nicht immer feststellen in bezug auf die Kampfesweise, die man von der anderen Seite uns gegenüber anzuwenden beliebte.

Wer bei der Erforschung deutscher Verhältnisse marxistischen Emigranten, die bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen, um in den Hauptstädten anderer Länder ein wenig rühmliches Dasein zu führen, mehr Glauben schenkt als uns, die wir hier blieben, ihre bittere Erschaft übernahmen und Tag und Nacht am Werk sind, um sie zum Besseren zu wenden, dem ist am Ende nicht zu helfen. So allerdings kommt man einem historischen Phänomen von der Weite und Größe der nationalsozialistischen Bewegung nicht nahe.

Das scheint auch der größte Teil derer, die im Anfang bei der allgemeinen Verwirrung die klare Linie, die Sachlichkeit des Urteils und die leidenschaftslose Gerechtigkeit den Tatsachen gegenüber zeitweilig verloren, im Laufe des ersten Jahres unserer Aufbauarbeit mehr und mehr eingesehen zu haben. Man wird sich des wachsenden Verständnisses, das die Welt heute dem Führer und dem von ihm repräsentierten jungen Deutschland entgegenbringt, richtig erst bewußt, wenn man es in Vergleich setzt zu i. v. vorkommenen Mangel an Einfühlungsvermögen, der die öffentliche Meinung anderer Länder in den ersten Monaten unserer Macht von uns trennte. Man beginnt dort jetzt zu erkennen, daß der Nationalsozialismus eben anders ist, als man sich ihn vorgestellt hatte. Daß mit ihm eine neue Generation an die Dinge herantritt, und daß sie einen Anspruch darauf hat, nach eigenen Werten gemessen zu werden und nicht nach den Werten, die ihre Gegner ihr zumessen. Das bedeutet für die Mehrzahl der in Deutschland tätigen Auslandsjournalisten ein Umlernen in vieler Beziehung, eine manchmal schwierige Beschäftigung mit Dingen, die bislang ihrem Blickkreis fern lagen, eine Auseinanderlegung mit Problemen, die erst durch uns in den Bereich der Aktualität hineingetragen worden sind.

Aber die Völker, deren Meinung mit zu bilden Sie berufen sind, haben einen Anspruch darauf. Sie können mit Recht verlangen, daß ihnen die deutschen Dinge so dargestellt werden, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht, wie sie durch die Brille parteilicher Voreingenommenheit eingefangen werden. Denn die Probleme, die uns beschäftigen, gehen ganz Europa an. Es gibt kein Volk, das nicht von ihren Auswirkungen im guten oder im bösen mitbetroffen würde. Es gibt keine Regierung, die nicht auch wir wir vor Ihnen stünden und die Mittel und Wege suchte, um mit ihnen fertigzuwerden.

Den einen Vorteil hat das erste Jahr nationalsozialistischen Aufbaues wenigstens mit sich gebracht, daß die Diskussion der Welt über Deutschland nicht mehr an den Aeußerlichkeiten kleben bleibt, nicht mehr das Wesentliche in entweder ganz erfundenen oder stark vergrößerten und entstellten Ausschreitungen dieser Revolution sieht, sondern vielmehr in dem grandiosen Versuch, mit vollständig neuen Methoden der Krise, die über Europa hereingebrochen ist, in Deutschland wenigstens wirksamer als bisher entgegenzutreten.

Die Welt beginnt nun zu erkennen, daß der Nationalsozialismus ein neuer, durchaus originärer Versuch ist, mit der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Krise, die Europa befallen hat, fertigzuwerden. Dieser Versuch verlangt Achtung von jedermann, und das Maß der Achtung kann sich dabei nur richten nach der Ueberfülle der Aufgaben, die wir übernommen haben und der Größe der Probleme, die uns zur Lösung aufgebürdet sind.

Die alten Methoden haben versagt. Es gibt für unseren schwergeprüften Erdteil nur eine Rettung: Mit neuen Methoden neue Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Die Jugend, die durch den Krieg gegangen ist, erhebt mit Recht diese Forderung, und ihr ist durch den Nationalsozialismus in Deutschland Genüge getan worden.

Es wurde zu oft betont, als daß es noch einmal wiederholt zu werden brauchte: Deutschland will den Frieden, es will in Frieden arbeiten und aufbauen, es bringt allen Völkern gleiche Achtung und gleiche Sympathie entgegen, es verlangt aber von ihnen, daß sie mit Respekt und Vorurteilslosigkeit seinem gigantischen Kampf gegen die Not gegenüberstreten. Es hat Beweise seiner Friedensliebe gegeben. Man muß es hören, wenn es seine Forderungen auf Gleichberechtigung unter den anderen Nationen erhebt. Es hat ein Recht darauf, die vitalsten Bedingungen seiner nationalen Existenz garantiert zu sehen. Jedes ehrliebende Volk wird dafür Verständnis aufbringen. Im Verkehr aber mit allen Nationen bedient es sich der edlen Mittel, die bisher immer noch die größten politischen Erfolge zeitigten: der Wahrheit und der Klarheit.

Wenn Sie, meine Herren, diesem ehrlichen Bestreben Ihr Verständnis nicht versagen wollen, dann dienen Sie damit dem Lande, das Ihnen warmen Herzens Gastfreundschaft gibt, aber auch dem Lande, das Sie zu entsenden, um durch Sie das echte, ewige Deutschland kennenzulernen. Sie tun damit dem kommenden besseren Europa einen Dienst von unabmeßbarem Wert. Fünfzehn Jahre nach Ende des Krieges liegt es immer noch in schwersten Krisen und Bedrängnissen. Seine Völker verlangen sehnsüchtig nach Frieden. Tragen wir alle zu unserem Teile mit dazu bei, daß ihr Ruf nicht ungehört verhallt!

Deutsch sein heißt fromm sein

Reichsbischof Müller spricht vor den Deutschen Christen

dnb. Berlin, 1. März.

Im überfüllten Sportpalast fand gestern abend eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte.

Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Nach Liedvorträgen des Sängerbundes begrüßte Gauobmann Pfarrer Tausch die Erschienenen, darunter Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden. Unter lebhafter Zustimmung betonte der Redner, daß der christliche Glaube nicht dazu da sei, um die Weltanschauung einer veralteten Bürgerlichkeit zu erhalten. Der Kampf in der Kirche sei tief religiös begründet. Die Deutschen Christen wollten den Frieden, aber einen Frieden, aus dem das Leben sich gestalte.

Der neue Reichsleiter Dr. Kinder begann seine Ausführungen mit einer Absage an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. In Namen Deutsche Christen liege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie besahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückriß aus innerster Ueberzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche stünden sie in freudiger Bejahung zur Kirche. Von diesem Aufbruch könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Wenn die evangelische Kirche dieses Schicksal erleiden sollte, dann wäre sie nicht mehr sie selbst. Die Deutschen Christen wollten in tapferer Hingabe sich in die schicksalhafte Führung Gottes mit unserem Volk frohgemut, opferbereit und glaubensvoll mitten hineinstellen. Aufbruch in der deutschen Nation sei das größte Gemeinschaftserlebnis unseres Volkes überhaupt gewesen. Deutsch sein, heiße fromm sein.

Nach den Ausführungen des Reichsleiters der Deutschen Christen, Dr. Kinder, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, ergriff Reichsbischof Müller, mit Heilrufen und Händeklatschen empfangen, das Wort.

Er begann mit der Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotanskult aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen gehässigen Verleumdern zuviel Ehre antun, wolle man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hatten.

Wenn die Diener der Kirche in engster Gemeinschaft mit dem Volke gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk versteht, dann wäre der Zustand wahrscheinlich ein ganz anderer. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich dem Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen, wenn jeder einzelne sich wieder als ein Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fanden, dann sei das Ziel nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die SA und die Arbeitslager. Sie müßten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben.

Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trenne: Kämpfer für ein Ziel zu werden. Ein Volk, ein Staat, eine Kirche.

Starhemberg über die Ziele des Heimatschutzes

dnb. Wien, 1. März.

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, verlas am Dienstag bei einem Empfang der in- und ausländischen Presse eine Erklärung über die Zielsetzung des Heimatschutzes zu den aktuellen politischen Fragen: Die politische Willensbildung des Heimatschutzes habe sich vom Kampf gegen den Marxismus ergeben, um vor allem das demokratisch-parlamentarische System zu überwinden und zu einer grundlegenden Erneuerung des Staates zu gelangen. Der Heimatschutz habe sich von allen politischen Parteien gelöst, hat ein eigenes politisches Programm aufgestellt und sei damit zum entscheidenden Träger des politischen Erneuerungsgedankens für Oesterreich geworden. Der Heimatschutz vertrete die Forderung des Austrofaschismus in Anpassung an die Eigenart der bodenständigen Bevölkerung Oesterreichs, lehne aber jede Nachahmung von fremden Formen ab.

Zur nationalsozialistischen Bewegung erklärte Starhemberg, der Heimatschutz stehe unverrückbar auf dem Boden des deutschen Volkstums. Der in Oesterreich lebende Teil des deutschen Volkes habe die historische Sendung, dem gesamten Deutschtum zu dienen. Dem großdeutschen Gedanken werde durch ein selbständiges und unabhängiges Oesterreich gedient. Das Deutschtum in Oesterreich habe stets großdeutsche Politik gemacht. Die Erhaltung Oesterreichs sei eine Notwendigkeit für das gesamte Deutschtum.

Der Heimatschutz würde es auf das wärmste begrüßen, wenn zwischen dem selbständigen Staat Oesterreich und dem Deutschen Reiche normale, mit der Zeit sogar freundschaftliche Beziehungen hergestellt werden könnten. Dies könne jedoch nicht um den Preis einer Auslieferung Oesterreichs an die Nationalsozialisten erkauft werden (!!). Starhemberg wies zum Schluß darauf hin, daß der Heimatschutz einen ständisch gegliederten Autoritätsstaat auf christlicher Grundlage fordere in einem lebendigen gut österreichischen Deutschbewußtsein.

Auf Anfrage erklärte Starhemberg sodann, daß die Wiedererrichtung der Habsburgischen Monarchie nicht eine rein österreichische Frage sei. Er sei nicht grundsätzlich dagegen, jedoch wären heute weit wichtigere Fragen zu lösen.

Der Kanzler beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwochnachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Deutsche Einheitsfront an der Saar

Saarbrücken, 1. März.

Mit dem 1. März sind alle Parteien im Saargebiet in die Deutsche Front eingegangen. Die Deutsche Front hat an die Bevölkerung des Saargebietes einen Aufruf erlassen.

Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Austritt der Ortsverwaltung aus den Freien Gewerkschaften erklärt und die deutsche Arbeiterschaft im Saargebiet aufgefordert, sich ihrem Beispiel anzuschließen.

Eden heute in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 1. März.

Der englische Lordkanzler Eden trifft heute vormittag in Paris ein. Um 11.30 Uhr wird er am Quai d'Orsay eine erste Besprechung mit dem Außenminister Barthou haben. Nach einem Frühstück in der englischen Botschaft wird er nachmittags dem Ministerpräsidenten Doumergue einen Besuch abstatten und in den frühen Abendstunden nach London weiterreisen.

Der offiziöse „Petit Parisien" bespricht heute in recht skeptischen Ausführungen die Erfolgsaussichten der Europareise Edens und kommt dabei zu dem Schluß, daß Frankreich in drei Punkten dem angeblich in Aussicht stehenden Kompromiß in der Abrüstungsfrage nicht zustimmen kann: 1. Frankreich müsse eine wirksame Kontrolle fordern. Die Kontrolle müsse unmittelbar in Kraft treten und automatisch am Platze selbst ausgeführt werden. Sie müsse sich sowohl auf die staatliche wie auf die private Waffenfabrikation erstrecken. 2. Die künftige Abrüstungskonvention müsse von wirksamen Durchführungsgarantien umgeben sein. Ein Konsultativpakt genüge nicht. Frankreich müsse auf den Abschluß eines Paktes zur gegenseitigen Hilfeleistung bestehen. 3. Die militärähnlichen Verbände müßten unbedingt aufgelöst werden, denn es gäbe nicht an, daß Deutschland neben einer Reichswehr von 300 000 Mann auch noch 2 Millionen „illegaler Truppen" besitze. Dann behauptet der „Petit Parisien" noch einer amtlichen Statistik, daß Frankreich seit 14 Jahren sein Heer um 55 Prozent, nämlich von 675 000 auf 300 000 Mann vermindert habe.

Wie der „Matin" berichtet, will der Außenminister Barthou in den nächsten Wochen die bereits von seinem Vorgänger Paul-Boncour geplante offizielle Rundreise nach Warschau und nach Prag unternehmen. Das genaue Datum wird wahrscheinlich in einem der Ministerräte festgesetzt werden.

Puji Kaiser von Mandschukuo

Am Donnerstagvormittag erfolgte die feierliche Thronbesteigung Pujis, der unter dem Namen Kang-Teh Kaiser von Mandschukuo geworden ist.

Kurz vor 8 Uhr Ortszeit fuhrte ein Kraftwagen, der mit dem aus goldenen Orchideen gebildeten Wappenzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Ungefähr 200 der höchsten Beamten von Mandschukuo standen achtungsvoll am Fuße des Altars. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Geistern seiner Ahnen Zwiegespräche zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete.

In Schutzhaft genommen wurde der Superintendent Jordan aus Gommern bei Magdeburg. Er wurde dem Amtsgericht Burg zugeführt. Jordan hatte am Heldengedenktag in der überfüllten Kirche von der Kanzel herab die nationalsozialistische Weltanschauung und das Dritte Reich in schwerer Weise verächtlich gemacht.

Einst umjubelt, heute vergessen

Zum 100. Geburtstag der großen deutschen Tragödin Charlotte Wolter am 1. März

Als dem biederen Schneidermeister Wolter in Köln a. Rh. am 1. März 1834 die Geburt eines kräftigen Mädchens gemeldet wurde, zuckte der mit Kindern reicher als mit Glücksgütern gesegnete Mann nur stumm mit der Schulter: wieder ein Esser mehr. Und so achselzuckend, wie der Vater den Eintritt des Mädchens in unsere Welt quittiert hatte, so gleichgültig sahen die Eltern der weiteren Entwicklung ihrer Tochter zu.

Schon frühzeitig entdeckte Charlotte Wolter ihre unwiderstehliche Neigung zum Theater: Als Zehnjährige geriet sie eines Tages zufällig in das Theater ihrer Vaterstadt. Der Balletttmeister forderte sie, halb im Scherz, auf, mit zu statieren — sie sagte zu, und von dieser Stunde an galt ihr nur noch das eine Ziel erstrebenswert: eine große Schauspielerin zu werden.

Mit sechzehn Jahren geht sie in die Welt, abenteuerlustig, bettelarm und immer froh. Durch einen glücklichen Zufall findet sie Gelegenheit die Probe einer mittelmäßigen Schauspielerin, der Madame Gottdank, die ihr, wenn schon nicht viel, so doch wenigstens die Grundbegriffe der Bewegung und Sprache auf der Bühne vermittelt. Als Dreiundzwanzigjährige endlich geht sie dann zum erstenmal auf den Brettern, die ihr die Welt bedeuten. Doch gleich darauf bei der Theaterdirektor bankrott — furchtbar demütigende Wanderungen mit einem Schmierentheater beginnen. Nachdem die Gerichtsdiener der jungen Schauspielerin fast sämtliche Habseligkeiten gepfändet haben — jedes Mittelied der Truppe hatte sie die Steuerzahlungen des Herrn Direktors! — erreichte sie eines Tages die Kaiserstadt an der Donau. Nestroy, Waldeck, Heinrich Laube — damals die maßgeblichsten Theaterfachleute — sehen sie und finden das Mädchen vor allem hübschön. Wie aber mag es mit dem Talent stehen? Auf einem Gastspiel erweist sich, daß das junge „Frauenzimmer" sogar ein hervorragendes Talent, vor allem für tragische Rollen, besitzt. Doch um so heftiger weigern sich die Damen des Hoftheaters in Wien, die „gefährliche Anfängerin" auf „ihre" Bühne zu lassen.

Dafür geht sie nun nach Brünn, wird 1859 an das Viktoria-Theater nach Berlin verpflichtet und kommt 1861 zum Thaliatheater nach Hamburg. Heinrich Laube, der Charlotte Wolter nicht vergessen hat, kämpft noch immer mit den „Burgtheater-Damen" und der höheren Theaterbehörde, um wenigstens die Erlaubnis zu einem Gastspiel der Schauspielerin zu erhalten. Endlich! Am 12. Juni 1862 betritt sie als Iphigenie die Bühne des Wiener Hoftheaters. Ihr Auftreten wird zu einem einzigartigen Erfolg! Widerstrebend wird ihr Vertrag vom Thaliatheater gelöst, und nun ist sie am ersehnten Ziel: sie wird „ordentliches" Mitglied des Wiener Burgtheaters, dem sie 35 Jahre hindurch angehören wird, als bedeutende Stütze der Tragödie in den Dichtungen der Klassik von Sophokles bis Shakespeare, von Lessing, Schiller, Goethe, wie in den Dramen von Grillparzer, Hebbel, Sardou, Augier usw. In 127 Rollen tritt sie insgesamt 2109mal auf. Große Ehrengastspiele führen sie in die österreichischen Hauptstädte, später nach Berlin, München, Köln, Weimar — und jedesmal kehrt sie mit einem großen Koffer voller Kranzschleifen zurück, mit denen sie das Stiegenhaus ihrer Villa in Hietzing buchstäblich tapeziert.

1874 vermählte sie sich mit dem Grafen O'Sullivan de Graß. Orden, Ehrenzeichen und andere Auszeichnungen aller Art werden ihr in reichstem Maße zuteil. Sie sitzt als geliebte Ehrengast an fürstlichen Tafeln, Könige besuchen sie in ihrer Garderobe. In ihrem Hause, in dem ein ausgewählter Kreis bedeutender Künstler und Mitglieder der aristokratischen Welt verkehrte, empfängt sie oft den Besuch der Kaiserin Elisabeth und der Erzherzogin Valerie.

Was aber sichert ihrer Kunst so starke Wirkung? Nie vergißt Charlotte Wolter den Menschen, den sie spielt. Mögen auch die Verse ihrer Rolle noch so streng und bindend sein — der Mensch, der tragische Mensch, wird hinter dem Worte nicht zurückgestellt. Niemals vergessen die Zuschauer in manchen Augenblick: wo ihr ganzer Körper zu Stein wird, der Mund sich öffnet, bis endlich ein markerschütternder Schrei aus der Kehle bricht — wenn sie, in der unermeßlich schwierigen Rolle der Messalina, in ihrer mächtigen Leidenschaft tobt. Daß Markus ihr letzter Geliebter ist, das letzte Lächeln in ihrem verwüsteten Leben — darin sucht und findet sie die Tragik dieser Unreinen.

Das Alter scheint seine Macht über sie verloren zu haben. Alljährlich ziehen die begeisterten Wiener zum Burgtheater, und der Zauber ihrer Darstellungskunst verstärkt sich. Weder in ihrem Aussehen noch in ihrer Stimme und Bewegung ist auch nur die geringste Spur eines Nachlassens zu bemerken. Jahre hindurch . . .

Plötzlich, im Jahre 1894, muß sie zum erstenmal ihre Tätigkeit am Burgtheater unterbrechen, ein altes, chronisches Nierenleiden quält sie. Die Aerzte wünschen überhaupt kein Auftreten mehr — Charlotte Wolter lacht sie aus — sie weiß, daß sie jetzt und auch in Zukunft stets die eine Sehnsucht haben wird: das Theater! Im Winter 1895/96 tritt sie wieder — von ihrer großen „Gemeinde" begeistert umjubelt — als Iphigenie auf. Aber es geht jetzt abwärts. Nur mit unerhörter Anstrengung gelingt es ihr, noch wenige analvolle Monate durchzuhalten, dann setzt der Tod am 14. Juni 1897 ihrem Leben ein Ende. An der Seite ihres Gatten, der ihr im Tode vorangegangen war, wurde sie auf dem Friedhof zu Hietzing bei Wien bestattet.

* Goldenes Professorenjubiläum. Vor 50 Jahren, im Februar 1884, wurde Rudolf Stammler, der seit 1921 im Ruhestand lebende Lehrer der Rechtsphilosophie, Ordinarius in Gießen. Seine Hauptlehrstätten wurden dann Halle und Berlin. Stammler ist Doktor aller Fakultäten und hat eine umfassende und grundlegende wissenschaftliche Lehrtätigkeit entfaltet. Ganze Generationen von Juristen verdanken dem verdienten Gelehrten Wissen und Förderung.

Fünftes Kampfbundkonzert

Das fünfte Symphoniekonzert des Kampfbund-Orchesters hatte sich, wie das vorangegangene, in die Mitteldeutschen Heimattage eingegliedert. Ihm sollte durch eine Ansprache des Herrn Kultusministers Schemm ein besonderes Gepräge gegeben werden. Dementsprechend waren für den musikalischen Teil des Abends nur zwei Werke vorgesehen: Beethovens Coriolan-Ouvertüre und Bruckners siebente Symphonie. Leider wurde die Erwartung der Besucher insofern enttäuscht, als die Ansprache zuerst wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Redners von der Mitte des Konzertes auf den Schluß verschoben wurde und schließlich gänzlich abgesagt werden mußte. Diese Veränderungen wirkten naturgemäß auf die Stimmung und die Sammlungsbereitschaft der Hörerschaft ungünstig zurück.

*

Das Mitteldeutsche Kampfbund-Orchester hat sich inzwischen vorteilhaft weiterentwickelt, so daß sein Kapellmeister Hanns Roeffert ihm so schwierige Aufgaben wie eine Aufführung der Siebenten Bruckners ohne Ueberheblichkeit zumuten kann. Freilich sind noch nicht alle Schwächen völlig getilgt, doch kommen sie gegenüber den tatsächlichen Werten des Orchesters kaum mehr in Betracht. Die Gruppe der Holzbläser hat jetzt einen durchaus zarten Klang gewonnen, ja sie tritt nunmehr oft etwas zu sehr gegen den Streichkörper zurück. Gerade bei Bruckner aber ist der rechte Ausgleich zwischen beiden Klanggruppen äußerst wichtig, weil durch ihr Wechselspiel große Teile des Werkes getragen werden. Gut ist das Blech, besonders hervorzuheben ist der erste Trompeter, der mit herrlicher Genauigkeit und prachtvoll hellem Ton bläst. Das Quartett der Wagnertuben, durch welche das ganze Werk gekennzeichnet ist, spielte sicher und eindrucksvoll.

*

Die Darstellung des Werkes war bis in kleinste durchdacht. Sie war durch starke Gegensätzlichkeit in der Temponahme sehr belebt, gelegentlich sogar schon etwas beunruhigt. Die Auffassung des Werkes war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0002

Der Aufbau des Handwerks

Die Aufgaben der Innungen

Der Vorstand der Gruppe Reichsfachverbände im Reichsstand des Deutschen Handwerks hielt in Berlin eine Tagung ab, auf der Reichshandwerksführer Schmidt grundlegende Ausführungen über die Durchführung des Führerprinzips im Handwerk machte. Die Reichsfachverbandsführer stellten sich geschlossen hinter dem Reichshandwerksführer und gelobten ihm in jeder Beziehung bedingungslose Unterordnung. Das Gleiche wurde auch in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck gebracht. Die kommende Neuregelung der Handwerks-Organisation wurde eingehend besprochen.

Ueber die Aufgaben der Innungsorganisationen im Reichsstand des deutschen Handwerks werden von unterrichteter Seite formulierte Feststellungen getroffen. An der Spitze des Aufgabenbereiches stehen danach die fachlich-beruflichen Ausbildungs- und die nationalsozialistischen Erziehungsfragen. Es ist im Rahmen dieser Kategorie unter anderem vorgesehen, die Pflege der Beziehungen zu den Volks- und Bürgerschulen usw., um die Kenntnisse über das Handwerk der Lehrerschaft und der älteren Schuljugend zu vermitteln, die Regelung des Lehrlingswesens durch Kontrolle der Lehrverträge, Ueberwachung der Lehrbetriebe, Abhaltung von Zwischenprüfungen, nationalsozialistische Erziehung der Lehrlinge im Zusammenwirken mit der Hitler-Jugend, Pflege der Kameradschaft und Gemeinschaft. Für die Gesellen sollen die Innungen Fortbildungs- und Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung einrichten und auch den Austausch von Gegend zu Gegend fördern. Ferner haben sie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer zu regeln, die Erziehung auch dieser Gruppen zur nationalsozialistischen Haltung durch Gemeinschaftsleben innerhalb der Innung und gemeinschaftliches berufsständisches öffentliches Auftreten usw. durchzuführen. Schließlich haben sie die ständische Gerichtsbarkeit zu organisieren, insbesondere durch die Einrichtung von ständischen Ehrengerichten.

Reichsberufswettkampf der gesamten deutschen Jugend

Aufruf der Reichsminister, der Arbeitsfront und Jugendführung

Von zuständiger Stelle wird folgender Aufruf bekanntgegeben:

„Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen, Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom 9. bis 15. April dieses Jahres stattfindenden Reichsberufswettkampf auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Auftrages bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige. Heil Hitler!

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur v. Schirach, der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, der Reichsernährungsminister Darré, der Reichsarbeitsminister Seldte."

In einem weiteren gemeinsamen Aufruf teilen der Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront, Franz Langer, und der Leiter der Abteilung III in der Reichsjugendführung, Artur Axmann, u. a. mit, daß Deutschlands Platz unter den Nationen im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erkämpft und behauptet werden könne. Deswegen fördere der nationalsozialistische Staat die Berufsausbildung in so besonderem Maße und habe der zusätzlichen Berufsschulung im Dienst der Hitler-Jugend einen bevorzugten Platz eingeräumt. Im Zug dieser Maßnahmen werde aufgerufen zum Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend in der

Woche des Berufes

vom 9. bis 15. April dieses Jahres, durchgeführt von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront. Der Berufswettkampf solle allen zugute kommen. Der deutschen Jugend sagt der Aufruf, daß sie kämpfen solle um die beste berufliche Leistung, wie sie im Wettlauf auf dem grünen Rasen um den Sieg kämpfe. Es werde kein Strebertum oder Konkurrenzkampf dabei verlangt, sondern die nationalsozialistische Gemeinschaftsleistung als Dienst am deutschen Volk unter dem Motto: „Wenn Du Deinem Beruf dienst, dann dienst Du Deutschland". An die Führer der Betriebe wird das Ersuchen gerichtet, es als schönste Aufgabe zu betrachten, die berufliche Ausbildung der Jugend zu fördern und aus der deutschen Jugend die besten Mitarbeiter der Führer der Betriebe zu erziehen.

Zehntausend Seiten Protokoll

Ein Schritt zur Klärung im Stavisky-Skandal — Der Untersuchungsrichter vernimmt wichtige Zeugen

Drahtung unseres Korrespondenten.

ck. **Paris**, 1. März.

Die Skandalaffären, die die französische Oeffentlichkeit in ständiger leidenschaftlicher Spannung halten, haben gestern endlich einen merklichen Schritt vorwärts zur Klärung getan. Im Stavisky-Skandal kommt der Untersuchungsrichter von Bayonne jetzt endlich, vielleicht gerade in dem Augenblick, wo er diese allzu schwere Aufgabe an einen oder an mehrere seiner Kollegen in Paris abgeben muß, dazu, die wichtigsten Zeugen zu vernehmen: Die Gattin des Gauners Stavisky, den ehemaligen Arbeitsminister Dalimier und den ehemaligen Handelsminister Durand. Die drei sind für die nächste Woche nach Bayonne zur Vernehmung vorgeladen worden.

Die parlamentarische Untersuchungskommission hat sich gestern mit dem Justizminister Chéron dahin geeinigt, daß sie alle 886 Stavisky-Schecks (die Ziffer der Schecks ist mittlerweile vn 864 auf 886 gestiegen) und alle sonstigen Dokumente, soweit sie vorhanden sind, erhalten soll. Wie Chéron mitteilt, hat der Untersuchungsrichter in Bayonne in sechswöchiger Arbeit nicht weniger als 10 000 Seiten Protokoll ausgefertigt. Seine Leistung verdient um so mehr anerkannt zu werden, als der Richter nicht einmal über einen stenographiekundigen Schreiber, ja nicht einmal über eine Schreibmaschine verfügte.

In der parlamentarischen Untersuchungskommission selbst sind einige neue, bisher unbekannte Tatsachen enthüllt worden. So soll angeblich die royalistische „Action Francaise" von dem Schwindler eine Spende in Höhe von 150 000 Franken erhalten haben, damit sie eine lästige Pressekampagne einstelle. Weiter soll auch der „Ami du Peuple", die bekannte 2-Sous-Zeitung des Parfümfabrikanten Coty, einen Vertrag mit Stavisky geschlossen haben.

In der Mordaffäre von Dijon

sind auch einige neue interessante Einzelheiten entdeckt worden. Nachdem sich gestern abend schon ein Verkäufer des Bazarre de L'Hotel de Ville in Paris gemeldet hatte, der das bei der Leiche des Gerichtsrats Prince vorgefundene Dolchmesser verkauft hatte, haben sich zwei weitere Zeugen gemeldet, die versichern konnten, daß der Gerichtsrat vor seiner Reise nach Dijon ständig überwacht wurde. Auf dem Lyoner Bahnhof in Paris hatte Prince bei einer Krankenschwester, die ihn persönlich kannte, ein Los für eine Wohlfahrtslotterie gekauft. Kurz darauf wurde die Krankenschwester von einem Unbekannten angesprochen mit der Frage, nach welcher Richtung Prince weitergegangen sei. Die Krankenschwester hatte feststellen können, daß der Unbekannte dem Gerichtsrat ständig folgte. Ein russischer Ingenieur, der in dem gleichen Zuge wie Prince die Reise nach Dijon mitgemacht hatte, erklärte, daß ihm im Bahnhof von Dijon ein korrekt gekleideter Mann aufgefallen sei, der Prince auf Schritt und Tritt gefolgt sei. Das Signalement der drei Personen, des Verkäufers im Bazar, des russischen Ingenieurs im Pariser Bahnhof und des Wartenden im Dijoner Bahnhof stimmen vollkommen überein.

*

Der Privatsekretär Staviskys, Romagnine, der gestern eifrig gesucht wurde und schon in den Verdacht geraten war, in die Schweiz geflüchtet zu sein, wurde gestern morgen in einem Pariser Hotel verhaftet. Damit hat man endlich dem Verlangen mancher Kreise Rechnung getragen, die schon längst eine Verhaftung des einzigen Mannes, der über die Geldverteilung Staviskys positiv aussagen kann, gefordert hatte. Nach der „Liberté" sollen viele und darunter blutige Ereignisse nötig gewesen sein, um diese Verhaftung endlich zu erreichen.

Straßenbahnunglück in Berlin

Zwei Schwerverletzte, sieben Leichtverletzte

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Berlin-Lichterfelde ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem neun Opfer zu beklagen sind. Zwei von den Verunglückten haben Verletzungen sehr gefährlicher Natur erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Fahrzeuge wurden durch den Zusammenprall vollkommen zertrümmert und mußten nach langer Arbeit der Feuerwehr und nach starker Verkehrsstörung abtransportiert werden.

Der Vorgang des Unglücks war folgender: Zwei Straßenbahnzüge kamen im rechten Winkel auf eine Kreuzung zu. Während der eine Straßenbahnzug planmäßig links abbiegen sollte, fuhr er — scheinbar durch Versagen der Weiche — die nicht vorgesehene Strecke geradeaus und rammte den anderen Straßenbahnzug. Beide Triebwagen wurden schwer beschädigt. Sämtliche Fenster wurden zertrümmert. Da der eine der Wagen der letzte während des Nachtverkehrs war, war er sehr stark besetzt. So ist es zu erklären, daß eine große Anzahl der Fahrgäste Schnittwunden an Hals und Kopf davontrugen, während die beiden Schwerverletzten starke innere Quetschungen erlitten.

Schwere Bluttat in Dresden

Eine schwere Bluttat wurde am Dienstag in der Wallotstraße verübt. Dort hatte die 32 Jahre alte geschiedene Laborantin Erdmann eine Wohnung inne, die sie mit dem 31jährigen Psychographologen Artur Killguß teilte.

Wegen verschiedener Streitigkeiten wollte sie sich von Killguß trennen und am Dienstag ihre Sachen aus der Wohnung holen. Zu ihrem Schutze hatte sie sich einen Bekannten mitgebracht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Killguß, der der Frau die Kehle durchzuschneiden versuchte. Als der Bekannte der Frau zu Hilfe kam, wandte sich Killguß gegen ihn und brachte ihm schwere Stichverletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Es gelang der Frau und ihrem Begleiter, aus der Wohnung zu flüchten. Während der Auseinandersetzungen hatte das vierjährige Söhnchen Herbert des Killguß die Wohnung betreten. Als die Polizei eintraf, fand sie das Kind mit durchgeschnittener Halsschlagader tot auf. Killguß hatte sich schwere Stichverletzungen beigebracht und den Gashahn aufgedreht. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Viermal zum Tode verurteilt

Einbrecher-„König" Hannack vor dem Hanseatischen Sondergericht

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verkündete am Mittwoch nach mehrtägiger Verhandlung unter starkem Andrang des Publikums das Urteil in dem Prozeß gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher-„König" Ernst Hannack. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen den § 1 des Gesetzes über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in vier Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

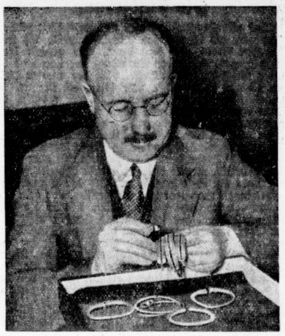
In der Begründung sagte der Vorsitzende, nach dem heutigen Rechtsempfinden werde nicht der Erfolg der Tat, sondern der verbrecherische Wille des Täters bestraft. Hannack sei ein durch und durch asozialer Mensch, der mit verbrecherischen Energien geladen sei. Vor ihm müsse die Allgemeinheit geschützt werden. Nur die schwerste vom Gesetze vorgeschriebene Strafe, die Todesstrafe, könne eine gerechte Sühne für Hannacks Verbrechen sein. Hannack nahm das Urteil ruhig entgegen.

Hannack verbüßte in der Strafanstalt Oslebshausen bei Bremen eine längere Freiheitsstrafe wegen Raubmordes. Im Jahre 1932 entwich er von dort und reihte in der Folgezeit ein Verbrechen an das andere. So oft er auch verhaftet wurde, so oft gelang ihm auch die Flucht. Stets gab es einen erbitterten Kugelwechsel zwischen ihm und der Polizei. Erst am 26. Oktober 1933 konnte er nach einer wilden Schießerei, in deren Verlauf er selbst verwundet wurde, verhaftet werden.

Germanischer Goldschatz gefunden

Arbeiten eines burgundischen Goldschmiedes bei Cottbus ausgegraben

Vor den Toren der Stadt Cottbus wurde bei Erdarbeiten ein außerordentlich wertvoller Goldschatz aus germanischer Frühzeit gefunden. Der Fund besteht aus fünf Schmuckreifen aus massivem Gold im Gesamtgewicht von 856 Gramm. Das Prachtstück des Goldschatzes ist ein gewundener Oberarmreifen vom Typ der sogenannten Schlangen-



Professor Unverzagt prüft den Goldschatz

kopf-Armringe, deren Heimat im südlichen Schweden zu suchen ist. Außerdem wurden drei engere Reifen, schwer, oval, die vermutlich am Handgelenk getragen wurden, und ein dünner Halsreifen, mit einer einfachen Schließe zum Durchstecken, ausgegraben.

Der Goldschatz ist ganz zufällig von einem Erdarbeiter beim Ausschachten entdeckt worden. Der Mann glaubte, daß die mit Erdklumpen bedeckten Ringe ein paar wertlose alte Messingreifen wären. Er brach zunächst einmal einen der Reifen durch, stutzte aber, als er die Bruchstelle sah und beschloß, sich vorsichtshalber doch noch einmal genauer zu erkundigen. So kamen die Fundstücke schließlich an den staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in der Provinz Brandenburg, Professor Dr. Unverzagt und seinen Assistenten, den märkischen Prähistoriker, Dr. Marschallek.

Man erkannte sofort die kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Fundes. Der Schatz wurde vom Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin erworben, wo er im Goldsaal seine Aufstellung finden wird. Dr. Marschallek ließ sofort an der Fundstelle weitergraben, ohne weitere Gegenstände zu finden. Es handelt sich also um einen sogenannten Depot-Fund, wie sich der Wissenschaftler ausdrückt, einen Fund von einzelnen Gegenständen, über deren Herkunft die Fundstelle selbst nichts weiter verrät. Trotzdem gibt es über die Entstehungszeit der Fundstücke kaum Zweifel. Die Ornamentierung des Oberarmreifens weist darauf hin, daß die Reifen aus dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt stammen. Wahrscheinlich sind die Goldringe Arbeiten eines brandenburgischen Goldschmiedes.

Seltsames Seetier bei Cherbourg angetrieben

Am Strande bei Querqueville bei Cherbourg ist ein seltsames Seetier angetrieben, das der Oeffentlichkeit reichen Gesprächsstoff bietet, nachdem es um das See-Ungeheuer von Loch-Neß still geworden ist. Das an der französischen Küste angetriebene Tier gehört einer völlig unbekannten Gattung an. Es ist acht Meter lang, von blaugrauer Farbe und hat zwei Seiten- und eine Rückenflosse. Auf dem etwa einen Meter langen Hals sitzt ein verhältnismäßig kleiner Kopf. Die Tierleiche wird von Wissenschaftlern näher untersucht werden.

79 russische Fischer retten sich

Wie aus Astrachan gemeldet wird, sind 79 Fischer, die mit Pferden sich auf einer losgelösten Eisscholle befanden, wohlbehalten ans Ufer gelangt. Aus Baku wurden zwei starke Rettungsdampfer entsandt, um die übrigen gefährdeten Fischer von den Eisschollen zu übernehmen.

---

ernst und klug. Sein religiöser Charakter war etwas verdeckt zugunsten einer allgemeinen Erhabenheit und feierlichen Stimmung. Denn Kern des Werkes ist und bleibt das innige Gedenken an den Tod Richard Wagners, des über alles mit kindlicher Inbrunst geliebten Meisters. Am schönsten und geschlossensten gelang der Scherzosatz, dessen Fanfarenklang durch besonders ruhige und weiche Behandlung des Trios stark herausgehoben wurde. — Beethovens Coriolan-Ouvertüre erhielt den Charakter ewig bohrender Unruhe. Die Wirkung einer erhabenen Starrheit, die durch die strenge Taktgruppengliederung erzeugt wird, war dadurch ziemlich aufgehoben. Es ist notwendig, beides zum Ausgleich oder gar zur Verschmelzung zu bringen. Die Hörerschaft dankte dem Orchester und seinem Leiter für seine prächtige Leistung durch einen lebhaften Beifall.

Rudolf Donath.

Konzert des Lehrer-Gesangvereins

Es war wohl eine Selbstverständlichkeit, daß sich der hallische Lehrer-Gesangverein für den „Tag der Erziehung" in der Gaukulturwoche bereithielt, den Gästen von nah und fern ein Konzert darzubieten. Er tat dies mit dem vollen Einsatz seiner oft gerühmten Kräfte, mit der Begeisterung und dem einmütigen Willen, die man an ihm gewöhnt ist. Auch der erste Dirigent, Prof. Dr. Alfred Rahlwes, hatte es sich nicht nehmen lassen, seine Schar bei diesem Anlaß persönlich zu führen. Die Vortragsfolge griff auf die letzten Konzerte zurück, brachte zwischendurch aber auch kleine Neueinstudierungen. Im allgemeinen überwogen getragene Lieder, womit sich einerseits eine gewisse Gleichförmigkeit nicht vermeiden ließ, andererseits indes das Können des Chores ins hellste Licht trat. Paul Graeners Choral „O Herre Gott" und Volkslied „Ade", beide in herb-schönem Satz festgehalten, erschienen mit Marschner und Loewe zusammengestellt, worauf dann Schumann und Franz in größeren Gruppen folgten und schließlich mit Bruno Stürmer, Franciscus Nagler und Richard Trunk die zeitgenössische Produktion zu Worte kam. Jedes einzelne Lied wurde zu einem Kabinettstück feinster Vortragskunst, bestens abgewogen nach klanglichem Ausdruck und dynamischer Färbung, nach sprachlicher Prägnanz und sinngemäßer Deklamation. Im besonderen gelangen die Pianograde in ihren diffizilsten Abschattierungen, und hier liegt für einen Chor noch immer das Gebiet, auf dem keine Täuschung möglich ist. Als echte Prüfsteine erscheinen in dieser Beziehung vornehmlich Schumanns in kanonischem Stil gehaltene Ritornelle „Die Rose stand im Tau" und „Der träumende See". Was der Lehrer-Gesangverein unter Prof. Rahlwes aus diesen Stücken herausholte, das stand auf ganz einsamer Höhe. Und jeder Hörer war wohl beglückt, als der Dirigent aus den 17 Chören gerade den ersten der Schumannschen Gesänge auf stürmisches Verlangen zur Wiederholung brachte. Stark interessierten wieder die Teile aus Trunks romantischer Suite sowie Stürmers im Klang ganz wundervoll schwebendes „Wanderers Nachtlied" (auf Goethes Text). Von den bewegten Gesängen schlugen vor allem Schumanns „Minnesänger" und Franz' „Der weiße Hirsch" dank glänzender virtuoser Bewältigung durch. Nur eins störte mitunter recht empfindlich, daß nämlich während der Vorträge der Gasthausbetrieb ungehindert weiterging . . .

Die Gäste, unter denen man den Kultusminister Schemm und den Gauleiter Staatsrat Jordan bemerkte, werden den bestimmten Eindruck mitgenommen haben, daß der hallische Lehrer-Gesangverein die Kunst des Männergesanges nach jeder Seite hin hochhält, daß er als Chor von Rang und Format anzusprechen ist.

Nach dem Konzert bot der Lehrerinnen-Turnverein — teils ohne, teils mit Klaviermusik — eine Folge von gymnastischen Uebungen, deren exakte und gleichmäßige Ausführung den Beweis erbrachte, daß den jungen Damen die körperliche Schulung und Durchbildung nach den Prinzipien der neueren Gymnastik eine Angelegenheit bedeutet, die regsten Eifer und alle Sammlung der Kräfte verdient. Es war eine besondere Freude, die schlanken, sehnigen Körper in vollendeter Anmut und Grazie arbeiten zu sehen.

Paul Klanert.

* **Die einstige Universität Erfurt wird Stadtbibliothek.** Die einstige Universität Erfurt, die im deutschen Humanismus eine hervorragende Rolle spielte, ging im Jahre 1804 ein, nachdem sie seit dem Jahre 1392 ein Geistesmittelpunkt des Thüringer Landes gewesen war. Ihr Gebäude diente 130 Jahre lang nicht mehr wissenschaftlichen Zwecken. Jetzt soll es seiner ursprünglichen Bestimmung als Pflegestätte der Wissenschaft in anderer Form zurückgegeben werden. Nach umfangreichen Umbauten wird die bisher im Anger-Museum notdürftig untergebrachte Erfurter Stadtbücherei, die mit ihren rund 200 000 Bänden und wertvollen Handschriften, darunter der bedeutenden Amplonianischen Handschriftensammlung, eines der wichtigsten Kulturinstitute der Stadt darstellt, in das alte Universitätsgebäude übersiedeln. Der historische, mit prachtvollen Steinmetzarbeiten verzierte, 34 Meter lange Saal, der so viele bedeutsame Festakte und Promotionen sah, wird als Lesesaal neu erstehen und damit eine neue Sehenswürdigkeit Erfurts werden.

* **Björnsons Tochter als Sängerin.** Unser Berliner Musikreferent schreibt uns: Bergliot Ibsen-Björnson, die Tochter Björnstjerne Björnsons und die Schwiegertochter Ibsens, in Skandinavien als bedeutende Sängerin bekannt, stellte sich während ihres Berliner Aufenthalts in den Dienst des Winterhilfswerks der Reichshauptstadt. Unter der Schirmherrschaft des norwegischen Gesandten gab sie ein geistliches Konzert in der Gedächtniskirche. Im weißen Kleid, das sich mit dem Silberhaar des Hauptes zur eindrucksvollen Harmonie der äußeren Erscheinung vereinigte, trat die Frau, die zwei berühmte Namen des nordischen Schrifttums vereinigt, an die Rampe der Orgelempore des bis auf den letzten Platz besetzten Gotteshauses. Die große Hörergemeinde merkte spürbar auf, als die Stimme Bergliot Ibsen-Björnsons, ein hoher Alt voll Farbe und Fülle, durch den gewaltigen Raum zu schweben begann. Die Ausgeglichenheit der Lagen dieses schönen Organs, die schlanke Höhe und die abgerundete Tiefe, vor allem aber auch das wundersame Piano, zeigten reichste Stimmkultur in alten Liedern aus den großen Zeiten deutschen Glaubens. Die Veranstaltung war auch durch den Versuch des Pianisten Kempff bemerkenswert, Klavierwerke Bachs in der Kirche wiederzugeben, was bei dem tiefgläubigen Urgrund dieser Musik erfolgreich gelang.

* **Wiedererweckung alter Musikinstrumente.** Alte deutsche Blasinstrumente, Krummhörner und Dulziane, die seit mehr als 300 Jahren geschwiegen hatten, wurden nach langen Vorarbeiten in einer von der Berliner Staatlichen Hochschule für Musik veranstalteten „Heinrich-Schütz-Vesper" wieder zum Tönen gebracht. Ein aus diesen Instrumenten, aus den niemals recht gehörten und (wie die Krummhörner) besonders schwer zu blasenden Zinken, aus Gamben, Violinen und tragbaren Orgeln zusammengestelltes Barock-Orchester führte vor überfülltem Saal unter der Leitung Prof. Alfred Sittards mit Hilfe von Mitgliedern des Staats- und Domchors sowie einer Reihe von Musikern, zu denen die Professoren Heitmann, Grümmer, Mahlke, Strub und Hindemith gehörten und unter denen der Leiter der Veranstaltungen, Prof. Schünemann, selbst Querflöte und Alt-Dulzian blies, ein Pragramm auf, das unter dem Leitgedanken „Zu uns komme dein Reich" stand.

* **Hugo Wolf in Deutschland frei.** Entgegen anderen Meldungen sind die Werke Hugo Wolfs trotz der österreichischen Notverordnung mit dem 1. Jan. 1934 innerhalb des Deutschen Reiches frei geworden. (In Oesterreich, und deshalb auch in allen Ländern mit 50jähriger Schutzfrist bleiben die zuerst in Oesterreich erschienenen Werke, namentlich ein Teil der Mörike-, Eichendorff- und Goethe-Lieder, noch geschützt, so daß auch Nachdrucksausgaben dorthin nicht vertrieben werden dürfen.)

Je fester man eine Nessel anfaßt, desto weniger brennt sie. — *Deutsches Sprichwort.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0003
DFG

Spione durchbrechen die Front

Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichtenoffiziers — von Oberleutnant Bauermeister

Copyright 1933 by Vorhut-Verlag Otto Schlegel G. m. b. H., Berlin SW 68, Hedemannstr. 13.

9. Fortsetzung.

Die Entlarvung

Das alte Herrenhaus war in Wirklichkeit viel geräumiger, als es von der Straße aussah. Es hatte eine tiefe Front nach dem Park. Wir gingen durch einen langen, niedrigen Korridor, der nur nach der linken Seite zu Türen hatte. Auf der rechten Seite war ab und zu in Höhe von fast zwei Metern ein kleines vergittertes Fenster. Da jetzt plötzlich der Mond am Himmel stand, konnte ich deutlich die Silhouetten der Bäume sehen ... rechts vom Korridor mußte also die Straße liegen. Der Diener schloß eine Tür auf und zündete eine große altmodische Lampe an.

„Ein Schlafzimmer ist es zwar nicht, aber es ist schön geheizt", meinte er. „Ich werde Ihnen hier auf dem Sofa ein Bett herrichten." Als der Diener herausgegangen war, trat ich zum Fenster, vor dem eine schwere altertümliche Portiere hing. Als ich die Portiere zurückschob, sah ich, daß das Fenster nicht nach dem Park, sondern nach einem Lichtschacht ging. Sonst war aber das Zimmer sehr elegant. Schwere alte Möbel und zwei große Bücherschränke an der Wand.

Während der Diener auf dem Sofa das Bett zurechtmachte, sah ich ihn noch einmal scharf von der Seite an. Das Haar war gefärbt, aber nicht geschickt. Es war inzwischen nachgewachsen, und die Haarwurzeln waren schwarz. Nachdem er mir noch ein sehr appetitliches Abendessen und eine Flasche Wein hingestellt hatte, verabschiedete er sich devot, indem er noch bemerkte, daß er jetzt auch die zweite Dogge herauslassen werde. „Es treibt sich so viel Gesindel in den Wäldern umher. Heute scheint es ganz besonders unruhig zu sein. Die Dogge im Park knurrt immerzu und läuft zum Tor."

Ich zweifelte nicht daran, daß ich von irgendwo aus jetzt beobachtet werden würde. Nicht ohne Grund hatte man mir wahrscheinlich dieses Zimmer gegeben. Das große alte Herrenhaus, das ich auf mindestens 30 Zimmer schätzte, hatte bestimmt auch Fremdenzimmer.

Ob das Essen vergiftet war? Nein, das war wohl kaum anzunehmen. Aber den Wein ließ ich doch lieber stehen, denn hier lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß ein Schlafpulver beigemischt war. Nachdem ich noch in einigen Büchern geblättert hatte, markierte ich ein Gähnen und begann mich auszuziehen. Ich hatte jetzt nämlich den Späher entdeckt. Zwischen den beiden Bücherschränken hing ein altes Bild eines Ritters. Als ich wie zufällig an das Bild herantrat, sah ich, wie ein echtes funkelndes Menschenauge hinter dem ausgeschnittenen Auge des Ritters verschwand.

Ich löschte die Lampe und legte mich aufs Sofa. Hinter der Wand, an der das Bild des Ritters hing, hörte ich leise Schritte ... dann war es totenstill ... Nur das eintönige Klopfen der Regentropfen unterbrach die unheimliche Stille ... Ich zweifelte jetzt kaum noch daran, daß der Graf und die Gräfin mir mißtrauten, und daß nur derjenige Sieger bleibt, der als erster zum Schlag ausholt.

Einen Fehler, den er schwer büßen sollte, hatte der Graf begangen, als er auch die zweite Dogge in den Park herausließ. Ich wußte, daß Felix drei Polizeihunde mitgenommen hatte; sie würden schon ihre Pflicht tun.

Da mich in der tiefen Dunkelheit plötzlich Müdigkeit überfiel, setzte ich mich im Bett auf, um nicht einzuschlafen. Ich mußte jetzt baldmöglichst handeln. Im Nebenraum schlug schnarrend eine Uhr zwölfmal ... dann war es wieder totenstill. Ich zog mich ganz leise notdürftig an und ging an die Tür. Der Schlüssel steckte von innen. Ich zog ihn vorsichtig ab und öffnete ganz leise die Tür. Meinen Revolver entsicherte ich. Auf dem Korridor war es ebenso still; nur das Rauschen des Waldes war zu hören.

Kaum fünfzig Schritt von mir entfernt, über den Weg, erwarteten Felix und Petrowski meine Signale. Ich hätte sie jetzt durch eins der kleinen vergitterten Fenster geben können. Mit 95 Prozent Sicherheit war anzunehmen, daß unten im Gewölbe die geheime Telephonleitung war. Denn ein Telephon baut man im Herrenhaus nicht unten im Kellergewölbe ein.

Ich hätte also jetzt ruhig die Signale geben können. Ich überlegte. Nein, es war noch zu früh dazu. Ich mußte erst sehen, ob ich vielleicht noch mehr erfahren konnte. An der Wand tastend, ging ich langsam schrittweise vorwärts. Da stutzte ich plötzlich. Die letzte Tür vor der Halle war nur angelehnt, und ein schmaler Lichtstreifen fiel auf den Korridor. Ganz leise wie eine Katze schlich ich mich heran und hörte gerade den Grafen sagen: „Ich weiß nicht, der Fremde gefällt mir nicht. Er spricht zwar fließend russisch und kennt die Petersburger Verhältnisse ausgezeichnet, und doch möchte ich fast schwören, daß ich ihn in der Uniform eines deutschen Offiziers vor drei Wochen in Warschau im ‚Bristol' gesehen habe."

„Das wäre aber dann unser Tod, Witja", antwortete die Gräfin. „Ich will mal schnell horchen, ob er schläft. Wenn er den Wein getrunken hat, muß er sehr fest schlafen." Damit ging die Gräfin zur Tür. Ich sprang schnell um die Ecke in die Halle. Dann horchte ich angestrengt. Ich hörte aber nur die Schritte der Gräfin, die sich entfernten.

*

Bei meinem Sprung um die Ecke hatte ich einen kleinen Tisch angestoßen. In meiner Aufregung achtete ich nicht darauf, was mir fast zum Verhängnis geworden wäre. Der Graf hatte es gehört ... Leise schlich ich durch die Halle, die Hände nach vorn ausgestreckt. Es war stockfinster. Da fühlte ich die Portiere, hinter der die Gräfin vorhin gestanden und mich beobachtet hatte. Ich schob sie zurück und trat dahinter. Dann knipste ich vorsichtig die Taschenlampe an. Es war ein ganz kleiner Raum, mehr eine große Nische, in der in früheren Zeiten wahrscheinlich einmal eine Statue gestanden hatte. Auf dem Fußboden lag ein kleiner, aber schwerer Perserteppich. Ich hob ihn hoch. Was ich vermutet hatte, stimmte: eine hölzerne Falltür lag vor mir.

In meiner Aufregung hatte ich nicht gehört, daß der Graf hinter mir hergeschlichen war und jetzt hinter der Portiere stand. Ich schob den Riegel zurück und hob die Falltür hoch. Ins Gewölbe führte eine steile Wendeltreppe. Mit der Taschenlampe leuchtend und vorsichtig tastend, stieg ich hinab. Da schlug mit einem furchtbaren Knall die Falltür hinter mir zu, und der Riegel wurde vorgeschoben.

Ich hörte nur noch das laute, höhnische Lachen des Grafen ...

*

Ich war in der Falle, aber fest entschlossen, mein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Ich leuchtete nach der Falltür. Auch von innen war ein schwerer Riegel. Ehe der Graf es sich noch anders überlegen konnte, schob auch ich den Riegel vor.

Dann stieg ich die steile Treppe herunter. Es war ein großes Gewölbe, das vielleicht in alten Zeiten als Zuflucht oder als Speicher gedient haben mag. Eine Ecke war sehr gemütlich eingerichtet. Ein Tischtelephon und zwei schwere Klubsessel, auf dem Tisch verschiedene Papiere. Ein Fenster war nicht vorhanden. In der linken Wand dagegen eine Tür mit einem altmodischen Vorhängeschloß.

Ich orientierte mich schnell. Diese Tür mußte nach einem Raum führen, der nach der Straße zu lag. Gelang es mir, mit einem Spezialdietrich die Tür zu öffnen, und hatte der Raum ein Fenster nach der Straße, dann war ich gerettet.

In diesem Augenblick ertönte eine laute Stimme im Gewölbe, die unheimlich widerhallte. Ich zuckte unwillkürlich zusammen. War doch kein Mensch außer mir im Gewölbe. Noch einmal hörte ich hin. Die Stimme kam aus einem Sprachrohr, das in der Ecke angebracht war. Ich trat heran und hörte die höhnische Stimme des Grafen:

„Na, deutscher Kollege, nun sind Sie doch in die Falle gegangen! Und so ungeschickt! Hielten Sie uns wirklich für so dumm? Wir haben natürlich vorsichtshalber noch einen zweiten Apparat. Da Sie ja sowieso aus dem Gewölbe nicht lebend herauskommen werden, will ich Ihre Neugierde sogar befriedigen. In der kleinen Kapelle im Park ist der zweite Apparat. Nach vier Wochen komme ich herunter und verscharre Ihre Leiche im Walde."

Da überlief es mich doch eiskalt ...

Würden Felix und Petrowski, wenn sie nach Ablauf der 24 Stunden hier eindringen, mich im Gewölbe finden? Wenn der Graf den dicken Teppich auf die Falltür legte, konnte ich nichts hören, was oben geschah. Dann war ich tatsächlich verloren ...

Ich zog meinen Dietrich aus der Tasche und begann das Schloß zu bearbeiten. Daß ich einen Dietrich bei mir haben könnte, ahnte der Graf natürlich nicht. Das alte Schloß war so wenig kompliziert, daß ich es schon nach einigen Minuten geöffnet hatte. Es war eine schwere Tür aus Eichenholz, die in den verrosteten Angeln knarrte. Ich wußte, daß in diesem Augenblick mein Schicksal an einem seidenen Faden hing. Hatte der Raum kein Fenster nach der Straße, war das Oeffnen der schweren Tür zwecklose Arbeit gewesen. Ein scheußlicher Hungertod war mir sicher ...

Fast wäre ich über einen Gegenstand gestolpert, der hinter der Schwelle lag. Ich leuchtete und prallte entsetzt zurück. Es war die Leiche eines älteren Mannes, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Seine Gesichtszüge waren furchtbar verzerrt.

Aber ich hatte ja im Augenblick ganz andere Sorgen. Hatte dieser Raum ein Fenster nach der Straße? Ich leuchtete nach der gegenüberliegenden Wand und hätte vor Freude fast laut aufgeschrien. In einer Höhe von etwa eineinhalb Metern war ein kleines Fenster mit einem engmaschigen Gitter. Ich war gerettet!

Ich gab mehrere Male durch Morsezeichen mit der Taschenlampe die verabredeten Signale. Ob sie sie sehen werden? Draußen schien wieder der Mond, und durch das engmaschige kleine Fenster sah ich das breite Tor und dahinter den Wald. Dann sah ich Felix und Petrowski aus dem Walde über die Straße laufen. Sie hatten also meine Signale gesehen. Nun lief ich schnell zurück, die Wendeltreppe herauf und setzte mich ganz dicht unter die Falltür. Trotz des dicken Teppichs hörte ich Schüsse in der Halle ... dann wurde es still. Plötzlich hörte ich einen markerschütternden Schrei, dann setzte Totenstille ein. Daß sie die Falltür nicht so leicht finden würden, leuchtete mir ein. Ich ging daher wieder an das Fenster mit dem engmaschigen Gitter und gab Lichtsignale. Da klirrte plötzlich die Scheibe. Felix hatte sie eingetreten und stand vor mir. Ich erklärte ihm, wo die Falltür war, und kaum fünf Minuten später hörte ich, wie der Riegel zurückgeschoben wurde. Dann wurde die Falltür gehoben. Ich trat aus der Nische in die Halle. Felix und Petrowski umarmten mich mit Tränen in den Augen.

Auf dem großen Teppich lagen gefesselt der Graf und die Gräfin nebeneinander. Die Polizeihunde hielten Wache. Das Kleid der Gräfin war arg zerfetzt. Als sie fliehen wollte, hatte sie einer der Polizeihunde übel zugerichtet.

Felix und Petrowski hatten aus allen Zimmern die Lampen zusammengetragen. Es war jetzt ganz hell in der Halle.

Die Doggen hatte Petrowski mit zwei wohlgezielten Schüssen niedergestreckt, als sie sich ihm am Tor entgegengestellt hatten.

Nun war an mir die Reihe, den Grafen auszulachen. Er lag mit verzerrtem Gesicht auf dem Rücken. Da Felix und Petrowski nicht genügend Stricke mitgebracht hatten, waren sie nur an den Beinen gefesselt. Den Revolver hatte der Graf fortgeworfen. Die Hände hatten der Graf und die Gräfin frei. Aber das schadete ja weiter nichts, die Füße waren eng gefesselt.

„Das Blatt hat sich gewendet", sagte ich zum Grafen. „Mich wollten Sie im Gewölbe eines schrecklichen Hungertodes sterben lassen, und nun ist es umgekehrt gekommen. Jetzt müssen Sie daran glauben. Uebrigens haben Sie sich nicht geirrt. Sie haben mich in Warschau im ‚Bristol' tatsächlich gesehen. Sie saßen am Nebentisch, hatten damals allerdings schwarzes Haar, Graf Oginski."

In ohnmächtiger Wut knirschte Graf Oginski mit den Zähnen.

Ich ging mit Felix ins Gewölbe zurück, wo wir die Papiere auf dem Tisch sichteten. Der Graf glaubte sich anscheinend vor einer Entdeckung so sicher, daß er zahlreiche militärische Meldungen einfach auf dem Tisch liegen ließ. Ein Teil derselben war von einer Frau, der Gräfin, geschrieben. Sie waren beide der Spionage einwandfrei überführt und für das Kriegsgericht überreif. Die beiden Telephonanlagen im Gewölbe und in der kleinen Kapelle im Park ließ ich zerstören.

Auf mehrfache Fragen Petrowskis, wer der Tote unten im Kellergewölbe sei, hatte Graf Oginski jegliche Antwort verweigert. Wer mag es wohl gewesen sein, der eines so schrecklichen Todes da gestorben war?

Und es rächte sich doch, daß Felix nicht genügend Stricke mitgebracht hatte. Der Graf muß aus einer Hosentasche Gift herausgeholt und auch der Gräfin zugeschoben haben, denn plötzlich fingen beide an zu zucken, und dicker Schaum stand ihnen vor dem Munde. Petrowski rief laut nach mir.

In der Annahme, daß sie sich vielleicht befreit hätten, stürzte ich mit Felix in die Halle. Wir kamen aber schon zu spät. Sie lagen in den letzten Zügen; noch einige Male zuckten sie zusammen, dann war es vorbei.

Inzwischen graute draußen schon der Tag; ein nasser, kalter Herbsttag. Es regnete immer noch. Felix und Petrowski beerdigten den Grafen und die Gräfin neben der Kapelle und neben ihnen den unbekannten Toten.

Wir blieben noch zwei Tage, um das Material zu sichten. Es war außerordentlich ergiebig. Außer dem Grafen und der Gräfin waren noch drei Agenten hinter unserer Front überführt. Einer in Warschau und zwei in Pinsk.

Bis eine Wache der nächsten Kommandantur eingetroffen war, um den verlassenen wertvollen alten Besitz gegen Plünderungen zu schützen, setzte ich Felix als Verwalter ein.

Vor der Abfahrt ging ich noch einmal durch alle Räume, die mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. In dieser Einöde an den Sümpfen. So manche Generation war gekommen und wieder gegangen. Jahrhunderte waren über dieses weltvergessene Herrenhaus gezogen.

Jetzt lag es verwaist da ... Graf Oginski war der Letzte seines Stammes. Nun ruhte auch er als Letzter neben seinen Ahnen ... Ein kalter Windstoß fegte durch den Park und trieb die welken Blätter vor sich hin. Ueber den Sümpfen stieg grauer Nebel auf. An dem Parktor zog ein wandernder Mönch die verrostete Glocke, aber niemand öffnete ihm.

Der graue Nebel bedeckte schon den uralten Park Lag grau und schwer über der kleinen Kapelle und den Gräbern. Gespensterhaft hob sich das alte graue Herrenhaus an den endlosen Sümpfen als Silhouette in diesem Nebel ab. (Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Statt Karten.
Am Dienstag, früh 8 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach jahrelangem schweren Leiden mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Jungen, der

Bauer
Otto Kunze

Dies zeigt im tiefen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an
Helene Kunze geb. Höfler.
Lettewitz, den 27. Februar 1934.
Beerdigung am 2. März, nachm. 2 Uhr.

Soeben erhielten wir die Nachricht von dem Hinscheiden unseres bisherigen Vorstandsmitgliedes Herrn

Willi Gerstenberger

Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1923 dem Vorstande unserer Kasse an und vertrat auch mehrere Jahre hindurch den Vorsitzenden des Hauptvorstandes. Er hat an der Entwicklung und dem Aufbau der Kasse regen Anteil, wie er sich auch jederzeit für das Wohl der Kasse eingesetzt hat. — Herrn Gerstenberger werden wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Hauptvorstand der Kaufmännischen Krankenkasse Halle a. S. Ersatzkasse V. V. a. G.

Am 27. Februar verschied nach kurzer Krankheit im 67. Lebensjahre unser altbewährter Hausdiener, Herr

Karl Günther

Fast 43 Jahre lang war er bei uns tätig und erstreckte seinen Pflichtenkreis auf uns, unsere Eltern, Kinder und Enkel, bis zum letzten Tage in stets vorbildlicher Treue, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Kein Mitglied unserer Familie wird seiner Person und siner Anhänglichkeit anders als mit unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken.

Prof. Dr. Edmund von Lippmann und Frau
Halle a. S., den 1. März 1934. (h

Am 28. Februar entschlief sanft unsere immer treusorgende, über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Weber
geb. Gose
im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Georg Weber
Dr. Rudolf Weber
Elisabeth Hoffmann geb. Weber
Martha Hecker geb. Weber
Hildegard Reimann geb. Weber
Kurt Hoffmann
Otto Hecker
Martin Reimann
und 8 Enkelkinder.

Halle (Saale), den 1. März 1934.
Richard-Wagner-Str. 25.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 3. März, 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Gerhard Rodemann und Frau Ilse
geb. Herrmann

Halle-S., Staudestraße 8.
z. Zt. Heilanstalt Weidenplan.

Statt Karten.
Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen sage ich allen denen, die ihm zur ewigen Ruhe das letzte Geleit gaben meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich seinen Kameraden der Deutschen Reichsbahn sowie dem Deutschen Gesangverein 1868 und den lieben Hausbewohnern.
In tiefem Schmerz
Emilie Frauendorf geb. Wagner
Halle-S., Dieskauer Str. 1, den 1. März 1934.

Für die so überaus zahlreichen **Glückwünsche**, die uns bei der Geburt unseres Töchterleins von nah und fern zugegangen sind, liegt es uns am Herzen, **innigst zu danken!**
Leider ist es uns nicht möglich, bei der Fülle der schriftlichen Grüße jedem einzelnen unseren Dank auszusprechen. Wir bitten, es auf diesem Wege tun zu dürfen
ROSE UND CARL WENTZEL
Herrenhaus Salzmünde
(Bezirk Halle-S.), im März 1934

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Inserieren bringt Gewinn!

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

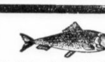
Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Dauerwellen billigste Preise
Zopf-Siebert, nur Leipziger Str. 33

Weizen-Vollmehle 1 Pfd. 25, 23, 20 — 17 ₰
Eierhartgrieß-Nudeln ungefärbt, 1 Pfd. 65, 55, — 45 ₰
Ia. Mischobst Vierfrucht, 1 Pfd. — 48 ₰
Ia. Ringäpfel fancy, 1 Pfd. — 50 ₰
Aprikosen californ. hocharomatisch, keine faden Perser, 1 Pfd. 90, 80, — 65 ₰
Birnen große helle, 1 Pfd. — 45 ₰
Pflaumen californ. 1 Pfd. 65, 55 — 45 ₰
Sultaninen letzter Ernte 1 Pfd. 65, 50 — 35 ₰
Korinthen Gartenfrucht 1 Pfd. — 50 ₰
Hülsenfrüchte schmackh. gutkochend an Bohnen, Linsen, Reis in 17 verschiedenen Preislagen.
Gebr. Toedtloff Gr. Steinstr. 34 a.

Hühner ohne Darm . 74 ₰
Enten 1 Pfund . . . 84 ₰
Kalbfleisch alles ohne Knochen Nierenbraten 72 ₰
Kalbs-Keule . nur 88 ₰
Kalbs-Rücken nur 78 ₰
Kalbs-Zunge nur 98 ₰
Kalbs-Leber nur 98 ₰
Sehr zarte Schweine-Schnitzel 1 ganzes Pfund 86 ₰
Zartes Rouladenfleisch 78 ₰
dto. geschnitten 85 ₰
Frischer Goulasch nur 54 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Nach 35 jährigem Bestehen verlege ich mein
Spezial-Putzgeschäft
Petzsche & Oelkers
mit dem heutigen Tage
von Leipziger Straße 14 nach gegenüber Leipziger Straße 96
im Eckhaus an der Ulrichskirche. Für das mir bisher bewiesene Vertrauen danke ich bestens und bitte, mich auch weiterhin zu unterstützen
Halle, 1. März 1934, Ruf 268 30 — **M. Becker**


Seefische sind nahrhaft, billig, von besonderer Qualität dabei täglich frisch in der
Ostsee
Schmeerstr. 14 Fernruf 344 37
Blutfrisch. Seelachs ohne Kopf . . Pfd nur 25 ₰
Blutfrisch. Kabliau ohne Kopf . . Pfd. nur 30 ₰
Blutfr. Goldbarsch ohne Kopf . . Pfd. nur 38 ₰
Blutfr. grüne Heringe schönst. Mittelw. 3 Pfd. nur 55 ₰
Bratfertige Karbonaden . . . Pfd. nur 38 ₰
Seelachs-Filet . . . . Pfd. nur 45 ₰
Kabliau-Filet . . . . Pfd. nur 55 ₰
Fisch wird kostenlos koch- und bratfertig gemacht.

Sämereien Vogelfutter Düngemittel
Spratt's Katzen- und Hundefutter
empfiehlt
Samen-Frost
Schulstraße 7.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Pfänder-Auktion.
Freitag, d. 2. März, ev. auch Montag, d. 5. März, v. 9 Uhr ab, sollen in Halle (S.), Breite Str. 3, d. i. d. Wassermann'schen Pfandleihanstalt verf. Pfänder innerhalb d. Nr. 1 bis 27 500, als: Gold- u. Silbersachen, Uhren, Wäsche, Kleidung u. a. versteig. werden. Abholg. d. etw. Ueberschusses b. 16. März, spät. b. d. Ortsarmenkasse. Conrad Drebinger, beeid. Auktionator, Halle (S.), Mühlweg 16.

Hiermit unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Tischlerei meines verstorbenen Vaters, des
Tischlermeisters
Moritz Nobling
in unveränderter Weise weiterführe. Das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen, bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen.
Willi Nobling
Tischlermeister
Halle, Ludw.-Wuchererstr. 12.

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 – Brüderstr. 2.

Bekanntmachungen

Im Amtsblatt der Stadt Halle und am schwarzen Brett (Waagegebäude, Marktplatz 24) ist eine Bekanntmachung der Entscheidung des Oberbürgermeisters über die Erhebung von Wegereinigungsbeiträgen für das Rechnungsjahr 1934 und das Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 14. Februar 1934 veröffentlicht worden. Der genannte Gemeindebeschluß und das genannte Ortsstatut, der Plan der Veranstaltung und ein Nachweis der entstehenden Kosten liegen vom 28. Februar 1934 bis 28. März 1934 werktäglich in der Zeit von 8—12 Uhr im Grundstück Ratshof, 2 Treppen, Steuerbüro, Zimmer 125, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die vorbezeichnete Entscheidung sind in der Zeit vom 28. Februar 1934 bis 28. März 1934 beim Oberbürgermeister schriftlich anzubringen. (e9

Halle, den 24. Februar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 1. März

Zur Auflösung der OPD.

Keine Schädigung der hallischen Verkehrs- und und Wirtschaftsinteressen

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit:

Durch das von der Reichsregierung am 27. Februar beschlossene Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung wird die hiesige Oberpostdirektion am 1. April 1934 aufgehoben. Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, wird die Auflösung der Oberpostdirektion nur ganz allmählich durchgeführt werden. Die Oberpostdirektion als solche hört zwar am 1. April zu bestehen auf, sie arbeitet aber zunächst während einer längeren Uebergangszeit als Abteilung einer Nachbar-Oberpostdirektion weiter. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Neuregelung eine Schädigung der Verkehrsinteressen der Bevölkerung und der Wirtschaft in keiner Weise eintreten wird. Alle örtlichen und bezirklichen Verkehrseinrichtungen der Deutschen Reichspost bleiben unverändert in Tätigkeit. Selbstverständlich wird das erforderliche Personal nach wie vor zur Verfügung stehen. Auch hinsichtlich der Vergebung von Aufträgen der Deutschen Reichspost wird die Aufhebung der Oberpostdirektion keine Benachteiligung der Gewerbetreibenden des Orts und des Bezirks zur Folge haben. Es wird vielmehr dafür gesorgt werden, daß Gewerbe, Handel und Industrie auch künftig an die Lieferungen für die Deutsche Reichspost in derselben Weise beteiligt werden wie bisher. Für die Oeffentlichkeit liegt mithin kein Anlaß vor, sich durch die Aufhebung der Oberpostdirektion benachteiligt zu fühlen.

*

DNB. meldet, es sei inzwischen bekanntgeworden, daß die Oberpostdirektion Halle an die Oberpostdirektionen Leipzig und Magdeburg fallen werde.

Gustav Warneck-Gedenktafel

Am 6. März sind 100 Jahre vergangen, seit Gustav Warneck, der später einer der bekanntesten deutschen Theologen werden sollte, geboren wurde. Warneck kommte aus einfachen Raumburger Verhältnissen und ist zunächst Radierlehrling gewesen. In den Francke'schen Stiftungen in Halle wurde dann zum ersten Male der Gedanke in ihm lebendig, Missionar zu werden.

Bekanntgeworden ist dann Gustav Warneck vor allem in den 22 Jahren, die er als Pfarrer in Rothenkirnbach gelebt hat. Hier konnte er, unbehindert durch irgendwelche persönlichen oder amtlichen Rücksichten, sich ganz nach seiner großen Begabung auszleben und sich in einer ganz besonderen neuen Weise in den Dienst der Mission stellen. Er wurde zum Begründer der Missionswissenschaft und hat als solcher 37 Bände der allgemeinen Missionszeitschrift herausgegeben. Daneben verdienen umfassende Werke über Mission Erwähnung. Schließlich erhielt Warneck eine eigene Professur an der hallischen Universität. Dabei ist er niemals von guter Gesundheit gewesen. Er hat zeitlebens verantwortungsvoll „unter dem Tode" gelebt. Er hatte „früh das strenge Wort gelesen; er war dem Leben und dem Tod vertraut". Warneck hat ein Alter von fast 77 Jahren erreicht. — Zu seinem 100. Geburtstag wird in Halle eine Gedenktafel eingeweiht.

Kellerbrand verursacht Verkehrsstockung

Gestern nachmittag, kurz nach 15 Uhr, kam in einem Keller des Grundstücks Große Ulrichstr. 47 ein Brand aus, der glücklicherweise keinen größeren Schaden anrichtete. Aus der Kellertür war verdächtiger Rauch hervorgequollen, der die Hausbewohner zum Alarmieren der Feuerwehr veranlaßte. Als diese mit dem Zug I der Hauptwache unter persönlicher Leitung von Brandidirektor Rohr erschien, war die Hitze- und Rauchentwicklung bereits so stark, daß gegen den Brandherd nur unter Zuhilfenahme schwerer Wasserstrahlrohre vorgegangen werden konnte. Nach gewaltsamer Oeffnung eines glasverdeckten Kellerschachtes wurde aus zwei Schlauchleitungen Wasser gegeben, wodurch die Flammen, die an Stroh und sonstigen Abfällen reichliche Nahrung gefunden hatten, bald abgelöscht werden konnten, so daß der zum Schutze hinzugekommene Zug II nicht mehr eingesetzt zu werden brauchte. Nach etwa halbstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken und der völlig gesperrte Straßenverkehr, vor allem auch der der Straßenbahn, der eine empfindliche Störung erlitten hatte, wieder aufgenommen werden.

Das Sparkassenbuch hinter dem Badeofen

Als dieser Tage ein hallischer Bauhandwerker im Badezimmer einer hiesigen Wohnung zur Vornahme einer Reparatur den Ofen von der Wand abrückte, fand er dahinter — ein Sparkassenbuch über 965 RM. Es stellte sich heraus, daß das Sparkassenbuch einer bereits vor mehreren Wochen aus dem Dienst geschiedenen Hausangestellten gehört, die ihren Verlust noch gar nicht bemerkt hatte, so daß das Buch auch noch nicht bei der Bank gesperrt worden war. Wie mir hören, hat der ehrliche Finder auf den ihm an sich zustehenden Finderlohn keinen Anspruch erhoben.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 1. März 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 7⁰¹ Mi. Mondaufgang 18¹³ Mi.
Sonnenuntergang 17⁴⁰ Mi. Monduntergang 6¹¹ Mi.
Dauer der Dämmerung 39 Mi. Mondphase: Vollmond
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 28. 0,8; . . . . . .

Febr./März	Luftterp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschw. m/Sec.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
28.	14¹²	+ 2,0	744,7	74	W	5	bedeckt	—
29.	21¹²	+ 2,2	744,9	81	NW	1	wolkig	—
1.	7¹⁸	+ 0,0	750,5	89	O	1	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle h. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Erzieheraufgaben im nationalsozialistischen Staat

Kämpferischer Gedanke und Denken in der Ganzheit — Ausblick in die neue Epoche deutscher Geschichte — Die Schulstube als seelische Heimat des Kindes — Eindrucksvoller Verlauf der Erzieherkundgebung

Im Mittelpunkt des „Tages der Erziehung und Schulung" im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage" stand eine große Erzieher-Kundgebung, die gestern nachmittag im Saale des Reichshofes stattfand. Hier sprach Kultusminister Schemm, dessen Ausführungen allen Zuhörern ein Erlebnis ganz ungewöhnlicher Art wurden. Der Kundgebung im Reichshof ging eine Begrüßungskundgebung auf dem Hallmarkt voran.

*

Nachdem die Teilnehmer der Begrüßungskundgebung im „Reichshof" eingetroffen waren, begann hier nach einem Marsch der SA.-Kapelle und dem feierlichen Einzuge der Fahnen die große Erzieher-Kundgebung. Der „Reichshof"-Saal war unten und oben bis in den letzten Winkel hinein besetzt. Ein Chorlied des Hallischen Lehrergesangvereins bildete den Auftakt, worauf Gauobmann Wege die Tagung eröffnete. Er begrüßte zunächst die Vertreter des Preußischen Kultusministeriums, der Regierung in Merseburg, der Gauleitung und der Kreisleitung, der Stadt Halle sowie alle Erzieher und Erzieherinnen, die zum Teil von weither gekommen waren, im besonderen aber Kultusminister Schemm, der in durchgehender Fahrt von München herbeigeeilt war, um hier den Mitgliedern seines, d. h. des Nationalsozialistischen Lehrerbundes einmal wieder von seinem Wollen und Wirken zu erzählen. Zum Zeichen der besonderen Freude darüber überreichte ihm der Gau Halle-Merseburg des NSLB. als Ehrengabe zu diesem Tage einen Baustein für das Haus der deutschen Erziehung in Bayreuth.

Im Anschluß hieran nahm

Ministerialdirektor Dr. Benze

das Wort, der Grüße des Kultusministers Rust überbrachte, dabei betonend, **der preußische Kultusminister halte an dem Bündnis seit, das vor wenigen Monaten in Dortmund geschlossen wurde: dem Bündnis zwischen Kultusministerium und NSLB. Für das Ministerium gebe es nur eine Erzieherschaft: die im NSLB. vereinigte. Wenn irgendeine Berufsgruppe sich kein gesinnungsmäßiges Nebeneinander ihrer Mitglieder leisten könne, dann die der Erzieher, denn in ihrer Hand sei heute das Wichtigste gelegt: die Heranbildung unserer Jugend.** Aus dieser müssen Menschen werden, wie die kommende Zeit sie braucht, um das zu vollenden, was die Aelteren nicht vollenden werden: den Bau des neuen Reiches. Die Würde des deutschen Volkes sei heute in die Hände der deutschen Erzieher und Erzieherinnen gegeben — möchten sie sich dessen bewußt bleiben und weiterhin in freudiger Arbeit ihrer hohen Aufgabe dienen!

Dann sprach, von einem ganz ungewöhnlichen Beifallssturm begrüßt und immer wieder von begeisterter Zustimmung unterbrochen, der Reichsführer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, der mit einer tiefschürfenden Deutung des Nationalsozialismus die Kennzeichnung der Aufgaben der Erzieherschaft im nationalsozialistischen Staate verband. Seine ausführliche Rede wies etwa folgende Gedankengänge auf.

Kultusminister Schemm:

„Eine zweitausendjährige Epoche deutscher Geschichte liegt endgültig abgeschlossen hinter uns. Wir stehen am Beginn einer neuen Epoche, deren ganze Größe wir nur ahnen können, die aber zweifellos alles bisherige übertreffen wird. Zum ersten Male tritt das deutsche Volk als Volk auf die Bühne der Weltgeschichte, bewußt mit der Erkenntnis seiner Rassenwerte ausgerüstet. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk zu dieser Bewußtheit erweckt. Wenn sich am 12. November 40 Millionen instinktsicher zu ihm bekannten, so ist das darauf zurückzuführen, daß er in seinem Lebensstil und seiner Weltanschauung das zum Ausdruck bringt, was dem innersten Wesen des deutschen Menschen entspricht. Das Grundwesen des Nationalsozialismus deckt sich dabei nicht nur mit dem Wesen des deutschen Menschen, sondern in seiner letzten Sinngebung mit dem Grundwesen edelsten Menschentums überhaupt.

Wenn man die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens überhaupt und damit nach dem Sinn des Lebens des deutschen Volkes aufwirft, so muß man bedenken, daß der Mensch zwischen Gott und Tier steht. Er kann deshalb nicht in sich ruhen. Der Sinn seines Lebens kann nur ein Kämpfen und Ringen um die ewigen Werte sein; denn bei einem Bekenntnis zum Statischen sinkt der Mensch zum Tierischen ab. Damit ist zugleich die oberste Aufgabe der Erziehung umrissen. Wer dieses Streben zum Ewigen in sich trägt, weiß, welche Kräfte er in den deutschen Buben und Mädels zu wecken hat. Es kommt dabei nicht so sehr auf das Wie an, sondern darauf, daß er es fertig bringt. Vorbedingung dafür ist die mitreißende Erzieherpersönlichkeit. Die Kinder müssen spüren, daß auch der Lehrer ein unermüdlicher Kämpfer ist.

Was den Menschen zum Menschen macht, das ist die Tatsache, daß er als einziges Wesen auf diesem Erdball den Willen besitzt. Dieser macht den Menschen, den Deutschen, in seinem tiefsten inneren Sinn aus. So ist auch Adolf Hitler selbst in erster Linie verkörperter Wille. Er wird dem deutschen Menschen niemals Ruhe lassen; denn diese gehört nicht zum Deutschen. Zu ihm gehört der ewige Kampf. Das gilt auch vor allem in geistiger Hinsicht. Leben heißt sich bewegen. **Der Gedanke des Ringens, Kämpfens und Opferns muß auch in die Schulen hineingetragen werden. Nicht mehr der Musterschüler von einst ist das Ideal. Neben den Eigenschaften, die man von ihm verlangte — wie Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Anstand, Ordnungsliebe, und Fleiß —, muß vom Schüler der neuen Zeit noch Phantasie, Initiative, Tapferkeit und Opferbereitschaft gefordert werden.**

Neben den kämpferischen Gedanken ist das Denken in der Ganzheit zu setzen, neben das Befehlen das unermüdlichen Aufwachsenlassens, das Befehen des völkischen Lebens. So gibt es auch nur eine einzige Organisation, die das Recht hat, die Erziehung zu organisieren, ihr die Ziele zu setzen: das ist der Nationalsozialistische Lehrerbund, dem 95 Prozent aller deutschen Erzieher angehören. Er ist der Garant für die Schulung der kommenden Generation im neuen Geist. Und wenn er sich jetzt in Bayreuth ein Haus der deutschen Erziehung schafft, so baut er sich damit ein Denkmal, das die Jahrhunderte überdauern soll und das ein steinerner Mahner und Erzieher sein wird, wenn es nottut. Immer wird der NSLB. darüber wachen, daß alle Feinde der Ganzheit des Volkes in ihre Schranken zurückgewiesen werden.

In diesem Zusammenhang muß besonders der religiösen Fragen gedacht werden, die unser Volk bewegen. Für uns Nationalsozialisten sind die Konfessionen formale Erscheinungen, denen wir nicht die Bereechtigung an sich abstreiten. Wir haben das Gefühl, daß diese Konfessionen lediglich verschiedene Wege sind, die zu ein und demselben Ziel führen können. Der Herrgott aber, so glauben wir, schaut letztlich darauf, wie das Herz ausliefe. **Nie werden wir es zulassen, daß die Ganzheit der Gottesiehnsucht, die in unserem Volke wohnt, zerstört wird, daß etwa ein Riß durch das deutsche Volk gezogen wird, den man den konfessionellen Riß nennen könnte. Wer Deutschland in seiner seelischen, religiösen, ewigkeitsgläubigen Ganzheit anzutasten wagt, ist ein Feind der deutschen Religion und des deutschen Volkes. Wir rufen deshalb den Kirchen und Konfessionen zu: „Entweder ihr macht eure Tore auf für die Begriffe „Rasse und Volk" oder ihr geht unter!" Wer Gott bejaht, muß auch das Gottgewollte, das deutsche Volk, bejahen. Die deutschen Lehrer haben gerade auch auf diesem Gebiete zu kämpfen auf Leben und auf Tod. Dies ihr Bekenntnis: „Wir kämpfen gegen jede Zerreißungspolitik des Volkes in konfessioneller Hinsicht aus Religion!"**

Dabei ist der Vorwurf des „Heidentums" zurückzuweisen. Nirgends in der Welt ist das Christentum so vertieft worden wie im deutschen Volke, und zwar eben deshalb, weil sich die Heilandsgestalt in ihrer ursprünglichen heldischen und kämpferischen Form mit dem Grundwesen des deutschen Menschen deckt. Zwischen Ewigkeit und Mensch ist etwas eingebaut: Das ist die Kultur und die Kunst. Kulturelle und künstlerische Kräfte schon im Kinde auszulösen, muß die Aufgabe des Lehrers sein. Es gilt, dem Kinde in der Schulstube eine seelische Heimat zu bereiten. Dazu ist es notwendig, daß der Lehrer pädagogische Klugheit mit Güte und Heiterkeit verbindet. Dann werden die ihm anvertrauten Kinder geistig wachsen, und er selbst wird an und mit ihnen wachsen können. Das Wissen aber, das keinesfalls gering gewertet werden darf, muß vor allem der Bildung von charakterlichen, seelischen und sittlichen Werten dienen."

*

Im Anschluß an diese Ausführungen weihte Kultusminister Schemm die Fachschaftsfahne der Universität sowie die Fahne der Torgauer Ortsgruppe. Er deutete in seinen Weiheworten den tiefen symbolischen Sinn der Fahne, die das Sinnbild unseres völkischen Wollens ist, die eine Quelle der Kraft ist für den, der in Gefahr sein sollte zu ermüden, die voran leuchtet in eine neue Epoche, in der wir in weiter Himmelsferne ein letztes Ziel sehen. Der Toten gedenkend, die für diese Fahne gefallen sind, nahm Kultusminister Schemm während des gemeinsamen Gesanges des Horst-Wessel-Liedes die Weihe der neuen Fahne durch Berühren mit einer schon früher geweihten Eisledener Fahne vor.

Als er dann die Versammlung verließ, für die noch verschiedene Nebenversammlungen hatten angesetzt werden müssen, umdrauften ihn wiederum begeisterte Heilrufe.

Die ganze Veranstaltung war von Vorträgen des Lehrergesangvereins unter Leitung von Prof. Dr. Rahlwes umrahmt, wobei der Chor sein Können wieder im schönsten Lichte zeigte, allseitigen verdienten Beifall damit erntend.

*

Vor der großen Kundgebung im „Reichshof" traten sämtliche Mitglieder des NS.-Lehrerbundes, nach Kreisen geordnet, auf dem Hallmarkt zusammen, um hier in einer Kundgebung die Begrüßungsansprachen des Gauobmannes Wege und des Stadtschulrats Dr. Grahmann entgegenzunehmen. Gauobmann Wege erinnerte an die Heldengedenkfeier. Sie habe vor drei Tagen an der gleichen Stelle stattgefunden. Sie habe den Opfern des Weltkrieges und denen der nationalsozialistischen Erhebung gegolten, unter denen sich zahlreiche Mitarbeiter, Klassenkräder und Berufsfreunde der Erzieherschaft befunden hätten. Heute habe man sich auf dem Hallmarkt versammelt, um ein Bekenntnis zum neuen Deutschland abzulegen und im Geiste derer zu wirken, die die nationalsozialistische Idee vorgelebt hätten und für sie gestorben seien. Und dann hätte vor drei Tagen die Vereidigung der politischen Leiter und der Amtswalter stattgefunden; und so wie jene dem Führer Treue und Gehorsam gelobt hätten, so sei heute der Aufmarsch des NSLB. auf dem Hallmarkt das Treuegelöbnis, im Geiste Adolf Hitlers den Neuaufbau der deutschen Kultur zu vollziehen. Aber nur diejenigen könnten diese Aufbauarbeit leisten, die hier in diesen Marschkolonnen vereinigt seien.

Im Anschluß hieran begrüßte Stadtschulrat Dr. Grahmann die Erzieherschaft des ganzen Gaues in den Mauern der Stadt Halle. Er überbrachte die Grüße des Gauleiters Staatsrat Jordan und des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann, der seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben habe, daß der erste Gauparteitag des NSLB. in Halle stattfände. Ein schönes Zusammentreffen sei es, daß dieser Tag des NSLB. mit den Mitteldeutschen Heimattagen zusammenfalle. Diese Kundgebung gerade in die Gaukulturwoche hineinzustellen, sei ein Vorrecht des Erziehers und zugleich seine Pflicht.

Kultusminister Schemm bei seiner Rede

Lebendige Schulung tut not!

Vor den Schulungsmarten der NS. im Gau Halle-Merseburg sprach gestern vormittag im Rahmen des „Tages der Erziehung" im großen Saal des „Reichshof" der stellvertretende Leiter der Reichsführerschule Bernau, Mayerhofer, über „Wege und Aufgaben der nationalsozialistischen Schulung".

Der Redner stellte in seinem umfassenden Referat mit Nachdruck den für jegliche Schulungsarbeit geltenden Grundsatz heraus, daß es unbedingt abzulehnen sei, lediglich papierne Anweisungen für die Schulungsleiter herauszugeben und so die Schulungsarbeit in allen Einzelheiten etwa schematisch festzulegen. Schulen heiße, ewig lebendig sein, engste Fühlung mit dem Leben, mit dem Hörer zu behalten. Sowie man sich an einen starren Lehrplan halte und dieser dektriniär und möglichst „lückenlos" weitergebe, verfalle man in Fehler, die in der Schule endlich als falsch erkannt worden seien; auch für die politische Schulung habe das Wort Tiesterwegs Gültigkeit: „Langeweile ist die größte Sünde des Unterrichts!" Die Reichsschulungsleitung könne und wolle lediglich die Marschrichtung weisen, in der der Schulungsleiter weiterzuarbeiten habe. Nationalsozialismus müsse mehr erfühlt als verstandesmäßig begriffen werden. Die durch den Liberalismus gepflegte Vorherrschaft des rein Verstandesmäßigen gerade sei es gewesen, die das Heiligste im Menschen zerstört hatte: die Ehrfurcht. Diese alles verdeckende wollende Einstellung habe in ihrer letzten Konsequenz in Rußland dazu geführt, daß aus Vater und Mutter „Genossen" wurden und daß am Ende alles Denkens die — Maschine stand. Wenn auch bei uns in den vergangenen 14 Jahren ähnliche Gedankengänge hätten Platz greifen können, so sei das nicht die Schuld der marxistisch verhetzten Arbeiter allein, sondern die große Mitschuld des liberalistischen Besitzbürgertums gewesen. Darum habe der Nationalsozialismus beide, Marxismus und Liberalismus, zerschlagen, und ewig werde er fortan um die Seele des deutschen Menschen ringen. Diese seelische „Sättigung" werde niemals beendet sein, denn stets würden Menschen geboren werden, die des großen nationalsozialistischen Denkens nicht fähig sind oder sein wollen, denn es sei ewiges Naturgesetz, daß neben Gutem Schlechtes gedeihe. Gerade darum aber sei unmittelbare, lebendigste Schulung notwendig.

Seinem Innern nach sei das deutsche Volk stets gut geblieben, denn sonst hätte es sich den zurückliegenden schweren Jahren nicht dennoch behaupten können. Jetzt aber gelte es, das Volk zu der Grundhaltung des aus dem Schützengrabenerlebnis geborenen Nationalsozialismus zu führen: zum Heroismus. Aus dieser heroistischen Geisteshaltung heraus müsse deutsche Geschichte betrachtet und verstanden werden, dann werde der deutsche Mensch mit Stolz an unserer Geschichte und Vorgeschichte hängen, und — höchster Erfolg jeder Schulungsarbeit — von sich aus das Verlangen spüren, mehr davon zu wissen.

Und zugleich werde sich aus diesem vertieften, innerlichen Verhältnis zur deutschen Geschichte die

Zum Jubiläum der Bau-Innung Halle:

Der Vorstandstisch mit der Innungstruhe und dem Zinnschatz (Bericht siehe S. 6.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0005

Erkenntnis herausstellen, daß der Nationalsozialismus die Erfüllung einer uralten, tausendjährigen deutschen Sehnsucht darstellt, und daß vielleicht gerade das Läuterungsfeuer der leidvollen, nun hinter uns liegenden schwersten deutschen Not erforderlich war, um dieser Erfüllung den Weg zu ebnen, den gefunden zu haben unsterbliches Verdienst unserer Generation bleiben werde.

Den begeisternden, tiefgründigen Ausführungen dankte minutenlanger Beifall aller Anwesenden.

Zum Tag der Hitler-Jugend

Ein Aufruf des Bannes 36 an die hallischen Arbeitgeber

Der Bann 36 Halle der Hitler-Jugend läßt uns folgenden Aufruf an die hallischen Arbeitgeber zugehen:

Am Freitag, 2. März, findet im Rahmen der „Mitteldeutschen Heimattage" ein Tag der Hitler-Jugend statt. Dieser Tag wird der Oeffentlichkeit die Möglichkeit geben, einen Einblick in die Kulturarbeit der HJ. zu gewinnen. Die Hitler-Jugend wird mit dieser Veranstaltung beweisen, daß sie nicht nur marschiert, sondern daß in ihr auch der Wille lebendig ist, Anteil zu haben an dem großen Werk eines kulturellen Aufbaues und der Erneuerung. Als die Gemeinschaft, die sich ihrer Verantwortung und der Bedeutung dieser Aufgabe bewußt ist, wird sie den Willen zur Neugestaltung deutscher Kultur in die Tat umsetzen. Der Tag der Hitler-Jugend soll ein Bekenntnis sein zum Geist des nationalsozialistischen Deutschlands und er wird Zeugnis ablegen von dem neuen Kulturwollen der Jugend Adolf Hitlers als den Trägern einer neuen deutschen Zukunft!

Eine erfolgreiche Durchführung dieses Tages wird allerdings nur dann möglich sein können, wenn sich alle zur Verfügung stehenden Kräfte restlos in den Dienst dieser großen Aufgabe stellen. In Anbetracht der Tatsache, daß bereits die hallischen Schulen sämtlichen Angehörigen der HJ. für diesen Tag freigegeben haben, erwartet die Führung des Bannes 36 Halle der HJ. von den hallischen Arbeitgebern, daß sie diesem Beispiel folgen werden und ebenfalls alle bei ihnen beschäftigten Jugendgenossen, die den Einheiten der HJ., des Deutschen Jungvolkes und des BdM. angehören, für diesen Tag beurlauben.

Arbeitgeber von Halle! Die Hitler-Jugend wird im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung ihrer Aufgabe nachgehen und so ihre Pflicht erfüllen. An Euch liegt es, sie dabei nach Euren Kräften zu unterstützen!

Rudolf Henkel, Bannführer 36.
Gerhard Fiedler, Kulturreferent.

Zusammenschluß der Offizier-Vereine

Letzte Jahreshauptversammlung des DOB.

Die Ortsgruppe des „Deutschen Offiziersbundes" („DOB.") hielt am Mittwoch in der „Stadt Hamburg" ihre letzte Jahreshauptversammlung ab. Die letzte insofern, als sich bekanntlich am 1. Februar dieses Jahres der „DOB." und der „Nationalverband Deutscher Offiziere" („NDO.") zu einem großen „Reichsverband Deutscher Offiziere" („RDO.") zusammengeschlossen haben. Da die ehemaligen Mitglieder des „NDO." bereits an der Versammlung teilnahmen, war sie also zugleich die erste Versammlung der hallischen Ortsgruppe des neuen „RDO." — Führer des „RDO." ist Generalmajor Graf v. d. Goltz; zum Führer des „Landesverbandes Mitte (Provinz Sachsen und Anhalt)" ernannte er Generalmajor Reinicke in Magdeburg, zum Ortsgruppenführer in Halle Major Hummel (Stellvertreter Major Schröcker).

Aus dem Jahresbericht des langjährigen Geschäftsführers der Ortsgruppe Halle des „DOB.", Major Meißner, der auch weiterhin die Geschäfte des „RDO." führen wird, sei erwähnt, daß die Ortsgruppe zu Beginn des Jahres 291 Mitglieder zählte. Durch den Zusammenschluß mit dem „NDO." kamen 58 neue Mitglieder hinzu; denn 22 von dessen insgesamt 80 hallischen Mitgliedern gehörten beiden Organisationen an. Der Landesverband zählte 15 Ortsgruppen mit 2431 Mitgliedern. — Dem „RDO." traten ferner noch einige Organisationen unter Wahrung ihrer Selbständigkeit korporativ bei, unter anderen der „Marine-Offiziers-Verband" und der „Reichs-Offizier-Bund"; sie werden neben ihrer Vereinsbezeichnung künftig den Zusatz „im RDO." führen.

Den Bericht über die Fürsorge erstattete Frau Hoffmann, den Bericht über die NS.-Kriegsopferversorgung Lt. d. R. Wunderling.

Der Abend gestaltete sich außerdem zu einem Abschiedsabend für den langjährigen bewährten Führer der Ortsgruppe des „DOB.", Fregattenkapitän Vollmer, der in Erfurt sein neues Tätigkeitsfeld gefunden hat.

Für die Zeitungswerbung

gelten ab 1. März 1934 die folgenden Bestimmungen:

Durch Verfügung der Reichspressekammer, Berlin, in Verbindung mit dem Werberat der deutschen Wirtschaft, Berlin, ist die Bezieherwerbung ab 1. März 1934 wieder freigegeben. Es kann also durch Werber wieder von Haus zu Haus geworben werden. Nachstehende, von der Reichspressekammer, Berlin, erlassenen Richtlinien für die Bezieherwerbung gewährleisten eine ordnungsmäßige und zuverlässige Werbung.

1. Die Werbung soll in höflicher, taktvoller Form dem zu werbenden Bezieher **die Leistungen und Vorzüge der angebotenen Druckschrift darlegen.** Der Werber hat genauen Aufschluß über Preis, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfristen zu geben.

2. Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten. **Er darf keinerlei unwahre Behauptungen aufstellen** oder den an ihn gestellten Fragen ausweichen.

3. Der Werber hat den vorgeschriebenen Ausweis stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

4. Dem Werber ist untersagt, bei der Werbung **andere Zeitungen** und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen **im Ansehen herabzusetzen.** Es ist ihm ferner untersagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes **aufzufordern** oder Abbestellungen zu sammeln.

5. **Dem Werber ist untersagt, in irgendeiner Hinsicht auf den zu werbenden Bezieher einen Zwang oder Druck auszuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile, z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher und sonstiger Art, für die Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift angedroht werden.**

6. Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durchschrift des Bestellscheines **auszuhändigen.**

Sabotage-Versuche der Reaktion

Eine Erklärung des Gaugeschäftsführers Walter Tießler

Vom Gaugeschäftsführer Walter Tießler geht uns folgende Zuschrift zu:

Am 17. Januar 1934 sprach ich auf dem Hallmarkt über die Gegner dieses Staates und führte hierbei unter anderem auch die Duesterberg-Anhänger auf. Ich wurde hierzu ganz besonders veranlaßt dadurch, daß wir festgestellt hatten, daß die sogenannten Kaisertreuen, welche eine Gegenpropaganda gegen diesen Staat unternahmen, aus den Reihen der Duesterberg-Anhänger kamen. Ich habe auch später immer wieder Meldungen dahingehend bekommen, daß sich diejenigen, die sich für Duesterberg eingesetzt haben, zu gleicher Zeit auch für den Kaiser einsetzten.

Politische Brunnenvergifter und gemeine Verleumder haben nun in den Wochen nach meiner Rede immer wieder die Behauptung aufgestellt, ich hätte auf dem Hallmarkt gegen den Stahlhelm als solchen gesprochen und haben weiter behauptet, daß ich ein Gegner des Stahlhelms an und für sich sei. Aus diesem Grunde möchte ich hiermit nochmals das klarstellen, was jedem, der mich kennt und meine Arbeit beobachtet hat, schon längst bekannt ist:

Ich habe sofort nach dem 30. Januar 1933 stets den Standpunkt vertreten, daß wir den Kameraden aus dem Stahlhelm, die treu zu ihrem Bundesführer Seldte halten und somit hinter dem Führer Adolf Hitler stehen, ehrlich und aus ganzem Herzen die Hand als Kameraden geben. Ich habe dann von mir aus alles versucht, um den Weg zu diesen Kameraden aus dem Stahlhelm zu finden, um denen, die ehrlichen Willens sind, ihren Weg zu uns zu erleichtern. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß z. B. zwischen dem ehemaligen Landesverbandsführer, Kamerad Jüttner und mir gerade hierdurch ein vorbildliches Kameradschaftsverhältnis entstanden ist, weshalb ich auch Kamerad Jüttner bei jeder Gelegenheit als das Beispiel derjenigen hingestellt habe und weiter hinstelle, die wir mit ehrlicher Freude als Kameraden begrüßen.

Ich habe weiter in diesem Zusammenhang eine Stahlhelm-Mitgliederversammlung im November vorigen Jahres besucht, um auf diese Art und Weise die Verbundenheit zwischen der NSDAP. und dem Stahlhelm in Halle ganz besonders auszudrücken. Bedauerlich ist freilich, daß danach einige dieser üblen Hetzer — von denen ich oben spreche — gerade diesen Freundschaftsakt als eine Unverschämtheit der NSDAP. hinstellten, obwohl mir die Führung des hallischen Stahlhelm vorher erklärt hatte, daß man sich hierüber sehr freuen würde.

Ferner habe ich in fast allen Reden, die ich öffentlich oder in Mitgliederversammlungen gehalten habe, immer wieder die Verbundenheit mit den Kameraden des feldgrauen Rockes betont, wobei ich allerdings stets darauf hinwies, daß wir, ebenso wie wir diese Kameradschaft wünschten, gegen jeden ständen, der trotz seiner Zugehörigkeit zum Stahlhelm immer noch in Duesterberg seinen Führer sähe. Es war notwendig, dies immer wieder zu betonen, schon aus Kameradschaftstreue zu Kamerad Seldte, der von diesen Duesterbergkreisen in Mitteldeutschland in einer mehr als üblen Weise beschimpft worden ist.

Als letztes Beispiel meiner Einstellung dem Stahlhelm gegenüber möchte ich zur Kenntnis bringen, daß ich, als der Brigadeführer im Gau Merseburg-Ost des Stahlhelm, Kamerad Donnevert, sich wegen Schulungsabende in seinem Arbeitsbereich an mich wandte, freudig zugesagt habe. Auch bei den Schulungsabenden habe ich zwar in einem Ort eine Enttäuschung dahingehend erleben müssen, daß vor dem Schulungsabend behauptet wurde, ich hätte diese Vorträge nur übernommen, weil ich vom Stahlhelm für jeden Abend 32 RM. erhielte, also aus Geldgier, während ich in Wirklichkeit sämtliche Vorträge unentgeltlich durchgeführt habe — wie ich dieses auch bei der NSDAP. tue —, um hier die Gleichstellung als Kameraden besonders zu betonen, so daß ich also noch nicht einmal das Fahrgeld erhoben habe. Ich habe aber trotz dieser Enttäuschung die restlichen Schulungsabende noch durchgeführt, um den Beweis zu erbringen, daß ich diese Machenschaften gemeiner Verleumder durchaus durchschaut und begriffen habe, daß eben hier Kräfte am Werk sind, die bewußt ein Zusammenkommen zwischen den ehrlichen Kameraden aus dem Stahlhelm und uns Nationalsozialisten zu verhindern suchen. Diese Kreise sitzen aber nicht in der NSDAP., wie ja auch diejenigen, die mich jetzt in so übler Weise als einen Gegner sämtlicher Stahlhelmkameraden hinstellen wollen, nicht der NSDAP. angehören.

Wie viel mir an der Kameradschaft derjenigen Stahlhelmkameraden, die den ehrlichen Willen haben, gelegen ist, beweist zuletzt, daß ich diesen Artikel schreibe, um ein Mißtrauen, das eventuell durch die Verleumder und Hetzer der Reaktion entstehen könnte, von vornherein nicht aufkommen zu lassen. **Ich habe in meinen Reden — auch in Mitgliederversammlungen — immer wieder betont, daß wir jeden Volksgenossen, der uns ehrlich die Hand reicht, gern und ebenso ehrlich unsere Hand geben. Ich habe ferner immer wieder darauf hingewiesen, daß man auch denjenigen Volksgenossen, die früher noch nicht der NSDAP. angehörten und jetzt im Dritten Reich ehrlich mitarbeiten wollen, den Weg zu uns erleichtern soll. Es ist ganz selbstverständlich, daß hier nun bei den Stahlhelmkameraden keine Ausnahme gemacht wird, sondern daß wir sie mindestens ebenso herzlich begrüßen, wenn sie mit uns in ehrlicher Kameradschaft zusammenarbeiten wollen, wie dieses bei den anderen Volksgenossen ebenfalls der Fall ist.**

Aus diesem Grunde richte ich nun die Bitte und Mahnung an die Kameraden im Stahlhelm, jeden, der diese Verleumdungen über mich verbreitet, als Saboteur zu betrachten und zu behandeln. Es wäre dabei sehr interessant, auch einmal die Namen dieser Leute zusammenzustellen, da hierbei ohne weiteres der Beweis erbracht werden kann, daß diese Duesterberg-Anhänger — um die es sich hier handelt — zu den Kreisen gehören, die auch heute noch gegen die NSDAP. stehen.

Kämpfen wir also in ehrlicher Kameradschaft zusammen und machen wir so die Pläne dieser Saboteure zunichte.

50 Jahre Bau-Innung zu Halle

Eine vorbildliche Jubiläumsfeier: statt Festessen — Bewirtung arbeitsloser Bauarbeiter

Die Bau-Innung zu Halle kann dieser Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie veranstaltete aus diesem Anlaß unter reger Anteilnahme des hallischen und mitteldeutschen Bauhandwerks gestern im Neumarktschützenhaus eine Jubiläumsfeier, die bei aller Schlichtheit insofern ein besonders festliches und würdiges Gepräge erhielt, als in ihr alte Zunftbräuche und handwerklicher Traditionsstolz wieder auflebten. Im vorbildlichen Geiste eines echten Sozialismus der Tat hatte man zudem auf das traditionelle Festessen verzichtet und stattdessen arbeitslose Bauarbeiter zu einem kräftigen Mittagsmahl eingeladen.

*

Schon die Einladung — oder vielmehr der in mittelalterlichem Stil und in altdeutscher Fraktur geschriebene originelle „Ladebrief" — ließ vermuten, daß diese Jubiläumsfeier des „Löblichen Handwerkes der Maurer und Zimmerer in der alten Salzstadt Halle" eine vom üblichen abweichende Note tragen würde, und schon ein erster Blick in den mit den Fahnen des Reiches und der Stadt Halle überaus festlich geschmückten großen Saal des Neumarktschützenhauses bewies, daß das hallische Bauhandwerk an seinem Ehrentage bewußt zu alten Zunftbräuchen zurückgekehrt war: Auf dem Tisch der Ehrengäste, vor dem man die reich geschnitzte Innungslade sah, standen zahlreiche altehrwürdige zinnerne Innungsbecher und in hohen hölzernen Leuchtern brannten Wachskerzen. Die Symbole des Maurerhandwerks — Spachtel und Kelle — und des Zimmererhandwerks — Axt, Hobel und Säge — grüßten von den Wänden, und vor der Bühne stand zwischen den beiden Fahnen des Maurer- und Zimmerergewerks eine mittelalterlich anmutende Bänderfahne, die auf mehr als 200 Jahre zurückblicken kann.

Unter diesen Zeichen althallischer Handwerks-Tradition fanden sich neben den Mitgliedern der festgebenden Innung und Vertretern mehrerer Nachbarinnungen zahlreiche Ehrengäste ein, von denen Obermeister Knoch mit besonderer Freude Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, die Stadträte Czarnowski, von Rabenau und Tießler begrüßte, sowie u. a. den Vorsitzenden des hallischen Arbeitsamtes, Dr. Jordan, und Vertreter befreundeter Innungen, des Bundes deutscher Architekten, des Ingenieurbundes und der Fachschaft der Deutschen Arbeitsfront.

Nachdem er in seiner Festrede dann noch des Gründers der Innung, Hoffmann, und der verdienten alten Mitglieder Kramer, Walker und Zabel gedacht und ihnen sowie den langjährigen Vorstandsmitgliedern Stadtrat Pfeiffer und Ehrenmeister Köhler für ihre selbstlose Innungsarbeit gedankt hatte, wies Obermeister Knoch darauf hin, daß man es der tatkräftigen, weitschauenden Arbeit der Vorfahren zu danken habe, wenn heute die Innung in zuversichtlicher Kraft diesen Erinnerungstag festlich begehen könne. Allen Zusammenschluß-Bestrebungen habe sich in der Innung der freie Meister gute und schwere Zeiten hindurch behauptet, um so der Allgemeinheit und dem Vaterlande am ehesten dienen zu können. Dem von jeher gepflegten sozialen Geist, der sich u. a. bei der Lehrlingshaltung und bei der bereits vor 35 Jahren erfolgten Gründung einer Innungskrankenkasse gezeigt habe, sei man auch an diesem Jubiläumstage treu geblieben:

Statt ein Festessen abzuhalten, habe man sämtliche erwerbslosen hallischen Bauhandwerker zu einem Mittagsmahl eingeladen, wobei man auf etwa 100 **arbeitslose Gäste gerechnet habe. Es hätten sich** jedoch nur 85 Erwerbslose eingefunden, was ein um so erfreulicheres Bild auf die Besserung am Arbeitsmarkt werfe, als noch vor zwei Jahren gerade das Bauhandwerk 88 Prozent Arbeitslose aufgewiesen habe.

Nach einem Totengedenken, bei dem sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben hatte, während die Weise vom guten Kameraden erklang, erinnerte der Redner daran, daß auch der Volkskanzler Adolf Hitler sich dem Bauhandwerk aus eigenem Erleben eng verbunden fühlen.

Die Grüße der NSDAP. an die Bau-Innung brachte Kreisleiter Dohmgoergen zum Ausdruck, wobei er u. a. hervorhob, daß die zurückliegenden 50 Jahre den Uebergang vom schrankenlosen Liberalismus zu dem aus dem Fronterlebnis geborenen Nationalsozialismus gebracht hätte. Aber nicht nur „sozial" sei die Bewegung Adolf Hitlers — wie es vielfach fälschlich dargestellt werde —, sondern sozialistisch, was bedeute, daß jedem Deutschen das Recht zustehen müsse, als Mensch behandelt zu werden. Ein schönes Vorbild dieser sozialistischen Gesinnung habe die Bauinnung durch die Bewirtung ihrer erwerbslosen Berufskollegen gegeben.

Handwerkskammerpräsident Michel, der die Glückwünsche seiner Kammer überbrachte, erinnerte u. a. daran, daß Halles Handwerk an sich viel älter sei, als die Innungen, da in der Zeit der Franzosenherrschaft in unserer Heimat das Innungswesen planmäßig unterdrückt worden sei. — Für den Innungsausschuß überreichte Obermeister Martin einen Fahnennagel, und für die Damen der Bau-Innung Frau Knoch ein Hakenkreuz-Fahnenband. Die Bau-Innung Merseburg ließ durch ihren Obermeister Graul einen Erinnerungspokal überbringen, und Obermeister Berger, Dessau, übergab der hallischen Innung einen wertvollen Obermeisterring und eine entsprechende Urkunde.

Als Leiter der Innungs-Krankenkasse überreichte Stadtrat Pfeiffer ein künstlerisch ausgeführtes großes Bild des Führers, das die Aufschrift trug: „Friede gab Brot / Krieg brachte Tod / Marxismus die Not / Adolf Hitler — Morgenrot!"

Nachdem dann auch noch die Obermeister der Schwesterinnungen Bitterfeld und Erfurt, Görmann und Kohle, der Jubilarin ihre Glückwünsche ausgesprochen hatte, ergriff Stadtrat Czarnowski das Wort, um im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Halle die festgebende Innung zu begrüßen. Jederzeit werde die Stadt verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Bauhandwerk anstreben, um der großen kommenden Aufgaben in gemeinsamem Bemühen Herr werden zu können: Noch gebe es in Halle Tausende von ungesunden Wohnungen, und diese gelte es zu ersetzen, weil nur in gesunden Räumen ein gesundes Volk heranwachsen könne.

Wirkungsvoll von Robert Förster (Stadttheater) vorgetragene Rezitationen, das Lied des Hans Sachs an die Meister, mit lebendigem Ausdruck gesungen von Hans Wrana (Stadttheater) und sehr beifällig aufgenommene Darbietungen des Musikzuges der SA.-Standarte 36 unter persönlicher Leitung des MZ.-Führers Teichmann, gaben der Feier, der sich nach einem gemeinsamen Imbiß ein geselliges Beisammensein anschloß, einen wertvollen künstlerischen Rahmen.

---

* **Zu dem tödlichen Unglücksfall** eines Kindes, den wir gestern meldeten, wird uns mitgeteilt, daß der vierjährige Alfred R. nicht vom rechten, sondern vom linken Kotflügel des Kraftwagens erfaßt worden ist.

Der musikalische Ballonkorb

In der „Berggesellschaft" liegen augenblicklich die Wände auf dem Fußboden. Das ist nicht ganz wörtlich zu nehmen. Man müßte viel eher sagen: die Wandverkleidungen. Nur die eine Fensterfront des unteren Saales hat schon die ihr für Sonnabend vorbestimmte Gestalt angenommen.

Und da sieht man denn, daß sich da etwas ganz Wunderbares tun wird. In starker Farbigkeit wandelt, bestaunt von vieltausendköpfiger Menge, die Geschichte der Luftfahrt vorüber. Annähernd alles ist da zu sehen, was der Mensch erfunden hat, als das Fliegen noch keine Erfüllung, sondern nur ein Wunsch war. Es sieht zum Teil grotesk genug aus.

Im übrigen also ist der Fußboden mit riesigen Papierflächen bedeckt, über denen junge Flieger und hilfsbereite Angehörige der „Burg" eifrig den Pinsel schwingen. Noch ahnt man nur, wie vielgestaltig alles werden wird, was aus den ganzen Batterien von Farbenpötten herausgezaubert werden soll. Aber wenn man dann einen Blick in die farbigen Skizzen wirft, sieht man, daß das hallische Fliegerfest eine ganz besondere stark künstlerische Note erhalten wird.

Im unteren Saale beispielsweise wird sich noch allerhand Ballonhaftes tummeln. Ein regelrechter Ballonkorb unter einem Baldachin wird eine bedeutsame musikalische Rolle zu spielen haben. Wie er das tut, das zu erfahren sei dem persönlichen Einblick eines jeden Besuchers vorenthalten.

Ist der untere Saal dem Wunsch zum Fliegen vorbehalten, so spricht der obere Saal mit allerhand absonderlichen Flugtiergestalten von der Erfüllung dieses Wunsches. Seine zarte Farbigkeit löst die kräftigeren Töne des unteren Saales ab. Aber deshalb wird es nicht minder vergnüglich dort oben „unter den Wolken" zugehen. Auch hier wird eine unverfälschte Atmosphäre fliegerischer Art vorhanden sein. Sirenengeheul und Scheinwerferlicht werden ihr Teil dazu beitragen. Selbst die Karyatiden, welche das Dach der hinteren Tribüne tragen, werden auf eine höchst erstaunliche Weise in diese fliegerische Welt eingegliedert.

Andeutend sei noch verraten, daß die Bühne weggezaubert wird und daß man da hinten, hinter einer magischen Wand, allerhand Derbfröhliches erleben kann. Auch der Halle-Laucha-Geist geht dort um. Es wird dort ein Budenzauber ungewöhnlicher Art steigen.

Erfreulicherweise hat die Fliegerortsgruppe überall gebefreudige Hände gefunden, die ihr bei der Ausgestaltung dieses ihres ersten Festes zu dem Fest der Saison geholfen haben. Beispielsweise nur: man spricht von 1200 kleinen Ballonen und 1000 Tafeln Schokolade, die auf eine durchaus ungewöhnliche Weise unter die Gäste verteilt werden sollen.

Uebrigens: es haben bereits verschiedene Spitzen der Behörden zugesagt. Auch dies und insbesondere die Tatsache, daß Gauleiter Staatsrat Jordan das Protektorat für das Fest übernommen hat, verbürgt dafür, daß es sich hier um eine Veranstaltung von hohen Werten handelt, die bei aller Heiterkeit einem sehr ernsthaften Zwecke dient: Der Werbung für die deutsche Fliegerei!

Ich kenne Dich nicht und liebe Dich

Rili.

Der ungewöhnlich reizende Tonfilm „Ich kenne dich nicht und liebe dich" mit Magda Schneider und Willi Forst erlebte gestern in den Ritterhaus-Lichtspielen seine mitteldeutsche Erstaufführung. Sowohl die Musik als auch die spannende Handlung und fesselnde Darstellungsweise tragen den Zuschauer in die Zauberwelt von Nizza. Wir kommen am Sonnabend mit einer eingehenden Besprechung auf den Film zurück.

Oeffentliche Veranstaltungen

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

* **Hallisches Fliegerfest.** Das hallische Fliegerfest, das unter dem Protektorat von Gauleiter Staatsrat Jordan stattfindet, beginnt am Sonnabend, 3. März, 20 Uhr, in den originell ausgestatteten Räumen der Berggesellschaft. Es kosten: die Herrenkarte 2 RM. (im Vorverkauf 1,50 RM.), die Karten für Damen, für Mitglieder der Fliegerortsgruppe, der SA., der SS. und des St. sowie für Studenten 1 RM. Der Vorverkauf findet in der Fliegerortsgruppe, Große Steinstraße 19, im Roten Turm und in allen Zeitungsgeschäftsstellen statt.

* **Benno Plätz-Kammerorchester.** Das 4. Konzert findet nicht am 5., sondern erst Montag, den 12. März, im Zoo statt.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 1. März

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,30
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,05
Apfelsinen	1 Stck.	0,03—0,15
Tomaten	1 Pfd.	0,40—0,50
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,40
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,30—0,60
Radieschen	1 Bd.	0,15
Rhabarber	1 Pfd.	0,30
Weißkohl	1 Pfd.	0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,12—0,13
Wirsingkohl	1 Stck.	0,13—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,50
Grünkohl	1 Pfd.	0,30
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,15—0,25
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06—0,10
Kohlrabi	3 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,06—0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60—0,80
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,15—0,25
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,35
Schleie	1 Pfd.	1,20
Goldbarsch	1 Pfd.	0,30
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,17
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40—0,50
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,90—1,00
Gänse	1 Pfd.	0,90—1,00
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Puter	1 Pfd.	0,80—1,00
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,55
Has. ausgeschl.	1 Pfd.	0,80—1,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40—1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Fasanen	1 Stck.	1,25—2,75

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,75—0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,65—0,70
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,38—0,48
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,60—0,80
Eier	1 Stck.	0,10
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,10—0,30
Rettich	1 Bd.	0,05—0,15
Petersilie	1 Pfd.	1,00—2,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,08
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,54—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten	0,80—0,90
Bauch u. fett. Fleisch	0,75—0,85

Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00—1,30
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,85—0,90

Wasserstände

am 1. März 1934.

		Wuchs	Fall
Kamaik	50	—	013
Modran	320	150	—
Lauen	46	032	—
Düben	124	—	—
Grochlitz	121	002	—
Trotha O.-P.	256	—	—
„ U.-P.	234	002	—
Bernburg	148	002	—
Calbe Oberp.	171	001	—
„ Unterp.	130	—	—
Grizehne	132	—	004
Brandenburg	228	004	—
„ U.-P.	124	002	—
Rathenow	189	002	—
„ U.-P.	58	002	—
Havelberg	159	004	—
Nienburg	50	012	—

		Wuchs	Fall
Brandeis	73	021	—
Melnik	112	072	—
Leitmeritz	79	039	—
Aussig	100	022	—
Dresden	—72	003	—
Torgau	118	008	—
Wittenberg	224	032	—
Roßlau	186	028	—
Aken	211	028	—
Barby	204	026	—
Magdeburg	124	016	—
Tangermünde	219	009	—
Wittenberge	174	007	—
Lenzer v. g.	182	019	—
Dömitz v. g.	116	012	—
Darchau v. g.	85	018	—
Boizenburg	85	021	—
Hohnsdorf	126	019	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

1. März

„Kleines Gemeindefinanzgesetz"

Das neue Gemeindefinanzgesetz hat für diejenigen Gemeinden und Gemeindeverbände, die nicht mehr als 5000 Einwohner zählen und deren Verwaltung ehrenamtlich geführt wird, den Erlaß eines vereinfachten Gemeindefinanzgesetzes vorgesehen. Dieses „kleine Gemeindefinanzgesetz" soll, wie das vdz.-Büro meldet, demnächst erlassen werden. Die in Frage kommenden Gemeinden und Gemeindeverbände sind ersucht worden, die Vorarbeiten für ihre Haushaltspläne für 1934 schon jetzt soweit zu fördern, daß die Feststellung der Haushaltssatzung 1934 unmittelbar nach Erlaß des Gesetzes vorgenommen werden kann.

Kohlenstaubexplosion in der Fabrik

Kalbe (Saale). In der Schlamm-Trocknungs-Anlage der Chemischen Fabrik entzündete sich durch Zurückschlagen der Flamme aus dem Kohlenstaubofen der herumfliegende Kohlenstaub. Die gewaltige Stichflamme verursachte einen Brand, der nur durch das Schaumlöschverfahren gelöscht werden konnte. Bei einer zweiten Verpuffung in den frühen Morgenstunden erlitten zwei Arbeiter erhebliche Gesichtsverletzungen. Sie mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Baubeginn der Hochspannungsleitung

Bitterfeld. Mit den Vorarbeiten zum Bau der Hochspannungsleitung Bitterfeld—Aken ist in der Bitterfeld benachbarten Thalheimer Gemarkung bereits begonnen worden. Die Hauptarbeiten sollen im Monat April aufgenommen werden.

Streichhölzer in Kinderhand ...

Köthen. In einer Wohnbaracke in der Bernburger Straße entstand durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, ein Brand, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Glücklicherweise wurden Nachbarn sehr bald auf das Feuer aufmerksam, konnten die Kinder, deren Eltern abwesend waren, in Sicherheit bringen und das Feuer löschen, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit treten brauchte.

Keine Hochwassergefahr mehr

Eilenburg. Der Wasserstand der Mulde ist im Laufe der vergangenen Nacht um einen halben Meter wieder gesunken, so daß eine unmittelbare Hochwassergefahr vorläufig nicht mehr besteht.

Thalheim. (Aus der Gemeinde.) Zu Stellvertretern des Gemeindevorstehers wurden die Schöffen Tischlermeister Robert Reiche und Landwirt Oskar Schröter bestimmt. Ferner wurden fünf Gemeinderäte ernannt. Die Gemeinde will in einem Ortsstatut festlegen, wonach für erwerbslose Familien der Zuzug nach Thalheim gesperrt wird.

Merseburg Leuna Geiseltal

Zusammenkunft der Philologen

Merseburg. In der Februarversammlung der Ortsgruppe des Philologenverbandes wurde beschlossen, in einer Reihe von Sitzungen die Aufgaben und die Bedeutung der einzelnen Unterrichtsfächer in der Schule des Dritten Reiches zu behandeln. Es wurde mit den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften begonnen. Dazu machte Studienrat Ganzel bemerkenswerte Ausführungen, worin er u. a. betonte, daß die Wissenschaft nicht mehr um ihrer selbst willen da sei, daß sie vielmehr auch der völkischen Erziehung diene. Hier seien Mathematik und Naturwissenschaften in ihrem erzieherischen Wert den anderen Fächern gleichzuachten. — Mit einer lebhaften Aussprache ging die äußerst anregend verlaufene Versammlung zu Ende.

Der Verkehrsspiegel soll helfen

Merseburg. An der Straßenkreuzung Hälterstraße/Unteraltenburg ist wegen der Unübersichtlichkeit — erst am Sonnabend ereignete sich an der Stelle ein folgenschwerer Autozusammenstoß — ein Verkehrsspiegel an einem Mast der elektrischen Leitung angebracht worden. In der Dammstraße kann man nun die Unteraltenburg bis zur Landwirtschaftsschule, also etwa 130 Meter weit, übersehen, während der Spiegel dem von der Unteraltenburg der Kreuzung sich nähernden Kraftfahrer einen Ausblick in den unteren Teil der Hälterstraße vermittelt.

Denkmalschänder am Werk

Merseburg. In der Nacht zum Mittwoch sind die Steinbänke am Kriegerdenkmal in schändlicher Weise beschmutzt worden. Ferner sind die am Tage zuvor abgewaschenen Bänke in den Anlagen am Damm und am alten Kriegerdenkmal mit Erde verunreinigt worden. Die Ermittlungen nach den Denkmalschändern sind eingeleitet.

In größter Lebensgefahr

Schkeuditz. Auf dem Notsitz eines in Richtung Halle fahrenden Personenautos war ein Mädchen eingeschlafen, wobei es auf die Türklinke zu liegen kam. Die Tür öffnete sich, ein Mitfahrer griff schnell zu und zog das Mädchen ins Auto zurück. Im gleichen Augenblick überholte ein Lastwagen das Personenauto. Der Wagen fuhr gegen die Tür und schlug sie mit aller Gewalt zu. Die Scheiben wurden zertrümmert, während die Tür schwer beschädigt wurde. Die Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Beim Kanalbau verunglückt

Schkeuditz. Beim Bau des Elster-Saale-Kanals sind zwei Arbeiter verunglückt. Dem Arbeiter Alfred K. schlug der Hebel einer Kipplore gegen den Unterkiefer. Auf den Arbeiter William W. stürzte, bei Burghausen, eine umfallende Lore, so daß er schwere Schulter- und Rippenquetschungen erlitt. Beide Verunglückte wurden in das Diakonissenhaus nach Leipzig gebracht.

Bei Reparaturarbeiten verunglückt

Weßmar. Bei einer Reparatur an einer Strohpresse geriet ein 22jähriger Geschirrführer mit einem Arm in die Presse. Die schweren Verletzungen machten einen sofortigen Transport in eine hallische Klinik erforderlich.

Aus den Gerichtssälen der Provinz

Kupfer-Vitriol im Kaffee

Tagewerben (Krs. Weißenfels). Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatte sich die Ehefrau Ida Böhland aus Tagewerben wegen versuchter Giftbeimischung in zwei Fällen zu verantworten. Die Angeklagte war als Aufwartung bei der 72jährigen Witwe Rosalie W. aus Tagewerben tätig, die allein in einem Hause wohnte. Als die Witwe am 17. Januar d. J. Kaffee trinken wollte und eine Kostprobe mit einem Löffel nahm, bemerkte sie, daß der Kaffee einen bitteren Beigeschmack hatte und daß sich auf dem Kaffee in der Tasse eine grünliche Schicht gebildet hatte. Am nächsten Tage, als sie sich Kakao aus einem Topf einschenken wollte, hörte sie im Topf etwas klappern, was sich bei näherer Untersuchung als zwei bläuliche Kristallklumpen herausstellte.

Spätere Untersuchungen ergaben, daß den Getränken in beiden Fällen Kupfervitriol beigemischt worden war, von dem Mengen von 5 bis 10 Gramm tödlich wirken. Der Verdacht fiel auf die Angeklagte, die auch dann noch die Tat ableugnete, als man in ihrer Wohnung in einer Tüte Kupfervitriol fand. Auch während des ganzen Vorverfahrens war sie zu keinem Geständnis zu bewegen.

Endlich legte sie in der gestrigen Hauptverhandlung ein offenes **Geständnis** ab, doch war sie nicht zu bewegen, **über das Motiv zur Tat zu berichten.**

Die Beweisaufnahme ergab aber, daß die Angeklagte die alte Frau, mit der sie stets freundschaftlich verkehrte, nur aus **Habgier** körperlich schädigen wollte, um auf diese Weise einige armselige Habseligkeiten oder vorhandene Lebensmittel beiseite bringen zu können.

Der Staatsanwalt war der Meinung, daß es die Angeklagte nicht auf das Leben der Witwe abgesehen habe, weshalb auch **keine Anklage wegen versuchten Mordes** erhoben worden sei. Er beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust.

Das Gericht ging über diese Strafe hinaus und erkannte auf **zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.** Die Angeklagte nahm das Urteil gleichgültig auf.

Helbraer Wilderer

Helbra. An einem Sonntag im Oktober 1933 gegen 17 Uhr beobachtete der Zeuge Sp. aus Helbra vom Damm der Gewerkschaftsbahn, der parallel zu dem Wege Fahnenhügel—Helbra führt, in einer Entfernung von ungefähr 150 Meter zwei Männer, die sich auf dem Felde zu schaffen gemacht hatten und dann den Fahnenhügelweg heraufkamen. Es waren der Bergmann Hugo E. und der Anstreicher Willi G., beide aus Helbra und schon vorbestraft. Am Bahnübergang bei der Kochhütte stellte sie der Zeuge und bekam von G. einen Sack in die Hand gedrückt, in dem ein toter Hase war. E. hatte eine Stahlschleuder bei sich, und wahrscheinlich haben beide mit dieser den Hasen erlegt, als er gerade im Lager gewesen war. Bei der Auseinandersetzung am Bahnübergang hatten sich die beiden Ertappten auch noch dem Zeugen widersetzt, E. hatte sich Lochte genannt und G. war ausgerissen.

Das Amtsgericht in Eisleben hatte die beiden wegen Jagdvergehens mit je drei Monaten Gefängnis bestraft. Aber sie hatten Berufung eingelegt und einen Lokaltermin verlangt. Deshalb begab sich die Eislebener Strafkammer an jenen Weg, der zum Fahnenhügel führte. G. erzählte, er hätte den Hasen im Sack unter einem Eimer auf dem Felde gefunden und ihn gerade dem Landjäger bringen wollen, und E. wollte die Schleuder nur zufällig bei sich geführt haben. Sie wäre noch vom vergangenen Winter in der Manteltasche gewesen, den er an jenem Sonntag das erstemal wieder angezogen habe.

Mit der Ortsbesichtigung wollten die Angeklagten beweisen, daß der Zeuge sie vom Bahndamm aus gar nicht habe beobachten können, und wollten diesen so Lügen strafen. Aber die Ortsbesichtigung belastete vielmehr die Angeklagten, und deshalb verwarf die Strafkammer deren Berufung. Mehr noch. Der Angeklagte G. wurde auch noch in Untersuchungshaft genommen, da Fluchtverdacht vorlag und das Gericht ein Exempel statuieren wollte, um zu zeigen, daß es mit der Wilddieberei, die gerade in Helbra besonders in Blüte stehe, so nicht weitergehe.

Kartoffeldiebstahl

Jüdenberg b. Gräfenhainichen. Die Anklage gegen die Eheleute N. aus Gräfenhainichen hatte auf räuberischen Diebstahl gelautet. (§ 252 StrGB.: „Wer bei einem Diebstahl auf frischer Tat betroffen, gegen eine Person Gewalt verübt..., um sich im Besitze des gestohlenen Gutes zu erhalten, ist gleich einem Räuber zu bestrafen.") Zum Glück für die Angeklagten ließ die Beweisaufnahme das hallische Schöffengericht jedoch zu einer milderen Auffassung der Straftat gelangen.

Die Eheleute N. hatten auf einem Felde der Jüdenberger Flur Kartoffeln gelesen. Sie behaupteten, das Feld sei schon völlig abgeerntet gewesen, was von anderer Seite bestritten wurde. Wie dem aber auch sei, auf jeden Fall hätten sie auf die Aufforderung der Besitzersfrau hin das Feld unter Zurücklassung der gesammelten Kartoffeln verlassen müssen. Denn auch das „Stoppeln" unterliegt der (wenn auch unter Umständen stillschweigenden) Genehmigung des Feldeigentümers. Den Leuten nun, denen jener Acker gehörte, waren so oft Kartoffeln gestohlen worden, daß sie verständlicherweise keine fremden Menschen auf ihrem Grund und Boden dulden wollten.

Das angeklagte Ehepaar N. nahm aber die erbeuteten Kartoffeln mit. Der Besitzer ging ihnen deshalb mit seinem Hunde nach und stellte sie. Die Anklage sah nun die Gewaltanwendung darin, daß der Angeklagte N. den Verfolger mit der Hand abwehrte. Hierin folgte ihr das Gericht, wie gesagt, nicht, indem es nämlich meinte, dem N. sei mindestens nicht bewußt gewesen, daß er damit schon Gewalt verübe. Es lag also nur einfacher Diebstahl vor.

Das Ehepaar N. wäre gar nicht auf die Anklagebank geraten, wenn es nicht den Ackerbesitzer angezeigt hätte, er habe seinen Hund auf sie gehetzt. Dadurch erfuhr jener ihren Namen und erstattete nun seinerseits Diebstahlsanzeige. — N. wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, seine Ehefrau zu fünf RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Tage.

Entlastungszeuge wird Belastungszeuge

Dessau. Das anhaltische Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 54 Jahre alten Arbeiter Stockmann aus Hecklingen wegen Meineides. Diese Verhandlung bildete ein Nachspiel zu den beiden Hecklinger Mordprozessen, die bekanntlich mit der Verurteilung zahlreicher Angeklagter zum Tode endete. Stockmann hatte in dem ersten Mordprozeß unter seinem Eide behauptet, daß er niemals Mitglied der KPD. gewesen sei. Die Verhandlung nahm einen sensationellen Verlauf. Auf Grund der Beweisaufnahme war mit ziemlicher Bestimmtheit ein Freispruch wegen Mangels an Beweisen zu erwarten. Zuletzt wurde auf Antrag der Verteidigung einer der zum Tode verurteilten Hecklinger Kommunisten, der Arbeiter May, aus dem Gerichtsgefängnis zur Stelle geholt, um den Angeklagten zu entlasten. May sagte jedoch mit aller Bestimmtheit aus, daß Stockmann tatsächlich Mitglied der KPD. gewesen ist. Darauf verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Krostitz. (Verlängerung der Schleuse.) Die Ausschachtungsarbeiten für die Schleusenverlängerung sind in Angriff genommen worden. Es handelt sich um eine Verlängerung von rund 250 Meter, die insgesamt 228 Tagewerke umfassen soll.

Kleinwölkau. (Notstandsarbeiten.) Die von der Gemeinde in Aussicht genommenen Notstandsarbeiten können nunmehr in Angriff genommen werden, da vom Landesarbeitsamt die erforderlichen 260 Tagewerke genehmigt worden sind. Die Arbeiten wurden einem ortsansässigen Unternehmer übertragen, der einheimische Erwerbslose zu beschäftigen hat.

Königerode. (Schulentlassungen.) Ostern verlassen 17 Konfirmanden die Schule. An Schulanfängern wurden sieben Kinder gemeldet.

Kurze Nachrichten

Bobbau. Zum Friedensrichter des 2. Landbezirks des Jeßnitzer Amtsgerichts wurde der Landwirt Otto Hänsch ernannt.

Hedersleben. Das Ehepaar Riehe feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Holzweißig. Das Ehepaar Karl und Luise Sieche feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Kreisfeld. Der Schmied Otto Taute wurde zum Postagenten für die Agenturen in Wimmelburg und Kreisfeld ernannt.

Schkeuditz. Der Rentner Gottfried Enzmann, Leipziger Straße 34, vollendete gestern, Mittwoch, das 75. Lebensjahr.

Schkeuditz. Frau Friederike Jäger, Privatstraße, vollendete das 82. Lebensjahr.

Sinsleben. Der Rentner Christian Lehmann vollendete in körperlicher und geistiger Frische das 84. Lebensjahr.

Aenderungen im Landschaftsbild

Staßfurt. Etwa 35 Leiter von Stadt- und Landgemeinden des Kreises Calbe und des benachbarten Anhalts hatten sich am Montag auf Einladung des Staßfurter Magistrats in Staßfurt zu einer Aussprache über die Verschönerung des Stadt- und Dorfbildes vor allem in den Industriegemeinden, versammelt. Zunächst wurden die von der Stadt Staßfurt ausgeführten Notstandsarbeiten besichtigt, die nach den Erklärungen des Landrats Dr. Parisius als vorbildlich im Sinne der Verschönerung der Industrielandschaft anzusehen sind. Neben der Bode sollen ein Thingplatz und ein Marktplatz entstehen; eine schon dort stehende prächtige alte Eiche wird den Mittelpunkt bilden. 600 Notstandsarbeiter werden dabei für ein Jahr Arbeit finden.

Hierauf wurde die neue Bodebrücke in Augenschein genommen. Dann wurden die Arbeiten am Aschenberg besichtigt. Hier sind ca. 250 Mann seit Monaten tätig, um diesen Industrierückstand in einen botanischen Schul- und Lehrgarten umzuwandeln.

In der Aussprache stellte Landrat Dr. Parisius fest, daß der Kreis Calbe für den Straßenbau 350 000 RM. ausgegeben habe. Vor allem sei es für die Landgemeinden notwendig, die Arbeiten in Verbindung mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst auszuführen. Er wünschte weiter, daß Hecken und Vogelsträucher im Interesse der Jagd eine besondere Pflege erfahren mögen. Wichtig ist die Frage der Materialbeschaffung. Durch Vereinbarungen mit dem Gauverein 13 des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Dessau sei es gelungen, daß aus dem Harz Pflastersteinmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt werde. Weiter sind Schritte unternommen worden zur Erzielung von Frachtverbilligungen durch die Reichsbahn.

Baugerüst stürzt zusammen

Wernigerode. Bei dem Neubau an der Kläranlage stürzte ein Gerüst zusammen, auf dem fünf Mann mit Verschalungsarbeiten für das Schlammbecken beschäftigt waren. Drei Männer stürzten ab, jedoch wurde nur ein Mann erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde mit Bein- und Rückenverletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Hergisdorf. (Bürgersteuer eingeführt.) Ab 1. April 1934 soll die Bürgersteuer, 200 Prozent des Reichssatzes, erhoben werden. Das würde bei einem Einkommen von 1300 bis 4500 RM., das ist die überwiegende Mehrheit der Steuerzahler, eine Jahressteuer von 12 RM. ergeben. Dem Gemeindesäckel werden durch die neue Steuer im Jahre etwa 4000 RM. zufließen, die zur Abtragung der Schulden und zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden sollen. Gemeinderendant König hatte wegen schwerer Krankheit sein Amt zum 31. März zur Verfügung gestellt. Da der bisherige komm. Gemeindevorsteher Frebel wegen Arbeitsüberlastung wiederholt um Entbindung von seinem Amte gebeten hatte, wurde nunmehr Tischlermeister Hugo Hennemann zum Gemeindevorsteher in Hergisdorf ernannt. H. ist eebnfalls Standesbeamter des Amtsbezirks Hergisdorf.

Schraplau. (Prähistorische Funde.) In der Sandgrube am Stedtener Bahnhof wurde ein Steinkistengrab aufgedeckt. Es lag von Westen nach Osten. In dem Grabe fand sich eine tadellos erhaltene Urne mit schnurkeramischer Verzierung. Das Grab hat ein Alter von mindestens 4000 Jahren. — Vor kurzem wurde in Schraplauer Flur, und zwar im Galgenfeld, ein Steinkistengrab gefunden. Eigentümlicherweise fanden sich hier Scherben von Bandkeramik vor. Leider war das Grab in seiner Bauform etwas zerstört.

Kreisfeld. (Baumdiebstahl.) Den Einwohnern Bl. und W. wurden aus ihren Schrebergärten eine Anzahl junger Obstbäume gestohlen. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

Kelbra. (Stadtsparkasse als Filiale.) Die städtische Sparkasse wird ab 1. März von der Kreissparkasse Sangerhausen mit als Filiale übernommen. In personeller Hinsicht treten vorläufig keinerlei Aenderungen ein.

Giftgase im Kellerschacht

Magdeburg. Auf dem Grundstück der Molkerei M. im benachbarten Diesdorf sollte ein Kellerschacht auf seine Eignung als Luftschutzraum untersucht werden. Der Schacht ist etwa sieben Meter tief, unten befindet sich eine Motorpumpe. Als ein Angestellter der Molkerei eben in den Schacht hinabgestiegen war, brach er zusammen und blieb besinnungslos liegen. Auch ein zweiter Angestellter, der seinem Kollegen helfen wollte, brach sofort zusammen. Ein Dritter, der einen Rettungsversuch unternahm, mußte schon auf halber Höhe der Leiter halb bewußtlos wieder heraufgezogen werden. Auch der Leiter der Luftschutzabteilung in Diesdorf mußte seinen Rettungsversuch aufgeben.

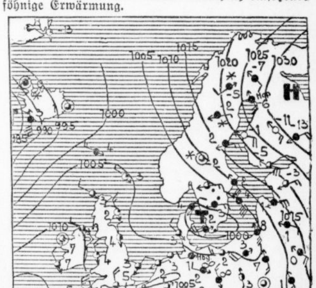
Man alarmierte schließlich die Feuerwehr, doch gelang es, die beiden Betäubten noch vor dem Eintreffen der Wehr mit Hilfe eines Taues zu bergen.

Die Verunglückten wurden in ein Magdeburger Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht bei keinem von ihnen. Wie und welche Art von Giftgasen sich in dem Schacht entwickelt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Voraussichtl. Wetter bis 2. März abends

Mitteldeutschland blieb am Mittwoch im Bereiche der kalten Luftmassen, die am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag von Nordwesten herangekommen waren. Im Flachlande blieben daher die Temperaturen niedrig und bewegten sich zwischen 0 und + 3° C. Auf dem Brocken herrschten den ganzen Tag über 4 bis 8° Kälte. Ein kleines Tiefdruckgebiet, das von Schlesien im Laufe des Tages zur südlichen Ostsee wanderte, bewirkte dabei weiterhin starke Bewölkung, zu nennenswerten Niederschlägen ist es jedoch in unserem Gebiete nirgends gekommen. Kräftiger Druckanstieg über Mitteleuropa kündigt an, daß sich jetzt ein Gebiet mit höherem Druck hier ausbreiten wird. Infolgedessen haben wir in der nächsten Zeit ruhiges, zeitweise aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Aussichten: Meist schwachwindiges, erst noch wolkiges, später aufheiterndes Wetter, keine erheblichen Niederschläge, nachts Frost, Tagestemperaturen bei 0°, auf dem Brocken allmählich einsetzende föhnige Erwärmung.



Erklärung: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0007

Französische Frühjahrsoffensive in Afrika:

Der Krieg im Atlasgebirge

Die Berberstämme Marokkos im Kampf um ihre Freiheit / Von Baron E. v. Ungern-Sternberg

In Marokko entwickeln sich in ständiger Berührung, ohne sich je zu verschmelzen, zwei einander wesensfremde Welten. Die Welt der französischen Zivilisation und das europaferne Reich der Omajaden mit seinen Ueberlieferungen aus Tausend und einer Nacht. Wohl haben die Mauren Grammophone, französischen Tand und allerlei moderne Geräte schätzen gelernt, mancher Ibrahim will sich auch nicht mehr als Kameltreiber in die Sahara anwerben lassen, aber die Seele des Marokkaners wird dadurch nicht berührt. Noch immer ist Fez el Ali keine richtige Menschenstadt, sondern ein Gewirr von gedeckten Gäßchen, ein Ameisenhaufen von Dunkel und greller Farbigkeit, der ganz im Mittelalter steckengeblieben

Nomaden bei einem Lager im Hochgebirge

Die Häuser der Berber gleichen Festungen

ist. Am Stadttor Bab-Guissa hocken die Märchenerzähler und schwarze Frauen aus der Wüste. Zottige Kamele gröhlen. Sultansgarden in Scharlachmänteln wechseln mit Fremdenlegionären ab . . . und dann gelangt man plötzlich nach Neu-Fez, mit seiner Kolonialarchitektur und mit den europäischen Vergnügungslokalen. Dort findet die Entzauberung statt, und doch niemals ganz. Aus den Oliven- und Palmenhainen, die die Sultansstadt umgeben, strömen plötzlich Volksmassen herbei, die nach Allah dem Allbarmherzigen rufen. Es ist der Orden der Aissaua. Dazwischen gehen ernst und sinnend Kavaliere in seidenem Mantel und führen in vergoldetem Käfig ihren Kanarienvogel spazieren. Unter Balekrufen reitet auf seinem Maultier ein Kaid durch die Menge, ehrfürchtig macht man ihm Platz.

Im Jahre 1912 wurde nach einer militärischen Expedition unter Marschall Lyautey der letzte unabhängige Sultan Muley Hassan abgesetzt, und heute ist der junge Sultan Muley Muhamed nicht viel mehr als eine dekorative Puppe in den Händen des französischen Residenten. Ihm stehen Ehrengarden, die schönsten Automobile und reichliche Geldmittel zur Verfügung, die Politik machen jedoch der Resident und der Oberkommandierende der französischen Besatzungstruppen. Aber wenn die Franzosen auch die unbestrittenen Herren in den Städten und in der Ebene sind, so ist es ihnen trotz aller Anstren-

Berberposten in der Kampfzone des hohen Atlas

gungen nicht gelungen, die Berberstämme des Atlas zu unterwerfen. Immer wieder erheben sie sich, um das verhaßte französische Joch abzuschütteln.

Die Berberfürsten des Atlas sind mächtige Feudalherren, die in ihren Felsenburgen noch ganz in der Ideenwelt vergangener Jahrhunderte steckengeblieben sind. Einige von ihnen, wie z. B. der Scheik hadj el Glani, besitzen herrliche Paläste in Marrakesh, verfügen über ein Heer von Haussklaven und Sklavinnen, und in ihrem Harem vereinen sich die schönsten Frauen aus allen Ländern. Es bedarf nur eines Winkes dieser Fürsten, um einen Aufstand im Atlas zu entfesseln, denn ganz wie zu den Feudalzeiten, wird den Fürsten unbedingte Gefolgschaft geleistet und Tribut entrichtet. Manche dieser Herren betätigen sich auch gerne als Raubritter und überfallen Karawanen. So wurden z. B. noch vor ein paar Jahren die nächsten Verwandten des französischen Residenten auf einem Ausfluge entführt und ins Gebirge verschleppt. Ein paar Millionen Frank waren der Preis für die Befreiung.

Das Atlasgebirge erhebt sich bis über 5000 Meter hoch. Das Gelände ist unzugänglich, ein Feldzug mit furchtbaren Strapazen verbunden. Die Berber aber sind tapfere Kämpfer und Scharfschützen, die niemals ihr Ziel verfehlen. Wenn die französischen Truppen in die weglose Bergwildnis eindringen, so ist es die Taktik der Berber, die Kolonnen vorrücken zu lassen, sie in irgendeiner Schlucht in einen Hinterhalt zu locken und sie, hinter Felsblöcken versteckt, unter mörderisches Feuer zu nehmen. Die Berber ziehen sich dann bis zur Schneegrenze in 4000 Meter Höhe zurück, wo jede Verfolgung unmöglich wird, und überfallen die anrückenden Proviant- und Munitionstransporte. Die Gefangenen werden entweder von ihnen massakriert oder den Oasenstämmen der Sahara als Sklaven überlassen. So bildet denn der Atlas einen gewaltigen Riegel in der Verbindung zwischen Frankreich und der Sahara mit ihren Oasen. Dazu kommt, daß sich allmählich etwa 5000 Deserteure aus der Fremdenlegion, darunter auch Deutsche, bei den Berbern und bei den Oasenstämmen, namentlich in Rio de Oro, das unter spanischer Hoheit steht, niedergelassen haben, die eine wirkliche Gefahr für Frankreich bilden. Durch sie wird ein lukrativer Waffenschmuggel für die Aufständischen geleistet und Unruhe unter die anderen Stämme getragen.

Um nun die Unterwerfung des Atlas zu erzwingen, hat Frankreich jetzt zwei Armeen ausgerüstet, die unter dem Oberbefehl von General Huré stehen. Die eine Armee unter General Catroux rückt von Agadir auf die spanische Ifniküste vor und will versuchen, vom Südwesten in den Atlas einzudringen, die andere unter General Giraud will ein Umfassungsmanöver ausführen und die Berber von Osten angreifen. Agadir, Tarusant und Tiznit, an der spanischen Ifnigrenze, sind als militärische Basen ausgebaut. Leichte Tanks, Gebirgsartillerie usw. sollen im Feldzug verwandt werden. Gleichzeitig wird man versuchen, Unfrieden unter den Berberfürsten selbst zu säen, die oft miteinander in Fehde liegen.

Vielmals schon sind die Franzosen in den Atlas eingedrungen und haben schwere Opfer an Blut und Geld in Kauf nehmen müssen. Im Vorjahr bereits wurde aus Paris und Fez der endgültige Sieg über die Berber gemeldet. Aber kaum, daß die Franzosen sich zurückzogen — sie können unmöglich für die Dauer im hohen Atlas bleiben — brach die Erhebung von neuem aus. Die Berber erhielten inzwischen auf Schleichwegen reichlich vortreffliche Waffen, Munition und Proviant. Und so geht denn der endlose Marokkokrieg weiter. In den ersten Scharmützeln hatten die Franzosen bereits eine Reihe toter Offiziere und Soldaten zu beklagen.

Die Wassernot in England

Ein Bad monatlich — City-Häuser bedroht — Fiebererscheinungen in kleinen Orten

Von unserem Londoner W. A.-Korrespondenten

Die Spannung, mit der gegenwärtig in London die tägliche Wettervorhersage erwartet und gelesen wird, ist fast nur noch zu vergleichen mit der Erregung, die der Kurszettel in den Tagen der deutschen Inflation weckte.

Wie wird das Wetter? Wird es endlich regnen? Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um der anhaltenden Trockenheit zu begegnen? Wird das Wasser rationiert werden müssen? Das sind Fragen, die heute jeden Menschen in England ernstlich beschäftigen. Die das Unterhaus in Aufruhr bringen und das Gesundheitsministerium veranlassen, mit den lokalen Behörden energische Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen, um schlimmes Unheil zu verhüten.

So grotesk es klingen mag, England, die Insel, von allen Seiten von Wasser umspült, ist von einer Wassernot bedroht. Seit fast einem Jahr ist in England so gut wie gar kein Regen gefallen. Der Sommer war so reich an Sonnentagen, wie kaum ein Sommer zuvor. Diese Annehmlichkeit scheint man aber äußerst teuer bezahlen zu müssen. Der fast völlige Mangel an Regen hat die Flüsse auf dem Lande ausgetrocknet. Die Wasserreservoire der Großstädte finden keinen Zufluß mehr. In den kleinen Orten spielt die Jugend, die aus jeder Not eine Tugend macht, in den ausgetrockneten Flußbetten Fußball. Der weiche Sand des Flußbettes und die Kiesel sind willkommene Spielgelegenheiten. Hinter diesen Harmlosigkeiten verbergen sich aber äußerst ernste Erscheinungen. In zahlreichen kleinen Orten ist das Wasser bereits rationiert worden. Es wird in den Morgen- und Abendstunden abgestellt und nur für die kurze Zeit der Essenzubereitung freigegeben. An manchen Orten erwägt man, das Baden völlig zu verbieten und in der bekannten Alton-Abtei ist das Wasser bereits so knapp, daß die Mönche nur einmal im Monat baden können. Die in normalen Jahren sehr fruchtbaren Gebiete in Worcestershire fürchten, daß Gemüse im Werte von mehreren hunderttausend Mark zu Grunde gehen wird. Große Handschuhfabriken in Mittelengland rechnen damit, daß sie aus Wassermangel beträchtliche Teile ihrer Betriebe stillegen müssen. Wie wertvoll das Wasser in bestimmten Gebieten bereits geworden ist, zeigt die Tatsache, daß ein Farmer in der Nähe von Chichester Milch nach dem fast 35 Kilometer entfernt liegenden Portmouth gebracht hat und als Bezahlung für seine Milch nur verlangt hat, daß man ihm die Kannen vollgefüllt mit Wasser zurückschicke. Besonders groß scheint die Gefahr in Hampshire zu sein, wo in einzelnen Orten bereits fieberhafte Erkrankungen ausgebrochen sind.

In London selbst merkt man als Privatmann direkt noch nichts. Aber jeden Augenblick wird einem die drohende Gefahr durch die Zeitungen und Bekanntmachungen der lokalen Gesundheitsbehörden eindringlich vor Augen geführt. Nach den jüngsten Verlautbarungen dürfte, wenn nicht bald in genügender Menge Regen fällt, damit zu rechnen sein, daß spätestens in drei Wochen in London das Wasser rationalisiert wird. Die Themse und der Leafluß haben einen bedenklich niedrigen Wasserstand und auch die übrigen Wasserreservoire der Hauptstadt sind, wie offiziell zugegeben wird, „in gefährlichem Grade erschöpft". Man hat bereits Maßnahmen treffen müssen, um Wasser aus der Themse in die östlichen Distrikte Londons, die normalerweise ihr Wasser vom Leafluß erhalten, zu pumpen.

Im gegenwärtigen Augenblick kann der Themse noch so viel Wasser entzogen werden, wie man überhaupt braucht. Da aber die Nebenflüsse der Themse, die ihr das Hauptwasser zuführen, fast ausgetrocknet sind, dürfte man nicht mehr lange fortfahren können, das für die Hauptstadt notwendige Wasser aus der Themse zu nehmen.

Aber selbst in diesem Falle ist noch nicht das Schlimmste eingetreten. London hat in der nächsten Umgebung noch ganz bedeutende Reservoire, die annähernd 14 Milliarden Gallonen Wasser enthalten. London mit den umliegenden Orten braucht täglich etwas mehr als 285 Millionen Gallonen, das würde bedeuten, daß, wenn die Trockenheit anhält, ungefähr Mitte April auch diese Reservoire erschöpft sind und das gerade in dem Augenblick, in dem die eigentliche trockene Saison beginnt.

In London ist bereits von offizieller Seite das Wort gefallen, daß in kürzester Frist mit regelrechten Rationalisierungsmaßnahmen gerechnet werden müsse. Diese Ankündigung hat aber sofort einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, hat die Angriffe auf die Regierungsstellen so anwachsen lassen, daß der Gesundheitsminister im Unterhause erklärte, Nationalisierungsmaßnahmen seien nicht zu befürchten, es würden nur Maßnahmen getroffen, um einen sparsamen Verbrauch des Wassers sicher zu stellen. Es scheint, daß diese Erklärung nur zur Beruhigung des Publikums abgegeben worden ist. Denn die Maßnahmen, die in den nächsten Wochen getroffen werden sollen, zeigen, daß es sich trotz allen abschwächenden Verklausulierungen um regelrechte Rationierungsmaßnahmen handelt.

Ueber die eigentliche Frage der Wassernot hinaus dürfte das Austrocknen der Flüsse noch weitere unvorhergesehene schwere Folgen haben. London, insbesondere das Gebiet der City, ist von unterirdischen Flüssen durchzogen, die jetzt völlig ausgetrocknet sind und Hohlräume bilden. An manchen Stellen der Stadt hat sich der Boden bereits gesenkt und einzelne Gebäude in der City weisen seit kurzer Zeit Risse in der Breite von 2 bis 3 Zentimetern auf. Besonders gefährdet erscheint die berühmte Sankt Pauls-Kathedrale in der City.

Da das Problem der drohenden Wassernot naturgemäß jeden einzelnen auf das stärkste angeht, findet es einen äußerst starken Niederschlag und eine sehr temperamentvolle Behandlung in den bekannten „Briefen an den Schriftleiter", die in jeder englischen Zeitung einen großen und bedeutenden Raum einnehmen. Naturgemäß fehlt es nicht an heftiger Kritik. Nicht ohne Ueberraschung liest man aber, daß der buchstäblich sämtlichen Zeitungen von der „Times" und dem „Daily Telegraph" angefangen bis herunter zu den Sensationsblättern, die Mehrzahl der Briefe als einziges Rettungsmittel vorschlagen: Zu beten und immer wieder zu beten, bis endlich Regen falle. Und bei der strengen, puritanischen Gläubigkeit vieler Engländer wird immer wieder auf das Beispiel des alten Testamentes hingewiesen, wo Elias auf dem Berge knieend Gott flehentlich um Regen gebeten und auch Regen erhalten habe.

Der Schöpfer der Olympiade

Am 28. Februar 1934, also fast genau 40 Jahre nach der Begründung der modernen Olympischen Spiele, hat der Gründer und Ehrenpräsident, Baron Pierre de Coubertin, als 1. Inhaber des soeben errichteten Olympischen Lehrstuhls am Centre Universitaire Méditerranée in Nizza seine Antrittsvorlesung gehalten.

Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir das Bild des Jubilars und eine Botschaft, die er kürzlich an das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 richtete. Das Schreiben lautet in freier Uebersetzung folgendermaßen:

29. Januar 1934, Jahr III der X. Olympiade.

Ver Sacrum! . . .

„Als ich vor zehn Jahren in der ‚Revue de Genève' die Spiele der VIII. Olympiade, Paris, rückblickend würdigte, schloß ich meine Ausführungen mit den

Baron Pierre de Coubertin,
Bundes- und Ehrenpräsident der Olympischen Spiele.

Worten: ‚Die Olympischen Spiele sind das alle vier Jahre wiederkehrende Fest des Frühlings der Menschheit — Ver Sacrum!'"

Ich empfinde es mit dankbarer Genugtuung, daß das Organisations-Komitee der XI. Olympiade den Gedanken aufgegriffen hat und ihn in die Wirklichkeit umzusetzen sich bemühen wird.

Es wird ein großer Augenblick in der Geschichte nicht nur der Spiele, sondern unseres ganzen Zeitalters sein, wenn die junge Mannschaft aller Völker, vereint auf heiligem Pfade, hinter ihren Nationalflaggen in das Berliner Stadion einziehen wird.

Pierre de Coubertin,
Gründer und lebenslänglicher Ehrenpräsident
der Olympischen Spiele."

Glatteis

In einer kleinen Stadt in Oesterreich herrschte auf den Straßen Glatteis. Ein Passant rutschte aus und wäre beinahe gestürzt. In der Tür eines Hauses stand der Hausmeister und sah ruhig zu.

„Derstoßens Eahnen net!" rief er nur.

„Ich hätt' leicht fallen können!" schimpfte der Passant.

„Freili, freili — is ja a Glatteis —"

Der Passant schüttelte vorwurfsvoll den Kopf:

„Ich würde einen Besen nehmen, den Schnee vor meinem Hause wegkehren und etwas Asche streuen!"

Der Hausmeister brummte:

„Um Eahnen is schad — Sie wären a guter Hausmaster geworden!"

Alle Familien-Anzeigen in die Hallischen Nachrichten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 1. März — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 51 / Seite 9

Der Abschluß der Dresdner Bank

Steigerung des Betriebsgewinnes durch Unkostensenkung — 10 Mill. weitere Rückstellungen

Das wichtigste Ergebnis des Jahresabschlusses der Dresdner Bank für 1933 besteht darin, daß sich die vorjährige Sanierung als richtig, aber auch als ausreichend erwiesen hat. Für 1932 waren 94 Mill. Reichsmark Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen worden, während andererseits die Kapitalherabsetzung im Verhältnis von 22:15 einen Buchgewinn von 70 Mill. RM. ergeben hatte. Es war dies die zweite Sanierung: die erste erfolgte im Februar 1932 aus Anlaß der Fusion Danat-Bank-Dresdner Bank. Damals brachte das Reich für die beiden Institute ein Kapitalopfer von über 400 Millionen RM., dadurch wurde es ermöglicht, 321 Mill. Reichsmark Abschreibungen und Rückstellungen vorzunehmen. Die Dresdner Bank konstatiert nun, daß die zweite Sanierung sich als richtig erwiesen habe, allen wie immer gearteten Bedürfnissen sei in ausreichender Weise Rechnung getragen. Allerdings werden im Interesse einer weiteren Konsolidierung nochmals 10 Mill. RM. zur Verstärkung der Rückstellungen verwendet und damit, wie sich aus der nachstehenden Aufstellung zeigt, der größte Teil des erzielten Betriebsgewinnes. Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt folgendes Bild (in Mill. RM.):

	1933	1932
Einnahmen		
Zinsen, Devisen	43	47,8
Provisionen	44,3	47,3
Ausgaben		
Handlungsunkosten	71,6	81,8
Steuern	3,1	3,5
Abschreib. auf Mobilien u. Immobilien	1,0	0,4

Es ergibt sich also ein Betriebsgewinn von 11,5 Mill. RM. gegen 9,4 Mill. RM. Diese Steigerung um etwa 2 Mill. RM. ist aber ausschließlich auf die Verringerung der Handlungskosten zurückzuführen, während die Erträgnisse (Zinsen und Provisionen) zusammen um etwa 7,8 Mill. RM. zurückgegangen sind. Auf neue Rechnung werden 1,5 Mill. Reichsmark neu vorgetragen. Zu den Handlungsunkosten, deren Rückgang geringer ist, als zu erwarten war, ist folgendes zu bemerken: Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung stieg die Zahl der Beamten von 10 494 auf 11 157, die Zahl der Aushilfskräfte von 109 auf 476.

Die Umsätze zeigen Kennzeichen einer beginnenden Aufwärtsbewegung, die Bilanzzahlen weisen freilich infolge des scharfen Rückganges der Auslandsverpflichtungen um 263 Mill. RM. eine neue erhebliche Schrumpfung auf. Der Rückgang der Zinsgewinne hängt mit der Verringerung der Zinsspanne zusammen.

Die wichtigsten Zahlen der Bilanz zeigen folgendes Bild (in Mill. RM.):

	Ende 1933	Ende 1932
Aktiva		
Kasse	68	70
Wechsel und unverzinsl. Schatzanw.	411	352
Schatzanweisungen des Reiches	313	410
Nostroguthaben	44	46
Reports und Lombards	2	6
Vorschüsse und Waren	184	311
Eigene Wertpapiere	56	70
Konsortialbeteiligungen	84	73
Dauernde Beteil. bei Banken	52	68
Debitoren	1389	1549
Passiva		
Gläubiger	2175	2505
Akzepte	321	346

Die Verwaltung konstatiert, daß die früher vorgenommenen Abschreibungen sich „im allgemeinen auch zur Deckung erst in neuerer Zeit erkennbar gewordener Risiken und Verluste als ausreichend erwiesen habe". Zu dem Rückgang der Debitoren 160 Mill. RM. sowie zur Kreditpolitik überhaupt bemerkt die Verwaltung, daß insgesamt 742 Mill. neue Kredite bewilligt wurden, davon 256 Mill. für die Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Es wird eine besonders leichte Befriedigung kleinerer und mittlerer Kreditansprüche konstatiert und als Beweis wird angeführt, daß von den 9370 neuen Krediten 7084 auf Beträge bis zu 20 000 RM. entfallen. Die neue Kredithergabe wurde der Bank durch die Lösung alter Engagements erleichtert. Man hofft bestimmt, daß das neue Jahr nach dieser Richtung eine erhebliche weitere Entlastung bringen werde und so wertvolle Kräfte für das laufende Geschäft freigemacht werden. Die Kreditoren sind um 329 Mill. RM. zurückgegangen, wobei der Hauptrückgang auf die Verminderung der Auslandsverpflichtungen entfällt.

Die Engagements in Oberschlesien, im Schiffahrtswesen und bei den Warenhäusern können zusammen auf 100 Mill. beziffert werden. Dabei hat das Reich an den beiden ersten Posten ein starkes Interesse. Die Warenhausfrage muß noch immer als ungeklärt gelten, auf jeden Fall hat die Dresdner Bank hierfür erhebliche Beträge zurückgestellt, um gerüstet zu sein. Die Genossenschaftsabteilung hat sehr zufriedenstellend gearbeitet: ihr Gesamtumsatz hat über 2 Milliarden betragen.

Im neuen Jahr ist eine weitere Zinsschrumpfung durch die Umschuldung der Gemeinden zu erwarten, während eine weitere erhebliche Senkung der Unkosten von der Verwaltung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann. Als Ausblick für das neue Jahr ist festzustellen, daß im Inlande Geschäftsgang und Umsätze deutliche Anzeichen einer beginnenden Besserung zeigen: in den ersten beiden Monaten 1934 hat sich das Geschäft weiterhin belebt.

Guter Absatz der Auto Union

Der Abschluß für 1932/33

Bei der Auto Union AG. in Chemnitz ergibt sich für 1932/33 ein Gewinn von 859 000 RM., der sich um den Verlustvortrag des Vorjahres auf 291 000 RM. vermindert. Der Generalversammlung wird, wie schon gemeldet, vorgeschlagen, hiervon 250 000 RM. dem Reservefonds zuzuweisen und 41 500 RM. vorzutragen. Außerdem sollen die in der Bilanz als andere Reserven ausgewiesenen 750 000 RM. dem gesetzlichen Reservefonds zugeschlagen werden. Zur Geschäftslage wird im Bericht betont, daß der im Mai 1933 auf den Markt gebrachte Audi-Frontwagen sich bestens bewährt habe. Der Absatz in großen Horch-Wagen habe sich befriedigend gehalten. Im Motorradgeschäft sei umsatzmäßig zunächst keine nennenswerte Belebung festzustellen, doch konnte die Gesellschaft ihren Anteil am deutschen Motorradgeschäft gut behaupten. In der zweiten Jahreshälfte habe sich der Anteil der Motorräder ständig verbessert. Während zu Beginn des Berichtjahres rd. 4100 Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren, konnte diese Zahl bis April 1933 auf rd. 7000 erhöht werden. Am Bilanzstichtage betrug die Belegschaft insgesamt 7500 Personen. In der Bilanz erscheinen u. a. Verbindlichkeiten mit 15,21 (9,57), auf der Aktivseite Warenforderungen mit 2,81 (1,99), sonstige Forderungen mit 0,39 (0,24), Bankguthaben mit 2,63 (2,17) Mill. RM.

Textil-Einheitsbedingungen. Mit Wirkung vom 1. März erfolgt die Inkraftsetzung einheitlicher Verkaufs-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen auch für die Baumwoll- und Leinenweberei, die Wirkerei und die sogenannten Plauener Artikel.

Conti-Gummi zahlt wahrscheinlich 8 Prozent. Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Continental Gummi-Werke, Hannover, eine mengenmäßige Absatzsteigerung auf etwa die doppelte Ziffer des Vorjahresumsatzes; man rechnet mit der Ausschüttung von wieder 8 Prozent Dividende.

* **Wiedereröffnung des Hawa-Betriebes.** Zwischen einer großen Wirtschaftsgruppe und dem Liquidator der Hannoverschen Waggonfabrik AG. (Hawa), die seit zwei Jahren still liegt, sind am 26. Februar Verträge abgeschlossen worden, durch welche die Betriebsstätten der Hawa für Zwecke der Metallindustrie wieder nutzbar gemacht werden sollen. Der Waggonbau soll allerdings nicht in Frage kommen. Ein bedeutendes Werk der Metallindustrie wird den Betrieb in Kürze wieder eröffnen. Die Werksanlagen und der Maschinenpark der Hawa, die rund 160 000 qm umfassen, sind vollständig erhalten.

Ausfuhrscheine für Weizen und Spelz. Nach einem von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz werden der Reichsfinanzminister und der Reichsernährungsminister ermächtigt, zu bestimmen, daß bei der Ausfuhr von Weizen und Spelz, auch in Form von Müllerei-Erzeugnissen über die ausgeführten Mengen Ausfuhrscheine erteilt werden, die den Inhaber berechtigen, Gerste oder Mais oder Dari in bestimmter Menge zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen.

Neue Papier-Regelung

Auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen wird vom Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß die Gesellschafter des Verbandes Deutscher Druckpapierfabriken GmbH. in Berlin für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 nach den Bestimmungen des bestehenden Gesellschaftsvertrages zusammengeschlossen bleiben. Die Hersteller von holzfreiem und holzhaltigem Druck- und Schreibpapier dürfen bis zum 15. Mai 1934 ihre Erzeugnisse nur verkaufen, soweit diese bis zum 30. Juni 1934 ausgeliefert werden. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird vom Kartellgericht mit einer Ordnungsstrafe bestraft, wenn der Wirtschaftsminister es beantragt, deren Höhe unbegrenzt ist.

Bulle-Betriebe werden weitergeführt. Wie vom Thüringischen Staatsministerium mitgeteilt wird, wird nach der Erklärung des Obmanns des Treuhandausschusses der Gruppe Bulle die Beschäftigung der Betriebe des vom Naumburger Landgericht verurteilten Fabrikbesitzers Hermann Bulle durch diese Verurteilung in keiner Weise beeinträchtigt. Die Verfügungsgewalt ist auf den Sohn, Fabrikbesitzer Hans Bulle, durch Generalvollmacht übergegangen. Die Geschäftsleitung hat Herr Paul Larenz aus Eisenach übernommen.

Lebenshaltung billiger

Die Lebenshaltungskosten im Februar

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") stellt sich für den Durchschnitt des Monats Februar 1934 auf 120,7 (1913/14 = 100); sie ist somit um 0,2 % niedriger als im Vormonat (120,9). Im einzelnen hat sich die Indexziffer für Ernährung um 0,3 Prozent auf 113,8 ermäßigt; Preisrückgänge für Eier und zum Teil auch für Butter und Schmalz wurden durch das jahreszeitliche Anziehen der Preise für Gemüse und Kartoffeln nicht ganz ausgeglichen.

Das Märzkontingent der Roggen- und Weizenmühlen

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen gibt bekannt, daß im Monat März jede Mühle Roggen und Weizen in der vollen Höhe des Februarkontingents, also ohne den für Februar festgesetzten Abzug von 10 Prozent verarbeiten darf. Ein Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der Kontingentsmenge ist verboten. Lohn- und Umtauschmüllerei liegen im Kontingent.

Zum „Tag der deutschen Technik"

Im Rahmen der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse findet, wie bereits kurz gemeldet, eine große Kundgebung für die gesamte deutsche Technik statt. Diese Kundgebung soll ein Bekenntnis der Technik zur nationalsozialistischen Staatsführung werden und den Einigungsbestrebungen innerhalb der deutschen Technik sichtbaren Ausdruck verleihen. Der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland hat das staatliche und völkische Leben unserer Nation von Grund aus umgestaltet. Die Führer dieser Revolution aber wissen, daß sich zu dieser äußeren und massenmäßigen Umgestaltung die innere geistige Umstellung jedes einzelnen Staatsbürgers zugesellen muß, wenn die nationalsozialistische Idee restlos zum Durchbruch kommen soll. Dies gilt ganz besonders für die außerordentlich lebenswichtigen Fragen der Wirtschaft und der Technik.

Bereits im Jahre 1931 schlossen sich die Anhänger des Führers innerhalb der technischen Berufe zusammen und gründeten den Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KDAJ.) als Sektion des Kampfbundes für deutsche Kultur. Nach der Machtübernahme wurde als Berufsorganisation der Deutschen Arbeitsfront der Deutsche Technikerverband (DTV.) gegründet, ferner stellte sich der Reichsbund Deutscher Technik (RDT.) und die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA.) unter nationalsozialistische Führung. Diese Verbände veranstalten anläßlich der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse einen „Tag der deutschen Technik". Am 10. März finden verschiedene Fachvorträge von führenden Männern aus den verschiedenen technischen Gebieten statt. Am 11. März ist eine große öffentliche Kundgebung angesetzt, auf welcher Reichsstatthalter Mutschmann, Staatssekretär Dipl.-Ing. Feder, Kommerzienrat Dr.-Ing. E. Röchling und Generalinspektor Dr.-Ing. Todt sprechen werden. Die machtvolle Kundgebung gibt den deutschen Architekten, Chemikern und Ingenieuren Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus zum Ausdruck zu bringen und die Technik im Kampf für ihre Geltung im Staate, die ihrer Bedeutung zukommt, zu unterstützen.

Sturm in der Engelhardt-GV.

Protest der Opposition — Vorwürfe gegen Generaldirektor Nacher

Die G.-V. der Engelhardt-Brauerei A.-G. Berlin stand im Zeichen eines Machtkampfes zwischen dem früheren Generaldirektor Nacher und der jetzigen Verwaltung. Die Opposition, die über mehr als 10 Prozent des vertretenen Aktienkapitals verfügt, bemängelte eine große Anzahl der Bilanzansätze, die von der Verwaltung mit eingehenden Erklärungen und der Feststellung beantwortet wurden, daß auch die Treuhandvereinigung, A.-G., die den Abschluß genau geprüft habe, die Bilanz in Ordnung befunden habe. Trotzdem stellte die Opposition den Antrag auf Vertagung der Beschlußfassung über die Bilanz auf Grund des § 264 HGB., dem aber von der Verwaltung nicht stattgegeben wurde.

Die Versammlung genehmigte nach stundenlangen Diskussionen, die sich zum Teil in recht stürmischer Form abwickelten, und in deren Verlauf u. a. auch starke Vorwürfe gegen Generaldirektor Nacher erhoben wurden, mit 57 659 Stimmen gegen 50 404 bei 336 Stimmenthaltungen den Abschluß für das Geschäftsjahr per 30. September 1933, wonach der erzielte Reingewinn von 563 387 RM. zum größten Teil vorgetragen wird (i. V. 5 Prozent Dividende). Vorstand und Aufsichtsrat wurden mit 62 415 gegen 45 862 Stimmen entlastet, dem früheren Generaldirektor aber die Entlastung verweigert. Die Opposition gab z. T. Protest zu Protokoll. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Koeth unterstrich in grundsätzlichen Ausführungen den Willen des Unternehmens, gemäß den nationalsozialistischen Grundsätzen, am Aufbau mitzuwirken.

Preuß. Landesbrief-Anstalt

Wieder 4 Prozent Dividende.

Die Preußische Landes-Pfandbrief-Anstalt in Berlin macht im Geschäftsbericht für das Jahr 1933 wieder ausführliche Mitteilungen über die Lage auf dem Wohnungsmarkt, wobei sie besonders auf die zur Zeit noch ungünstigen Verhältnisse beim Neuhausbesitz eingeht. Die zu den Zinsterminen vom 15. Dezember 1932 bis einschließlich 1. November 1933 fällig gewesenen und bis zum Jahresende nicht eingegangenen Zinsen sind in voller Höhe, und zwar mit 1,132 Mill. RM., auf der Passivseite unter Rückstellungen verbucht worden. Von dem Zinsrückstand entfallen 0,721 Mill. RM. auf Hypotheken, und 0,411 Mill. RM. auf Kommunaldarlehen. Nach Abzug der Unkosten verbleibt einschl. Gewinnvortrag aus dem Jahre 1932 ein Reingewinn von 2,639 (2 606) Mill. RM. Hiervon soll wieder 1 Mill. RM. dem Reservefonds zugewiesen werden, außerdem wird eine unveränderte Dividende von 4 Prozent auf das zu 95 Prozent im Besitze des Preußischen Staates befindliche Grundkapital verteilt. Der Pensionsreservefonds erhält 0,100 (0,050) Mill. RM., so daß ein vorzutragender Gewinnrest von 0,304 (0,321) Mill. RM. verbleibt.

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 1. März. Im Berliner Frühverkehr von Büro zu Büro wurden zwar nennenswerte Umsätze nicht getätigt, doch ist man auf Grund der erneut vorliegenden Kundenorders, die sich wiederum hauptsächlich auf den Aktienmarkt erstrecken, freundlich gestimmt. Als anregende Momente sieht man die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens, die günstige Entwicklung der Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen und den Besserungstendenzen verzeichnenden Dresdner Bankbericht an. Lebhaftes Interesse macht sich für Farbenaktien bemerkbar. Im Devisenverkehr nähert sich der Dollar weiter der Goldparität und errechnete sich in Berlin mit 2,51. Auch das Pfund neigt zur Schwäche und gab auf 12,72 nach.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 28. Februar. Freundlicher Grundton, aber nicht ganz einheitliche Kursgestaltung, selbst innerhalb der einzelnen Marktgebiete unterschiedlich. Publikumsinteresse wieder auf Spezialwerte beschränkt. Bevorzugt Tarifaktien und Montanwerte unter Führung von Mannesmann und Maxhütte. Schubert u. Salzer um 5¼ Prozent erholt. Papiere wie Metallgesellschaft, Stöhr, Hamburg-Süd, Braubank, Deutsche Erdöl, Schuckert usw. 1½ bis 2 Prozent höher. Kali-Chemie plus plus, Kurs ausgesetzt, Taxe zirka 105. Von unnotierten Werten Wintershall auf 100 steigend. Andererseits Süddeutsche Zucker, Rheinische Braunkohlen und Julius Berger 2 bis 2½ niedriger. Siemens minus 1¾ Prozent.

Der Ultimo als solcher dürfte mit dem heutigen Tage erledigt sein. Auch die Nachrichten aus der Industrie über Absatzbesserungen lauten weiter günstig. Die heranrückende Autoausstellung lenkt das Interesse wieder mehr auf Autoaktien und verarbeitende Betriebe. Anleihen uneinheitlich. Neubesitz fester. Industrieobligationen wenig verändert. Umtauschdollarbonds weiter lebhaft und wieder um ¼ bis ½ Prozent höher. Schuldbücher vernachlässigt, frühere Jahrgänge bis ½ Prozent niedriger. Später 93¾ unverändert. Ausländer nicht ganz einheitlich.

Am Geldmarkt muß man für Geld über Ultimo 5 Prozent und darüber anlegen. Wechsel sind nur wenig angeboten. Die Umsätze am Markte der Reichsschatzanweisungen bleiben gering. Nach den ersten Kursen weiter uneinheitlich, meist aber wieder anziehend.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 28. Februar. Am Industriemarkt kam es am Mittwoch zu recht beträchtlichen Kurssteigerungen, denen fast keine Kursrückgänge gegenüberstanden. Die Geschäftstätigkeit gestaltete sich etwas lebhafter bei freundlicher Tendenz. Bevorzugt waren insbesondere einige Spezialpapiere. Die Nachfrage überwog jedoch beträchtlich das Angebot. Für Kirchner, die in der letzten Zeit stark gehandelt wurden, hielt die Kauflust an. Der Kurs ging 1¾ Prozent in die Höhe. Auch für Riebeck hielt das Interesse an bei einem um 1¾ Prozent höheren Kurs. Stöhr Kammgarn hatten eine Steigerung um 3¾ Prozent aufzuweisen. Auch Thüringer Gas waren um 2 Prozent erholt. Von den übrigen Aktien notierten höher Thüringer Wolle 3,5 Prozent, Biblio 2¼ Prozent, Rositzer Zucker 1¾ Prozent, Färberei Glauchau, National Jürgens, Kasseler Jute, Hugo Schneider je 1½ Prozent, Chromo Najork, Steingut Colditz, Halle Zucker, Gohliser Bier, Thüringer Salinen je 1 Prozent. Weiter waren erhöht Kraftwerk Sachsen-Thüringen um 2 Prozent, Wetzel & Naumann um 1,5 Prozent und Leipziger Kammgarn um 1 Prozent. Eine Kurssteigerung von ½ Prozent hatten Altenburger Landkraft, Falkensteiner Gardinen, Mansfeld, Porzellan Waldsassen und Schlema Holzstoff aufzuweisen. Niedriger waren Glauziger Zucker mit ¼ Prozent. Der Markt der festverzinslichen Werte hatte ruhiges Geschäft.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 1. März

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	102¼	G	Hall. Bankverein	56	G
" 1935	100⅜	G	Gew.- u. Handelsbank	51	G
" 1936	97⅜	G	Landkredit	48	G
" 1937	93⅝	G	Mansfeld	39½	B
" 1938	92	G	Prehlitzer Braunk.	148	G
Stgutsch. Durchsch. I	97⅛		Riebeck Montan	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos.	—	—	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	91	G	Ammend. Papier	80	B
6 " " Ausg. 18	92	G	Cröllwitzer Papier	—	—
6 " " Ausg. 14	91	G	Cönnern Malz	76	G
6 " " Ausg. 15	91	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 " " Ausg. 16 I	92	G	Glauziger Zucker	—	—
6 " " Ausg. 17	92	G	Hall. Malz	125	G
6 " " Ausg. 16 II	92	G	Hall. Maschinen	—	—
Pr. Ldsrtbk. Li. Gdr. Br	—	—	Hall. Röhren	27	G
Pr. Sachs. Ldsch. Li. Gd	90½	G	Hildebr. Mühlen	—	—
6 Mitteldt. Ldsbk. 1926 I	93¼	G	Kyffhäuserhütte	60½	b G
6 " " 1926 II	92¾	G	Gottfr. Lindner	54	G
6 Mitteld. Landesbank			Stadtmühle Alsleben	73	G
1929 I u. II	92½	G	Zeitzer Maschinen	—	—
6 " " 1930 I u. II	92½	G	Zuckerraff. Halle	—	—
Allg. Dtsch. Credit	46½	G	Halle-Hettst. Eisenb.	—	—

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Stetige Grundstimmung.

Berlin, 28. Februar. An der Monatswende zeigte das Geschäft am Getreidemarkt noch keine nennenswerte Belebung, da man erst die Kontingentregelung für die Mühlen und die Durchführungsbestimmungen für das Ermächtigungsgesetz über die Verwendung von Weizenausfuhrscheinen bei der Wiedereinfuhr von Gerste und Mais abwarten will. Das ersthändige Angebot war nicht dringlich, zumal ab morgen die höheren Festpreise für Weizen und Roggen Wirksamkeit erlangen. Die vorhandene Nachfrage konnte aus dem Offertenmaterial der zweiten Hand leicht befriedigt werden, und höhere Preise waren bisher nicht zu erzielen. Weizen- und Roggenmehle haben laufendes Bedarfsgeschäft. In Hafer hat sich die Konsumnachfrage gesteigert, und bei weiter mäßigem Offertenmaterial wurden die Forderungen leichter bewilligt. Gerste nur zu gedrückten Preisen abzusetzen. Weizenexportscheine März 144½, April 145½ und Mai 146½, Roggenexportscheine März 122¾, April 123¼ und Mai 124¼, alles Brief.

SALAMANDER der schöne Schuh MARKE SALAMANDER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0009

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Februar

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	194½—190	Durchschnitt	
Preisgebiet II	—	frei Berlin	144—152
Handelspreis	—	ab Station	185—143
Preisgebiet III	—	März	—
Handelspreis	—	Mai	—
Preisgebiet IV	—	Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %)	82—83
Handelspreis	—	Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %)	31—32
Märk. Futterweizen	—	Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	30—31
Märk. Sommerweizen	192	Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %)	26—27
Märk. Roggen		Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	22⅛—23⅛
Durchschnitt 72/73	162—158	Weizenkleie	12—12½
Preisgebiet II	—	Roggenkleie	—
Handelspreis	—	Raps 1000 kg	—
Preisgebiet III	—	Viktoria-Erbsen	40—45
Handelspreis	—	Kl. Speiseerbsen	30—35
Preisgebiet IV	—	Futtererbsen	19—22
Handelspreis	—	Peluschken	16—17
Braugerste, feinste neue		Ackerbohnen	16½—18½
frei Berlin	—	Wicken	15—18
ab märk. Station	—	Blaue Lupinen	13—13½
Gute Braugerste		Gelbe Lupinen	16—16¾
frei Berlin	178—188	Serradella (alte)	19—22
ab märk. Station	167—174	Serradella (neue)	18½—20
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Leinkuchen	12⅛—12,30
frei Berlin	165—173	Erdnußkuchen	10,30—13⅜
ab märk. Station	—	Erdnußkuchenmehl	10⅝—10,70
Wintergerste, zweiz.		Trockenschnitzel	10,10—10⅛
frei Berlin	—	Soja-Schrot	8,90—9,30
ab märk. Station	—	Kartoffelflocken	14,30—14⅛
Wintergerste, vierz.			
frei Berlin	—		
ab märk. Station	—		

Zucker

* **Magdeburg**, 28. Februar. Zucker. Gemahl. Mehlis per Februar 31,70 und 31,80, per März 31,95. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg**, 28. Februar. Terminnotierungen für Zucker. März 4 Brief (3,80 Geld), April 4,10 (3,90), Mai 4,30 (4,10), August 4,60 (4,40), Oktober 4,70 (4,50), Dezember 4,80 (4,60). Tendenz: ruhig.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 28. Februar. Margarine: Befriedigende Nachfrage bei unveränderten Preisen. Schmalz: Die Einfuhr von ausländischem Schweineschmalz wird auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen stark gedrosselt werden. Die Preise für in- und ausländisches Schmalz zogen demzufolge an. Die Notierungen sind für 50 Kilo in RM.: Choice Westernsteamlard 75—77, nordamerikanisches Purelard 77—78, Bratenschmalz 85—87, deutsches Schweineschmalz 102—104, Liesenschmalz 102—104, Berliner Rohschmalz 92—94. Speck: Unverändert.

Viehmärkte

* **Schkeuditzer Ferkelmarkt.** Der gestrige Ferkelmarkt wies bei mittlerem Antrieb guten Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 12 und 20 RM.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 27. Februar. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges. auf Aktien, Hamburg.) Inlandsartikel lagen stetig, ausgenommen Bleiglätte und Bleimennige, wofür Preise werkseitig um 1 RM. per 100 Kilo gesenkt wurden. Amerikanisches Terpentinöl: Leicht abgeschwächt. Deutsches Terpentinöl der Billigkeit wegen lebhaft gefragt. Harz: Steigend. Schellack: Ruhig, aber fest, gutes Bedarfsgeschäft. Carnaubawachs: Markt stramm, übrige Wachse ruhig. Glyzerin: Stetig. Farben: Gute Nachfrage. Leim: Besseres Kaufinteresse, besonders für Malerleime. Naphthalin: Befriedigende Nachfrage für Terminlieferung. Zitronensäure: Besonders pulverisierte Ware rege gefragt. Chlorkalk: Ruhig, Preise unverändert. Alkalien: Stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 28. Februar

Elektrolytkupfer	46½	Standard-Zink	19—19¼
Raffinadekupfer	44—44½	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	39½—39¾	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	—	Banca-Zinn	294
Standard-Blei Februar	14½—14¾	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19¼—19½	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38½—41½

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen mit Stückgut von Hamburg am 28. 2.: Kahn 15 (Schiffer Wienicke), Kahn 591 (Schiffer Zucke-Lange), Kahn 30 (Schiffer Hesse), Eildampfer Merseburg.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — (D.-A. I. 49 859.) — Berliner Schriftleitung: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Hallische Sport-Nachrichten

Boxkampf Canera—Loughran erst heute

Die schweren Schnee- und Regenfälle, von denen die verschiedensten Teile Nordamerikas gegenwärtig heimgesucht werden, haben auch eine neuerliche Verlegung des Boxkampfes zwischen Primo Carnera und Tommy Loughran um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft notwendig gemacht. Der ursprünglich für den 22. Februar angesetzt gewesene, dann aber wegen anderweitiger Veranstaltungen auf den 28. Februar verlegte Titelkampf in der Freiluftarena von Miami soll nunmehr heute, Donnerstag, stattfinden, nach unserer Zeit also in den frühen Morgenstunden des Freitag.

Neue Zusagen zur Olympiade

Auf die Einladungen, die die Organisations-Komitees für die XI. Olympiade und für die IV. Olympischen Winterspiele kurz vor Weihnachten 1933 an die Olympischen Komitees der ganzen Welt gerichtet haben, sind in den letzten vier Wochen zwei neue Zusagen in Berlin eingegangen.

So hat das Türkische Komitee durch seinen Präsidenten Resit Saffet Bey mitgeteilt, daß er alles tun werde, um die türkische Kampfmannschaft für Berlin 1936 so groß und stark wie möglich zu machen; nachdem erst im vergangenen Winter der Skisport in der Türkei eingeführt worden sei, hoffe man auch zu den Winterspielen einige Aktive entsenden zu können.

Die zweite Zusage kommt von Ungarn; sie ist durch Dr. Kornel und Kelemen als Präsidenten des Ungarischen Olympischen Komitees für Berlin wie für Garmisch-Partenkirchen ausgesprochen worden.

Die Komitees einiger Länder, z. B. von Frankreich, den USA., und von Kanada, haben mitgeteilt, daß die Ausschüsse oder Vollsitzungen, die über die Einladungen zu befinden haben, in Kürze zusammentreten werden.

467 Nennungen für Holmenkollen

Nach Abschluß der FJS.-Rennen in Solleftea hat die deutsche Ski-Nationalmannschaft die nächste, kaum weniger schwere Prüfung bei den am Wochenende stattfindenden Skirennen auf Holmenkollen zu bestehen. Die Veranstaltung ist, wie immer, außerordentlich stark besetzt. Es wurden insgesamt 467 Nennungen aus Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Finnland abgegeben, davon 89 für die Kombination, 103 für den 18-Kilometer-Spezial-Langlauf, 146 für den Sondersprunglauf und 129 für den 50-Kilometer-Dauerlauf.

Dortmunder Reitturnier

In der geschmackvoll mit Blumen geschmückten Dortmunder Westfalenhalle nahm das alljährliche Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes am Mittwochnachmittag seinen Anfang. Schon der erste Nachmittag wurde äußerlich ein hübscher Erfolg. Die riesige Halle war gut besucht.

Der sportlich-züchterische Teil des Programms begann mit einer Eignungsprüfung für Reitpferde. Bei den leichten Pferden setzte sich der schon in Berlin vorteilhaft aufgefallene Ostpreuße Kronos unter Frl. Schröder vor dem Trakehner Elevator unter Bolt und dem Hannoveraner Sportvogel unter Oblt. Brandt erfolgreich durch. Sah man schon in dieser Abteilung, zu der elf Pferde aufgeboten wurden, einige recht versprechende Warmblüter, so stachen die 14 Teilnehmer bei den schweren Pferden ihre Vorgänger noch aus. Der Trakehner Bacharach unter Frau Käthe Franke stellte eine Klasse für sich dar und wurde vor Ingo unter August Staeck und dem Vollblüter Fleiß unter Frl. Wolff mit der Goldenen Schleife ausgezeichnet.

Die im Programm dieses Turniers zahlreich vertretenen Fahrprüfungen begannen mit einer Einspännerprüfung, in der zwölf Gespanne den Richtern vorgeführt wurden. Das Fahrausbildungskommando der Kavallerieschule Hannover stellte in der holsteinischen Stute Böglein, die von Rittm. Stein mit gewohnter Meisterschaft gefahren wurde, den Sieger.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. Ueberall Pulverschnee. Brocken: —8 Grad, Nebel, 35 Zentimeter Schneedecke, Ski sehr gut, Rodel gut. Schierke: —6 Grad, wolkig, 23 Zentimeter Schneedecke, Ski brauchbar, Rodel und Eisbahn sehr gut. Braunlage: —5 Grad, wolkig, 10 Zentimeter Schneedecke, Ski und Rodel brauchbar. St. Andreasberg: —4 Grad, wolkig, 22 Zentimeter Schneedecke, Ski gut, Rodel brauchbar.

Thüringer Wald. Inselsberg: Wolkig, —5 Grad, 74 Zentimeter Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Oberhof: Wolkig, —5 Grad, 60 Zentimeter Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Sächsische Gebirge. Klingenthal: Wolkig, —7 Grad, 83 Zentimeter Schneedecke, 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Oberwiesenthal: Wolkig, —5 Grad, 60 Zentimeter Schneedecke, 1 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Johanngeorgenstadt: Wolkig, —3 Grad, 45 Zentimeter Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Hochbetrieb beim Tennis-Hockey-Club

Mit der 1., 2. Herren, der 1. Damen- und Knabenelf bestreitet am Sonntag auf eigenem Gelände der Tennis- und Hockey-Club einen Vereinswettkampf gegen den Köthener HC. Letzterer hat sich durch seine Erfolge über Magdeburger und Leipziger Spitzenmannschaften einen guten Ruf geschaffen. Die Schwarzgrünen stehen hier vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Zu lösen ist sie, allerdings müssen die Platzbesitzer ihre besten Besetzungen zur Stelle haben.

Schwarz-Weiß Damen — 99-Merseburg Damen

versuchen wieder einmal ihre Kräfte. Diesmal halten wir zu Halle, da bei 99 einige Wintersportlerinnen fehlen.

Halle 96 in Leuna.

Die 1. Herren der Blau-Roten werden sich trotz des Ersatzes gegen die schnellen Turner behaupten. Offen ist dagegen der Ausgang des Spieles 96 Damen komb. gegen Leuna 1. Damen.

Schwarz-Weiß in Weißenfels.

In der Schusteradt kreuzt die Ib der Schwarz-Weißen mit TuR. 1. H. die Schläger. Das technisch bessere Hockey spielt Halle. Hoffentlich finden sich die Hallenser (auch die 2. Herren) mit dem Schlackenplatz gut ab.

Vom Turf

Voraussagen für Enghien (2. März).

1. Raiponse — Golden Jelly. 2. Mouneon — Grigri. 3. Vive la Joie — Stall Dumont. 4. Gold Rush — Renard Bleu. 5. Cavalier du Roi — Melnitz. 6. Neuvillais — Mohel.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Leichtathletik.

Sonntag, 11. 3. 1834, 25-Kilometer-Gepäckmarsch. Start: 9 Uhr, 98er Platz, Merseburger Straße. Strecke: Halle — Merseburg (99er Platz, Gotthardsteich) — Halle (98er Platz). Offen für Gruppen: A Sport- und Turnvereine, B SS., SA., Stahlhelm, Polizei, C „den unbekannten Sportsmann“, alle Deutschen, die weder zu A noch zu B startberechtigt sind. Austragungsbedingungen: Richtlinien der DSB. 1. Kleidung: A und C Zivil- oder Trainingsanzug ohne Kopfbedeckung, B Dienstanzug. 2. Gepäck: 10 Kilo, muß jeder Teilnehmer selbst stellen. 3. Wertung: Einzel- und Mannschaftswertung. Die ersten sechs am Ziel eintreffenden Mitglieder eines Vereins oder einer Formation (höchstens Sturm) werden als Mannschaft gewertet. 4. Sportabzeichenprüfung wird gleichzeitig abgenommen. Hefte bzw. Leistungsbücher sind bis zum 5. 3. 34 einzusenden. 5. Startgeld: Einzelmeldung 30 Pf., Mannschaft 1 RM. 6. Preise nach den Bestimmungen der DSB. 7. Meldungen bis 6. 3. 34 an R. Rockmann, Halle a. S., Turnerweg 18. Für den Fall genügender Meldungen aus Merseburg und Umgebung wird der Marsch gleichzeitig in umgekehrter Richtung ausgetragen. Die Veranstaltung ist als Pflichtveranstaltung bezeichnet; sämtliche, auch die Landvereine, müssen sich demzufolge beteiligen.

Dr. Wehser, Kreisführer.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hallescher Schwimmverein von 1902, e. V.: Am Freitag, 2. März, um 20¼ Uhr, Versammlung für die ordentlichen Mitglieder im „St. Nikolaus“. Auf der Tagesordnung u. a.: Jahresprogramm, Bezirksschwimmfest am 4. März, Europameisterschaften Magdeburg.

Jahnscher Turnverein von 1868, e. V.: Freitag, 2. Lenzmond (März), abends 8 Uhr, findet in der Alten Volksschule die Verschmelzungsturnstunde mit dem Deutschen Turnerbund statt. Erscheinen aller Vereinsangehörigen ist Pflicht. Ohne Turnschuhe kein Zutritt. Alle Turnerinnen und Turner, die Faustball spielen wollen, treffen sich Sonnabend, 3. Lenzmond (März), abends 8½ Uhr, im Heim.

HFC. Eintracht 07: Spiele am Sonntag, 4. März: 1. und 2. gegen Olympia I und II (1,15 Uhr bzw. 3 Uhr Olympiaplatz). Handball: 1. — Holleben I (10 Uhr Eintrachtplatz). Am Sonnabend, 3. März, abends 8,30 Uhr, findet unsere fällige Mitgliederversammlung im Vereinsheim statt. Es ist Pflicht eines jeden Eintrachtianers, infolge der Wichtigkeit derselben zu erscheinen.

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club e. V.

Morgen, Freitag, 2. März, findet abends 8 Uhr, im „St. Nikolaus“ unsere Monatsversammlung statt. Zwecks Erledigung wichtiger Angelegenheiten müssen alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

GTV., Handballabteilung: Spiele am Sonntag, 4. März: 1. — PTV. I (16 Uhr PTV.-Platz, Roßplatz). 2. — PTV. II (15 Uhr PTV.-Platz, Roßplatz). 3. — Blauweiß III (15,30 Uhr GTV.-Platz). Jgd. — 98 Jgd. (14,30 Uhr 98er Platz).

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04: Sonnabend, 3. März, 20,30 Uhr, wichtige Monatsversammlung in der „Reilsburg“. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. Die Aktiven bitten wir, ihre Sporthosen mitzubringen. Spiele für Sonntag: 1., 2. und 4. Mannschaft gegen Schkeuditz I, II und III. Beginn: 15 Uhr, 13,15 Uhr, 13,15 Uhr auf unserem Platz. 3. gegen Wacker III (15 Uhr auf unserem Platz). 5. — Wacker IV (Wackerplatz). 1. Jugend — Wacker II (Treffpunkt eine Stunde vorher).

Die Olympia-Prüfung im Stadtbad

Die Gau-Olympia-Prüfungswettkämpfe am kommenden Sonntag im hallischen Stadtbad zeitigten ein Meldeergebnis, das die bisher in Deutschland durchgeführten Olympia-Prüfungsschwimmen weit übertrifft. Alles was im deutschen Schwimmsport schon heute einen Namen von Klang hat, ist neben dem zahlreichen Nachwuchs restlos am Start vertreten.

An der Spitze der teilnehmenden Vereine stehen die beiden Meisterklubs

Hellas-Magdeburg und Magdeburg 96.

Breuhahn, Jabusch, Gruß, Ahrendt, Heins, Amann, Glantz, Depner, Schmerbach und Teller II vom Hellas-Magdeburg; Schulze, Stellfeldt, Preiser, Schwarz, Buschle, Brandes, Gerstenberg und Schäfer von Magdeburg 96; diese Namen bieten Gewähr für Glanzleistungen in den verschiedenen Kraul-, Brust- und Rücken-Rennen.

Hinzu kommen die Vertreter von Poseidon-Magdeburg, Wasserfreunde-Jena, Sport 1912 Halberstadt, Dessau 04, Erfurt 05, Poseidon-Erfurt, Halle 02, Saale 96 Halle und die Vertreter des Thüringer Bezirkes. Wir haben hier nur einige der berufensten Vertreter und Anwärter auf Siege genannt. Die umfangreiche Meldeliste ist damit bei weitem noch nicht erschöpft.

An Klasse-Schwimmern stellen sich unter anderen vor: **Ahrendt** vom Hellas-Magdeburg als Deutscher Heeresmeister über 100 und 200 m Kraul, **Schulze** von Magdeburg 96 als führender Schwimmer über die 200- und 400-m-Kraulstrecke in Mitteldeutschland und als linker Stürmer der National-Wasserballmannschaft, **Gruß** vom Hellas-Magdeburg als neuer Hochschulmeister über 100 m Kraul und **Wittig** von Halle 02 als neuer Hochschulmeister über 400 m Kraul.

Bei den Damen ist vor allen Dingen der

1. Magdeburger Damenschwimmklub

mit seinen bewährten Schwimmerinnen Gerda Stegemann, Lisa Schulze, Hilde Wöhe und Lisa Rocke zu nennen. Neben Nixe-Charlottenburg gehören die Magdeburgerinnen zu den Besten des deutschen Damen-Schwimmsportes. Sie werden sich vor allen Dingen in Halle mit dem Damenschwimmklub Germania-Magdeburg einen harten Kampf liefern. Nicht zu unterschätzen sind bei den Nachwuchsschwimmerinnen die Geraer und Hallenser Damen, die in letzter Zeit mit guten Leistungen aufgewartet haben.

Das Damenspringen sieht nur Frau Lotte Gentsch-Halle 02 auf den Brettern, während zum Herrenspringen mit Strobel-Zeitz, Hagenau-Magdeburg und Dieckenbrock-Halberstadt gute Vertreter des Kunstspringens vertreten sind.

Auf die Aussichten der einzelnen Schwimmerinnen und Schwimmer kommen wir noch näher zurück.

Berliner Börse

28. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,648	0,652	Brüssel	58,50	58,62	Paris	16,50	16,54
Canada	2,497	2,503	Bukarest	2,488	2,492	Prag	10,38	10,40
Istanbul	1,993	1,997	Budapest	—	—	Reykjavik	57,59	57,71
Kairo	13,105	13,135	Danzig	81,77	81,93	Riga	79,92	80,08
Japan	0,754	0,756	Helsingfors	5,624	5,636	Schweiz	81,02	81,18
London	12,725	12,755	Italien	21,81	21,85	Sofia	3,047	3,053
New York	2,512	2,518	Jugoslawien	5,664	5,676	Spanien	34,03	34,09
Rio de Janeiro	0,214	0,216	Kaunas, Kowno	42,14	42,22	Stockholm	65,63	65,77
Uruguay	1,289	1,291	Kopenhagen	56,84	56,96	Tallinn, Estl.	68,43	68,57
Amsterdam	168,83	169,17	Lissabon	11,59	11,61	Wien	47,20	47,30
Athen	2,396	2,400	Oslo	63,99	64,11			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	28. 2.	27. 2.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	78½	78½
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	99,90	100
6 % „ „ „ 1927	97	96¾
5 % „ Reichssch.-Anl. K1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	98⅞	98⅝
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	105¼	105¼
6 % „ Schatz 30	—	—
6 % „ „ 33	101⅞	101¾
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	92¾	93⅛
6 % Thüringische R. Mk. 27	92⅜	92⅞
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅞	100⅝
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100¼	100⅛
6 % „ „ 31 F. 1	99,70	99⅝
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1. 2	95	95
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9⅜	9,30
Deutsche Kommunal-S. 2	114	114¾
6 % Berliner Gold 29, 30	81½	—
6 % Dresdener Gold 28	1¾	83⅛
6 % Frankfurter Sch. 29	82	82¼
6 % Kölner Sch. 29	80¼	80⅝
6 % Leipziger RM. 28	—	90¼
6 % Magdeburger G.-A. 26	89⅝	89¾
6 % „ „ 28	89⅝	89¼

Steuergutscheine

	28. 2.	27. 2.
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100⅜	100⅜
Fällig 1936	97⅜	97⅜
Fällig 1937	95⅝	95⅝
Fällig 1938	92	92
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	97⅛	97⅛

Sachwerte

	28. 2.	27. 2.
% Deutsche Zuckerbank	21,05	21
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	—	—
5 % „ „	6⅜	6,88
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	6,90	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6,55	6½
5 % Roggenr. Bank 1—11	6,47	6,45
5 % „ „ 12—18	6,47	6,47

Pfandbriefe	28. 2.	27. 2.
6 % Pr. Landespfdbr. Anst. (G.) R4	94	94
6 % „ „ „ „ R11	94	—
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	92½	92
6 % „ „ „ „ S. 13	92½	92
6 % „ „ Komm. S. 1	88¼	88¾
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	92	92
6 % „ „ „ R. 34	92¼	92
6 % „ „ „ Komm. S. 6	88¾	89
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	92⅜	92¾
6 % „ „ A 8 u. 9	92	92
6 % „ „ 2 u. 6	92¼	92¼
6 % Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	93	93
6 % „ „ Em. A	—	—
6 % Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17	94	93¾
6 % „ „ „ „ Em. 5	94½	94½
6 % „ „ „ „ Em. 6	94	93½
6 % Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3, 8	92¾	92¾
6 % „ „ E. 15, 17, 18	92¾	92¾
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	93	92½
6 % „ „ R. 3—5	93	92½
6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3, 9	91¾	92¼
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	91¾	92
6 % „ „ „ „ 28	91⅞	91⅞
6 % „ „ „ Komm. 25	88¾	89
6 % Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbbk. Gd. E. 1	91¾	91¾
6 % „ „ Kom. E. 1	89	89
6 % Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	91¾	92
6 % „ „ „ S. 11-13	91¾	91¾
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	92	92
6 % „ Kom. 17-19	89	89
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	88¾	88½
6 % „ „ „ A. 1-2 (7%)	88½	88½
6 % „ „ „ Ausg. 1-2	89½	89½
5½ % „ Liqu. Pfbr.	90⅜	90½
6 % Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12	92	92
6 % „ „ „ S. 8—13	92	92¼
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	91¾	91¾
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	92½	92½
6 % „ „ „ „ Kom. S. 4	90	90

Aktien

	28. 2.	27. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	46¾	46½
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	78¾	78
„ Vereinsbank	102	102
Berl. Handels-Ges.	94¾	94¾
Comm.- u. Priv.-Bk.	52	51½
Dt. Bk. u. Disconto	67½	67
Dt. Centrbodkr.	77½	78½
Dresdner Bank	69¼	68½
Hall. Bankverein	57	57
Mein. Hypoth.-Bk.	87	85½
*		
Halb.-Blankb. A.-G.	32	30½
Halle-Hettstedter	83½	85
Hambg. Hochbahn	84⅞	84½
*		
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	36	34½
Alsencement	127½	125
Ammendorf. Papier	79¼	80
Anhalt. Kohlen	85	85
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Msch.	69	68
Bachmann & Ladew.	64¼	63
Balke Maschinen	28	28
Basalt AG.	20	19½
Bayrische Spiegel	44¾	42¾
Bergm. El.	—	22¾
Berl.-Guben. Hut	128¼	120
Berl. Neurod. Kst.	42½	41⅞
Beton u. Monier	93½	91
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	77⅝	77⅝
Brschw. AG. f. Ind.	114⅞	112
„ Jute-Ind.	61	60
Busch & Jäger	55	54
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
„ Prod. Pom.	64⅞	64⅞
„ Wke. Albert	60	58¾
Concordia Berg	57½	56
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	94¼	94
Dtsch. Schachtb.	119	—
Dtsch. Spiegelglas	75	75½
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommitzsch	115½	114
Dortm. Aktien	—	—
Dresdner Gardin.	27	26¼
Dyckh. & Widm.	91	91
Dynamit Nobel	69	67½
Elektr. Dresden	104	—
Erlanger Baumw.	87½	86
Falkenst. Gard.	70	69¼
Fein-Jute Spinn.	73	72
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	70	67
Fraust. Zucker	99	99
Friedrichshütte	—	—
[illegible]	114	114
Gerresheimer Glas	51	50
Gladb. Wolle	—	140
Glauziger Zucker	104	104½
Gebr. Goedhart	77½	77⅞
Görlitzer Waggon	25	21¾
Gritzner Masch.	30	29¼
Gruschwitz Textil	94½	95¼
Hageda	83¼	80⅝
Hallesche Maschin.	62¾	63
Harb. Eis. u. Br.	75½	73½
Hemmoor Zement	143¼	142
Hildebrand-Mühlen	62¾	60¼
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	114¼	114¾
Hubertus Braunk.	—	155
… Breslau	52	—
Lor. Hutschenreuth.	51½	51
Inag	—	—
Ind. Plauen	52¼	51¾
W. Jakobsen	43¾	42
Jeserich Asphalt	—	—
J. A. John A.-G.	29½	28
Jülich Zucker	65	—
Kahla Porzellan	21	20⅞
Kirchner & Co.	29	27
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	39	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	85	80
Leipz. Riebeck-Br.	49⅞	49
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	85	83½
Lingnerwerk	109	110
Löwenbr. Böhm.	87	87½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	28½	—
Magdebg. Mühlen	128½	125
MarieKons Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	90	89½
Meyer-Kauffm.	59	57
Miag Mühlenb.	59¼	57¾
Mimosa AG.	194	195
Mix & Genest	39	38½
Mülheimer Bergw.	93	91
Natron Zellst.	35¾	35¾
Nordd. Eiswerke	71½	71¼
Norddeutsche Kabel	85	81
Nordsee Hochs.	42¼	41½
Nordwestd. Kraftw.	125	125
Oberbedarf	14	13⅞
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	88	81
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	121½	120¼
Plauener Gardinen	59	57½
Preßspan	—	25
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	159½	160
[illegible]	=	=
Reichelbräu	125	124½
Reichelt Metall	67	67¼
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	126½	124½
„ -Westf. Spieg.	76	76
Rosenthal Porz.	57½	55
Rositz. Zuckerraff.	79½	78½
Sachsenwerk	50	—
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	67	67½
Sachtleben AG.	158½	—
Sangerhäus. Masch.	55	55
Sarotti	85½	83
Sauerbrey-Maschin.	5	5¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	170½	173½
Fritz Schulz jun.	58½	58
Siemens Glas	58	56½
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	110½	112
Stett. Chamotte	67½	64¾
Stollwerk	83	81¾
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	122	—
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	72	—
Varziner Pap.	103⅜	101¼
Ver. Berl. Mörtel	57	56¼
Verein dt. Nickel	94⅞	95¼
Ver. Glanzstofffbr.	87	89
Ver. Metall Haller	25	24⅜
Vorwohl Portl.	78	74
…sch.	60¼	59¼
Wanderer-Werke	104¾	106
Wenderoth	70	64
Werschen-Weißenf.	92	90¼
Wißner Metall	101	100
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	71	67¾
Zeitzer Maschinen	28⅜	22½
Zellst. Wald Vz.	96	—
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	87	87
Zuckerfbr. Rastenb.	90	89½
Daimler-Benz	46⅞	47⅜
Dt.-Atlant. Tel.	120¼	119¾
Dt. Contin. Gas	121½	121⅜
„ Erdöl	112¼	112⅛
„ Kabelwerke	72	70⅞
„ Linoleum	52	51⅞
„ Telephon	62½	—
Dt. Eisenhdl.	59¾	59⅝
Dortm. Union	207	206½
Eintracht Brk.	174½	172
Eisenbahnverk.	107¼	106¾
El.-Lieferung	102¾	101½
El. Licht u. Kraft	105½	104⅞
Elektr. Schles.	95¼	94
Engelhardt-Br.	84	83⅞
Farbenindustrie	134¾	134¼
Feldmühle	94	93
Felten u. Guill.	61⅜	61¼
Gelsenk. Bergw.	65⅛	64½
Ges. f. el. Untern.	100½	99⅞
Goldschmidt	65	64¾
Hambg. Electr.	118	116⅝
Harbg. Gummi	25	24¼
Harpener Bgb.	95⅞	96¼
Hoesch-Köln N.	78¼	77⅞
Holzmann, Ph.	72	71⅞
Hotelbetrieb	48	48
Ilse Bergbau	138	—
„ „ G.-Sch.	118⅞	118¼
Junghans, Gebr.	37	37
Kali-Chemie	104½	100¾
Kali Aschersleb.	121	117
Klöckner-Werke	68⅜	67¾
Kokswerke	91⅞	90¾
Lahmeyer & Co.	119	117⅛
Laurahütte	25⅝	24⅞
Leopoldgrube	28¾	28
Mannesmann-Röhr.	72¼	70⅜
Mansfeld	88⅜	88⅝
Masch.-Untern.	46½	45⅞
Maximilianshütte	—	150
Metallgesellschaft	82¾	80⅞
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	172½	170½
Orenstein & Kopp.	71	71⅛
Phoenix Bergbau	50⅞	50¼
Polyphonwerke	21⅞	21
Rhein. Braunkohl.	204	206
„ Elektr.	96½	95¾
„ Stahlwerke	91	91
Rhein.-Westf. El.	99¾	98¼
Rütgerswerke	59⅞	59¾
Salzdetfurth	156	152¼
Schles. Bergbau	—	84⅞
„ Elektr. B.	123	120
Schubert & Salzer	177¼	173
Schuckert & Co.	104⅝	103⅛
Schultheiß	106	105¼
Siemens & Halske	151	151½
Stöhr Kammgarn	124	120
Stolberger Zink	51	49⅝
Südd. Zucker	172	175¼
Thüringer Gas	117⅞	117
Tietz, Leonhard	22¾	22¾
Ver. Stahlwerke	43½	42⅞
Vogel Telegr.	72⅜	71¾
Wasser Gelsenk.	—	117¾
Westeregeln	121	117½
Zellst. Waldhof	51½	49¾
Otavi	14⅜	14⅞

Unnotierte Werte

	28. 2.	27. 2.
Burbach Kali	24,70	23½
Wintershall	100	95

Einheitskurse der Variablen Papiere

	28. 2.	27. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	96⅛	96⅛
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	19½	19¼
8 % Hoesch Eisen	90⅝	90⅝
6 % Fried. Krupp	91	91
7 % Mitteld. Stahl	89,70	89⅞
7 % Ver. Stahlw.	78¼	72½
*		
4½ % Oest. Schatz	23½	23
4 % Oest. Gold	18¾	18¾
4⅛ % Oest. Silber	1,30	1,30
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	6½	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll		
inkl. Coup.	6½	—
4½ % Ung. Rte. 13	6⅜	6,45
4½ % Ung. Rte. 14	6⅜	6,45
4 % Ung. Gold	6⅜	6⅞

Banken

	28. 2.	27. 2.
Bank El. Werte	67	66
Bank f. Brauind.	—	99½
Reichsbank	179	179¼

Verkehr

	28. 2.	27. 2.
A.-G. f. Verkw.	72⅝	72
Allg. L. u. Kraft	100¼	100
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	112⅞	112⅞
Hambg. Paket	29⅛	28
„ Südamerik.	28	27
Norddt. Lloyd	33	31⅞

Aktien

	28. 2.	27. 2.
Accumulatoren	182¼	184½
Alg. Kunstzijde	55½	53⅜
All. Elektr.-Ges.	29¾	29½
Aschaff. Papier	40¾	40
Bayer. Motoren	139⅜	139¾
Bemberg, J. P.	55	58¼
Berger Tiefbau	132⅛	136
Bln.-Karlsr. Ind.	109	108¾
Berl. Kraft A	135½	134¾
„ Maschinen	84	83¾
Braunk. u. Brik.	178¾	178½
Bremer Wolle	188½	189
Buderus	81¼	80¼
Charl. Wasser	89	9
Chem. Heyden	76	74¾
Comp. Hisp.	165	—
Cont. Gummi	157½	156
„ Linoleum	55	54½

Leipziger Börse vom 28. Februar

	28. 2.	27. 2.		28. 2.	27. 2.
Adca	46¾	46¼	Pinkau	116	116
Dt. Bank u. Disc.	66½	65¼	Pittler Werkz.	120¼	120
Altenb. Landkr.	110	109½	Dt. Grammoph.	20	20
Casseler Jute	119	117½	Riquet & Co.	89	89½
Chromo Najork	58	57	Rositzer Zucker	79	77¼
Cröllwitz. Papier	7	7	Rudelsb. Zement	92	92
Glauziger Zucker	104¾	105	Schlema Holzst.	41¾	41¼
Halle Zucker	74	73	Schneider Hugo	69½	68
Kirchner	27¾	25⅞	Schubert & Salzer	178	—
Knoch Nähmasch.	—	—	Schulz, Fritz	—	56½
Körbisd. Zucker	88	88	Stöhr & Co.	122¼	119
…kr. Kulkwitz	91	91	Thür. Gas	118	116
„ Baumwolle	82¾	82¾	„ Wolle	160	156½
„ Riebeck	49⅝	48	Prehlitz	149	149
„ Kammgarn	95	95	Meuselwitz	82	82
„ Mälz.	—	—	Lamea	—	—
„ Wollkämm.	—	—	Thode Papier	32	32
Mansfeld	88	87⅛	Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0010

Das Volk am Meer

Roman von August Hinrichs

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1929 by Quelle & Meyer in Leipzig

Bole sieht unruhig auf seinen Vater, der ihn mit halbzugekniffenen Augen anpliert. Ist das Spott, was da um seine Lippen zuckt? Er fährt hoch, da legt Focke ihm die Hand auf die Schulter und drückt ihn gemächlich zurück.

„So", sagt er, „also so hast du dir das gedacht —"

„Ja", knurrt Bole böse, „und jetzt sag', ob du mir helfen willst."

„Weißt du, was darauf steht, wenn einer mit Gewalt ein unbescholtenes Mädchen — das ist sie wohl noch?"

Bole wird dunkelrot: „Ist das schlimmer als Seeraub?" fragt er.

Der Hieb sitzt — sie haben einander nichts vorzuwerfen. Aber Focke tut, als hört er es nicht.

„Glaubst du, daß ein Mensch in ganz Butjadingen dich aufnimmt, wenn er hört, was für ein Vogel das ist, den du da bringst?"

Verbissen schweigt Bole; nein, an all dies hat er noch nicht gedacht.

„Oder wollt ihr auf den Märkten herumziehn", sagt Focke gelassen, „ich hab' da noch eine Trommel, vielleicht könnt ihr Seiltanzen lernen —"

Der Hohn trifft Bole ins Herz, es wird ihm rot vor den Augen, er tastet nach irgendwas und steht auf — er weiß kaum, daß er sein Messer gezogen hat. Da fühlt er seine Hände umklammert, und das Messer klirrt zu Boden. Das bärtige Gesicht seines Vaters ist nahe dem seinen: „Dummkopf", knurrt er, „siehst du denn nicht, daß ich mir alle Mühe geb', dir zu helfen?"

Er sieht ihm ins Gesicht, Bole wird nicht klug daraus, ob seine Augen lachen oder drohen, so wunderlich glühn sie ihn an. Aber er hat plötzlich ein grenzenloses Vertrauen zu diesem groben, roten, bärtigen Gesicht, zu diesem Mann, der sich nie um ihn bekümmert hat, der seine Mutter so viele Jahre alleinließ und ein so wildes Leben führte.

Als Bole nach einer halben Stunde an Deck steigt, weiß er, daß er jenseits der Jade einen sicheren Schlupfwinkel findet, wo Jarste und er sich bergen können. Focke will sie selber heute nacht hinüberbringen — da sitzt in Marienhave ein alter Genosse von ihm; er hat ein Auge verloren, aber daß er das andere noch hat, dafür schwur er Focke ewigen Dank.

*

Auf der Warf wird Bole gleich in den Saal geführt. Da sitzt Nanne neben einem kleinen dicken Mann, der ein rotes und rundes Gesicht hat. Bole kennt ihn, es ist Herr Harlda, der Priester. Sie haben gesiegelte Papiere vor sich liegen und reden mit gedämpften Stimmen; als Bole nähertritt, verstummen sie rasch.

„Dies ist der, von dem ich euch sprach", sagt Nanne zu dem Priester, der seine klugen grauen Augen unter den stachligen Brauen hinweg forschend auf Bole richtet. „Ich kenn' ihn von klein auf, und ich denke, daß er der ist, für den ich ihn halte."

„Warum fährt er mich nicht an?" denkt Bole, „und was soll der Priester dabei?"

Ihm wird es unbehaglich — der große ledergetäfelte Raum bedrückt ihn —, es ist ein gewaltiges Haus, reich und vornehm, er hat es nie so empfunden, wie jetzt. Jarste ist ein Kind dieses Hauses, sie ist mit all diesen Dingen verbunden. Aber er selbst, nein, er weiß nicht einmal den Namen von vielen der Sachen, die er hier sieht. Das Haus seiner Mutter ist ja so eng und klein und verräuchert — plötzlich erscheint ihm sein Vorhaben ganz ungeheuerlich, und er hat alles vergessen, was er sich überlegte.

Nanne hat ihn an den Tisch gezogen, jetzt sitzt er den beiden Männern gegenüber, und Herr Harlda beginnt zu reden. Nach den ersten Worten wird es Bole heiß und kalt — es ist eine ganz andere Sache, niemand weiß etwas, all seine Angst war umsonst. Er sitzt wie blöde, mit einem hilflosen Lächeln da, und versteht nur das halbe.

Herr Harlda sieht ihn zornig an: „Lachst du über das, was ich sage?" fragt er.

„Nein", sagt Bole erschrocken, „das nicht. Ich bin nur froh, daß gerade ich es bin, der euch helfen soll."

„Nicht mir, aber deinem Land sollst du helfen", erwidert der Priester. „Herr Nanne meint, daß du Verstand hast, und ich sehe, daß Gott dir dazu einen kräftigen Körper gegeben hat. Beides ist gut, aber jetzt möchte ich wissen, ob du auch das richtige Herz dazu hast."

„Was soll ich tun?" fragt Bole.

Nanne nimmt ein vielfach gesiegeltes Papier, spielt damit zwischen seinen Fingern und sagt: „Wenn dies Schreiben sicher dahin gelangt, wohin es bestimmt ist, so wird vielleicht ein großes Unglück verhindert. Herr Harlda selbst will die Reise übernehmen, aber es ist so, daß wir diese Sache nicht auf zwei Augen allein stellen möchten. Darum muß er einen Begleiter haben, der einen Hieb tun oder abwehren kann, je nachdem, und der schweigen kann, wo es not ist."

„Ja", sagt Herr Harlda mit seiner lauten und groben Stimme, „es ist eine Sache, die Gottes Sonne nicht scheuen braucht. Und doch müssen wir sie verbergen; wenn es schief geht, wird man den Boten hängen und mich und Herrn Nanne dazu, das sollst du wissen!"

„Du mußt es gut überlegen", fällt Nanne ein, „wenn du keine Lust hast, so sag' es. Ich hätte Peke schicken sollen, wirst du denken, aber der ist uns zu schwerfällig und sonst — ja, da ist niemand, dem wir diese Sache sonst anvertrauen möchten."

Bole singt es in den Ohren, so stolz fühlt er sich bei dem Lob, das Nanne ungewollt ausspricht.

Ja, gewiß, er ist bereit, und eher wird er sich die Hand abhacken lassen, als einen Laut darüber verlieren.

„Das wußte ich", sagt Nanne, und drückt ihm die Hand.

So ist es ohne viel Worte abgemacht. Nanne schenkt drei Becher voll und sie trinken auf gutes Gelingen. Sonst macht der Wein lustig, aber jetzt bleiben die Männer ernst, und wenn sie Bole auch nicht viel sagen, so erfährt er doch, daß sie mit einem Beschluß der Sechzehn nicht einverstanden sind und großes Unheil davon befürchten.

Aber sie sind nicht gewillt, ihre Hände in den Schoß zu legen. Sie tun, was not ist, auch gegen den Willen der andern.

Bole ist zu jung, um alles zu begreifen, er fühlt nur dunkel, daß dem Lande irgendeine Gefahr droht. Viele Geschichten sind noch lebendig von Kriegen, die früher das Land verwüstet haben — die Deiche sind durchstochen gewesen, die Kirchen und festen Häuser zerstört, die Menschen erschlagen — aber alles liegt weit zurück wie eine dunkle Sage. Jetzt rückt es ihm unheimlich nah, und ein ganz neues, fremdes und starkes Gefühl wird in ihm wach.

Morgen früh schon soll er mit Herrn Harlda nach Bremen fahren. Eine Schnigge, die mit dem Ebbstrom auslaufen wird, soll sie die Weser hinaufbringen, so kommen sie ungesehn hin. Es wird nicht auffallen, daß außer dem Schiffer und seinem Knecht noch ein Bettelmönch die Fahrt mitmacht.

Als Bole die Warf verläßt, ist es stockdunkel. Er denkt an die Nacht zuvor, wie er hier vor dem Tor stand, und es ist ihm, als habe er heute zum erstenmal Fuß gefaßt auf der Warf — jetzt ist Jarste ihm nicht mehr so endlos fern.

Er geht an den Hafen, da liegt die Kogge, schmal und ohne Licht. Ein Segelboot schaukelt unterm Heck.

Als er leise hinüberruft, taucht über der Reeling eine breite Gestalt auf.

Neu hinzutretende Bezieher erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Balatum und Stragula

der billige Bodenbelag für jedermann
Läufer von M. **0.60** an per Meter
Teppiche o. Kt. von M. **3.60** an
vom Stück, 2 Meter breit, M. **1.20** □ Meter

Hugo Nehab Nachf., Halle a. Saale, Große Ulrichstraße 3

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. **Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein heißt auch schön sein.** Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden *„Reinin"*-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. **RM. 1.75.** In allen **Apotheken** erhältlich. Verlangen Sie nur *„Reinin"*.

Gut möbl. Zimm. frei Hallorenring 8, III. Etage links.

Zimmer in gutem Hause, behagl. möbliert, Schreibtisch Wettinerstr. 23a, pt., rechte Klingel *

Universitätsring 29, I. rechts, gut möbl. Zimm. frei.

Gut möbl., sonn. Zim. sofort zu vermiet. Harz 31, III. *

Separ. möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren Weidenplan 18, parterre links. *

Zimmer, sauber möbliert, zu vermieten Jacobstr. 62, II. l. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Geiststr. 16, III. r.

Zimmer, gut möbliert, sofort zu vermieten Königstr. 20, II. bei Herke. *

Zimmer, möbl., el. Licht, frei, am Amtsgarten, Wasserweg 4, pt. rechts.

Zwei möblierte Zimm. sofort zu vermiet. Bernburgerstr. 17, II. Etage. *

Zimmer, gut möbliert, an Herrn od. Dame Hedwigstraße 5, hochparterre. *

Zimmer, möbl., sep. Eing., verm. Kirchtor 14, parterre rechts, Mühlwegecke. *

Zimmer, möbl., frei. Kruse, Herderstr. 18. (

Zimmer, möbl., frei. Woche 3,50 Jahnstr. 3, I.

Zimmer, möbl., für Ehepaar oder 1—2 Damen frei * Gr. Ulrichstr. 62, III. Etage links.

Zimmer, gut möbl., sofort zu verm. Friedrichstr. 1, III. r.

Zimmer, gut möbl., Nähe Markt * Kuhgasse 9, I. l.

Stube, möbl., verm. sof. Grafeweg 11, I. *

Ruhiges gut möbl. Zimm. für 1 oder 2 bess. Herren zu verm. Wettinerstr. 34, II. Etage. *

Möbl. Zimm. mit und ohne Pension * **Königstr. 27, I.**

Zimmer, möbliert, frei Gr. Ulrichstr. 51, III.

Zimmer, möbl. (Schreibt.) frei Gr. Steinstraße 70, III. *

Zimmer, möbl., sep., z. vm. Mittelstr. 5, II. r.

Zimmer, gut möbl., sonnig, frei Gr. Steinstraße 34, III. r.*

Zimmer, gut möbliert, frei Ludw.-Wuchererstraße 5, I. (

Gut möbl. Zimmer zu verm. Charlottenstraße 8, 1½ Tr. †

Möbliertes Zimmer frei † Streiberstr. 46, III

Zimmer, gut möbl., ruhig, in gutem Hause Sophienstr. 23, II

Zimmer, sonnig, möbl., sep. Eing., zu verm. Thomasiusstr. 14, 2 Tr. links.

Zimmer, möbl., zu verm. * Geiststr. 40, III.

Möbl. Zimm. zu vermieten Georgstraße 3, Recknagel.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit 1 od. 2 Bett, frei Wilhelmstr. 48. *

Stadtmitte möbl. Zimm. mit Klav. u. 2 Betten Universitätsplatz 3, pt.

Zimmer, frdl. möbl., Klav., Elektr., N. Bahn, Kliniken, preisw. Anhalterstr. 11, II. l

Bahnnähe 1—2 Zimmer zu verm. Dorotheenstraße 15, III.

Bahnnähe möbliert. Zimm., Elektr., Schreibt., sofort zu verm. († Anhalterstr. 6, III, l

Bahnnähe möbliert. Zimm. zu vermieten († Forsterstr. 43, II, l

Möblierte Schlafstelle zu vermieten * Hermannstr. 18.

Vermietungen
Läden, Magazine

Laden zu verm., 40 Mk. monatlich. Zu erfrag. Königstr. 18 Farbengeschäft. (†

Großes Zimmer (part.) als * **Büro** billig abzugeben Gr. Wallstr. 23.

Vobach-Bluse 1001 **

und 7 andere fesche Modelle

aus nur 1-1,05 m Stoff

dazu die neuen eleganten und so billigen

Sponner Stoffe

Die Etage mit der großen Auswahl und den kleinen Preisen!

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Geschäftsräume groß und hell, 1. Stockwerk, untere Leipziger Straße belegen, sof. preiswert zu vermieten. Angebote unter L. 1032 an HN-Leipzigerstraße.

Laden, auch als Werkstatt oder Lagerraum geeign., m. Wohnung, 30 Mark Miete, gute Lage, zu vermiet. Angeb. St. 6732 HN-Steintor. *

3 Büroräume zum 1. 4. 34 zu verm. Gr. Steinstraße 76, II. (b

Und die Moral von der Geschicht:
Vergiß das Wesentliche nicht:
Anzeigen, die wirken sollen, gehören in das beliebte Heimat- und Familienblatt, also in die HN

Zur Konfirmation

besonders preiswert!

Konserven

Haushalt-Mischg. m. getr. Erbs.	1/1 Dose	**38** ₰
Frische Gemüse-Mischung	1/1 Dose	**55** ₰
Leipziger Allerlei	1/1 Dose	**65** ₰
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	**49** ₰
Junge Erbsen	1/1 Dose	**65** ₰
Pariser Karotten halb.	1/1 Dose	**34** ₰
Spargel-Abschnitte	1/1 Dose	**90** ₰
Brechspargel dünn	1/1 Ds.	**110** ₰
Stangenspargel dünn	1/1 Ds.	**130** ₰
Pflaumen blau m. St.	1/1 Dose	**39** ₰
Birnen weiß, halbe Frucht	1/1 Dose	**50** ₰
Kirschen rot, mit Stein	1/1 Dose	**75** ₰
Erdbeeren	1/1 Dose	**82** ₰

Backartikel

Mandelersatz	1 Pfd.	**29** ₰
Kokosraspel	1 Pfd.	**29** ₰
Blaumohn, auch gem.	1 Pfd.	**32** ₰
Sultaninen	1 Pfd. 50, 40	**30** ₰
Korinthen	1 Pfd.	**44** ₰
Mandeln, süß	1 Pfd.	**100** ₰
Weizenmehl, backfähig	1 Pfd. 20,	**17** ₰

Weine

Edenkobener	1/1 Fl. o. Gl.	**60** ₰
Oppenheimer	1/1 Fl. o. Gl.	**75** ₰
Rhodt. Rosengarten	1/1 Fl. o. Gl.	**80** ₰
Johannesbeerwein	1/1 Fl. o. Gl.	**55** ₰
Stachelbeerwein	1/1 Fl. o. Gl.	**55** ₰
Heidelbeerwein	1/1 Fl. o. Gl.	**55** ₰

Roter Turm Kaffee, schmeckt vorzüglich, täglich frisch 1/4 Pfd. **70, 65, 55, 53, 50** ₰

3% Rückvergütung in Rabattmarken

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — **GOLDENE SIEBEN** in allen Stadtteilen — Rückvergütung **3%** in Rabattmarken

Bezugsscheine für Margarine werden in allen Filialen entgegengenommen.

Eckladen

3 Schaufenster mit Wohnung, Ecke Alter Markt-Rannischestr. per 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres **Hans Milzark,** Große Ulrichstraße 55.

Laden mit hellem Büroraum Königstraße belegen, sofort preiswert zu vermieten. Angebote unter L. 1033 an HN Leipziger Straße. †

Miet-Gesuche
Wohnungen

Jg. Ehepaar sucht 1. 4. kleine Wohnung. Angeb. N. 1753 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht sonnige 4-Zimmerwohnung, mögl. m. Balkon, Preisang. S. 1716 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar, kinderlos, sucht 1. 4. Stube, Kammer, Küche, Korridor, ev. ½ Jahr Miete voraus, auch Neubau, Angeb. B. 1762 HN-Ulrichstraße. *

Abgeschloss. 2—2½-Zimmer-Wohnung spätest. Juli ges., 2 Pers. Angebote St. 6736 HN-Steintor. (

Ehepaar, kinderlos, sucht 3-Zimmerwohnung bis 60 Mk. 1. 4. Angebote K. 1710 HN-Ulrichstraße.

Witwe, alleinsteh., sucht kleine Wohnung 1. 4. Ang. U. 1718 HN-Ulrichstr. *

Beamter (2-Person.-Haushalt) sucht mod. Wohnung, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubehör für sofort, spätest. z. 1. April 1934. Angeb. B. 1782 HN-Ulrichstraße. (a

Kleine Wohnung für alleinstehend. alten Herrn 1. 4. oder 1. 5. gesucht, 18—20 Mark. * L.-Wuchererstr. 45, Frau Kunze.

Wohnung sucht Gutsbesitz.-Witwe m. erwachs. Tochter, zum 1. 4. 3 Zim., Innenkl., möglichst Bad, im Süd. Ang. U. 1758 HN-Ulrichstr. *

2—3-Zimm.-Wohnung v. pünktl. Mietezahler zum 15. 3. ges. Ang. B. 1722 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör sofort oder 1. 4. von berufstätig. Dame ges. Angebote A. 1721 HN-Ulrichstr. *

Gesucht zum 1. 4. mod. 4-Zim.-Wohn. m. Bad, mögl. Etag.-Heizg., Cröllwitz-Giebichenstein. Angebote C. 1783 HN-Ulrichstr. *

Wohnung z. 1. 4., 3 Zim. u. Küche, v. kinderl. Ehep. bis 43 M. Angebote L. 1026 HN-Leipzigerstr. †

Polizei-Beamter sucht z. 1. April 2—3-Zim.-Wohn. Angebote St. 6730 HN-Steintor. (

2—2½-Zim.-wohnung v. 2 Pers., pünktl. Mietzahl., z. 1. 4. od. sp. ges. Preis-Angebote D. 1784 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohng. v. kinderlos. Ehep., pünktl. Mietzahl., z. 1. 4. 1934 ges., Osten oder Nähe des Zentr., Pr. b. 50 Mk. Ang. L. 1030 HN-Leipzigerstr. †

Lehrerwitwe sucht 2—3-Zimm.-Wohn. sof. od. sp. Angebote L. 1028 HN-Leipzigerstr. †

Kinderloses Ehepaar sucht kleine Wohnung od. 2 leere Zim. m. Kochgel. Angebote P. 1755 HN-Ulrichstr. *

Suche sofort od. später 2 Zim. u. Küche bis 35 Mark. Angebote F. 1766 HN-Ulrichstr. *

Bess. Dame sucht 1. April 2 Zim. u. Küche. Angebote E. 1765 HN-Ulrichstr. *

Beamtenww. sucht kleine Wohnung, St., Kam., Küche, bis 30 M., part. od. I. Etg. Angebote O. 1654 HN-Ulrichstr. *

3—3½ Zimmerwohnung 1. 4. Nähe Bahn, Klinik, gesucht. Angebote L. 1027 HN-Leipzigerstr. †

Ehepaar, jung., kinderlos, sucht kl. Wohnung od. 2 leere Zim. Angebote F. 1786 HN-Ulrichstraße. *

Suche 1. 4. 4 Zimmer u. Küche, 50—60 M. Dauermiet., pünktlicher Mietezahl. Angebote J. 1789 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung v. jung. Ehepaar 15. 3. oder 1. 4. gef. Ang. L. 1031 HN-Leipzigerstr. †

Eisenbahner, ohne Kind., sucht zum 1. 4. Küche, Kamm. u. Keller. Angebote P. 1795 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer mit Küche oder 2 leere Zimmer zum 1. 4. gesucht. Angebote S. 1796 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Zimmer

Ehepaar sucht 2 Zimmer m. Kochgelegenh., Preis bis 20 Mk., zum 1. April. Angeb. N. 1833 HN-Ulrichstraße. *

Suche leeres Zimm. mit Kochofen. * Holzhausen, Uhlandstr. 6, p. r.

Gesucht leeres Zimm. sof. od. 15. März. Pr.-Angebote J. 1649 HN-Ulrichstr. *

Kleines leer. Zim. sof. ges. Angebote L. 1029 HN-Leipzigerstr. †

Suche 15. 3. oder 1. 4. 1—2 Zim., 10—15 Mk. Ang. M. 1752 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer 15. 3., Kochofen, gesucht. Angebote O. 1794 HN-Ulrichstr. *

Frau mit 11jähr. Kind, sucht 1 bis 2 leere Zimm. od. kleine Wohng. 15. 3. od. 1. 4. Ang. E. 1785 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer (10—12 Mk.) sucht solider, pünktl. zahl. SA.-Mann. Friedrichstraße 56, I. lks.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Berufstätige Dame sucht zum 1. 4. od. später frdl. möbl. Zimm. Nähe Gr. Ulrichstraße. Angebote C. 1723 HN-Ulrichstr. *

Student sucht gut möbliert. Zim. N. Univers. od. Paulusviert. Angebote N. 1653 HN-Ulrichstr. *

Kaufmann sucht sofort nett möbliert. Zimm., bevorzugt Bahnhofsnähe, aber nicht Bedingung. Preisang. T. 8697 HN-Ulrichstr. (a

Dauermieter (älterer Beamter) sucht bei alleinsteh. Dame möbl. Wohn- u. Schlafzimm. Nur ausführliche Preisangebote M. 1792 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Klein. Werkstattraum, 3 m hoch (Nähe Otto-Küfnerstr.) zu miet. gesucht. Preisang. L. 1025 HN-Leipzigerstr. †

Kleiner Laden m. Nebenräumen oder Werkstatt in guter Lage ges. Angebote P. 1695 HN-Ulrichstr. *

Laden m. Wohnung od. Parterre-Wohng. in Laufgegend z. 1. April gesucht. Angebote O. 1754 HN-Ulrichstr. *

Büro mit anschl. Schlafzimmer für sofort gesucht. Angebote St. 6733 HN-Steintor. (

Laden mit Nebenraum sofort oder später Nähe Alter Markt ges. Ang. P. 1815 HN-Ulrichstr. (b

Herr vollschl., schw., 1,85 gr., w. entspr. **Dame** mit Sinn für Natur, Kunst, Wissenschaft, zw. Gedankenaustausch, Theater-, Konz.-Besuch u. Fuß- (Rad-) Wanderung kennen zu lernen. Getrennte Kasse. Möglichst Bildangab. an **Hauptpostlagerkarte 148** erbeten. (Rücksendung selbstverständlich.)

„**Riesolda**" tötet sofort bei Mensch und Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** (Brut), Flöhe. Beste **Radikalmittel** gegen **Wanzen** tötet selbst die verborgensten Brutnester, **Motten, Schwaben, Milben, Fliegen** usw. vor d. Zerstörung „**Riesolda Fluid**". **Riesolda** ist nur zu haben: **Steinweg 10** (d. Hausflur), u. bei **Koch, Burgstraße 11 und 70**

Unterricht

Reichseingetragene Höh. Techn. Lehranstalt **INGENIEURSCHULE** Ausbildung von Ingenieuren aller Fachgruppen. Prospekte anfordern. **Zwickau**

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM Eig. Flugplatz. Für Ingenieure u. Werkmeister. Beste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau. **BAD FRANKENHAUSEN**

Wachs?

Es ist nicht einerlei nimm Gefest und Du bleibst dabei

Gefest Bohnerwachs und Wachsbeize
ca ½ ℔ Dose Rm. -.40 · ca 1 ℔ Dose Rm. -.75 · ca 2 ℔ Dose Rm. 1.40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Engelhardt-Brauerei A.-G., Berlin

Bilanz per 30. September 1933.

Aktiva		RM
I. Anlagevermögen		14 010 330,93
II. Beteiligungen		7 333 960,89
III. Umlaufsvermögen		10 493 149,13
IV. Transitorische Posten		108 546,07
V. Anlagen der Wohlfahrtsfonds		172 140,—
VI. Avale . . . RM 584 863,—		
		32 118 127,02

Passiva		RM
I. Stammaktienkapital		12 000 000,—
Vorzugsaktienkapital		100 000,—
II. Gesetzlicher Reservefonds		1 210 000,—
III. Sonder-Rücklage		900 000,—
IV. Rückstellung nicht realisierter Währungsgewinne		609 411,—
V. Wohlfahrtsfonds		800 261,65
VI. Verbindlichkeiten		14 441 034,03
VII. Noch nicht eingelöste Dividende 1927/28 bis 1931/32 und Obligationskupons		5 392,74
VIII. Transitorische Posten		1 488 640,14
IX. Avale . . . RM 584 863,—		
X. Gewinn 1932/33	RM 347 305,52	
Vortrag aus 1931/32	RM 216 081,94	563 387,46
		32 118 127,02

Berlin, den 28. Februar 1934.

Der Vorstand.

Heute Geschäfts-Uebernahme und Eröffnung:

„Fischhaus Cuxhaven"

(Inhaber: Karl Klemm)
An der Moritzkirche 3. — Telefon 236 17.

Die praktische Hausfrau macht herumstehenden überflüssigen Hausrat zu Geld, indem sie eine HN-Kleinanzeige aufgibt. Eine HN-Kleinanzeige ist gleichbedeutend mit sicherem Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0011

„Kommt ihr?" schallt Fockes gedämpfte Stimme.

„Nein, ich bin es allein", sagt Bole, „ich will dir nur sagen, du brauchst nicht mehr darauf zu warten."

Ein Fluch knurrt durch die Nacht, dann fliegt irgend etwas an Boles Kopf vorbei. Er ruft wieder, aber er bekommt keine Antwort mehr. Focke ist schon verschwunden.

*

Es ist eine lange Fahrt, erst aufs Meer hinaus und dann in die Weser.

Die kleine Schnigge kommt gegen den Ebbstrom nicht an, sie muß schon warten, bis die auflaufende Flut sie mitnimmt. Endlich schwimmt sie gemächlich stromauf, links das Wursterland, rechts Butjadingens grüne Küste. Klobig droht die Blexer Kirche herüber, ein festes Bollwerk; es heißt, der heilige Willehad hat sie selber gebaut, so uralt und grau ist sie schon. Aber ihre Mauern sind immer noch fest. Herr Harlda, in der Kutte des Bettelmönchs, steht am Heck und sieht hinüber, bis sie im Nachmittagsdunst verschwindet.

Auf See ist Harlda ein hilfloses Kind. Das ist schlimm für einen Mann seiner Stellung, besonders in diesem Lande, und er zeigt es nicht gern. Ingrimmig kämpft er dagegen an, bei jeder Seefahrt von neuem. Darum stand er den ganzen Tag auf Deck, an die Reeling geklammert, und wies dem Meer die Zähne.

Jetzt erst, im ruhigen Wasser der Weser, taumelt er nach unten und kriecht erschöpft in die Koje.

Der Schiffer Wiard hat auf der ganzen Fahrt kaum den Mund aufgemacht, aber er achtet scharf auf Wind und Strömung, und wo irgendwo ein anderes Schiff auftaucht, geht er ihm mißtrauisch weit genug aus dem Wege. Ein verdächtiges Schiff naht. Seeräuber. Nach aufregendem Kampf, wobei die Räuber unterliegen, setzen sie ihre Fahrt fort.

Sie haben dann einige Stunden an einer sicheren Stelle geankert und kommen erst beim Morgengrauen ans Ziel. Der Nebel liegt noch dicht auf Wasser und Wiesen, wie eine Insel ragt die mauerbewehrte Stadt mit Dächern und Türmen aus dem milchweißen Meer.

Als sie durchs Tor gelassen werden, müssen sie sich mühsam zwischen dem hinausdrängenden Vieh, den Reihen von Lastwagen, Karren und Reitern hindurchzwängen. Der Lärm der Treiber, das Rasseln der eisenbeschlagenen Räder auf den Steinen, das ganze emsige Leben, das aus den schmalen Gassen hervorquillt, beengt Bole die Brust — er ist die endlose Weite gewohnt und die Ruhe des freien Landes. Und noch eins bedrückt ihn — niemals hat er so viel bewaffnete Männer beisammen gesehn, wie in dieser Stadt. Draußen vorm Tor standen lange Reihen von Zelten, auch grobes Geschütz dabei, hier in den Straßen wimmelt es von Lanzenknechten, die das Bürgervolk an die Seite drängen und auch Herrn Harlda wenig Ehrfurcht erweisen, obwohl er die Kutte des Bettelmönchs mit seinem Priestergewand tauschte.

In einem Bruderhause finden sie Quartier für die nächsten Tage. Herr Harlda hat hier einen Freund, Bruder Wichard, einen hagern, vornübergebeugten Mönch mit blinzelnden Augen in einem merkwürdig eckigen Gesicht. Er sitzt bei ihnen, als sie nach der Messe eine Morgensuppe bekommen, und hört geduldig, mit einem feinen Lächeln um den Mund, Herrn Harldas Fragen zu.

Ob der Erzbischof da ist?

Ja, Bruder Wichard glaubt es, bestimmt weiß er es nicht.

Ob er Gäste an seinem Hof hat? Geistliche oder weltliche Herren?

Das kann Bruder Wichard nicht sagen.

Aber er wird etwas planen, eine größere Sache — was erzählt man darüber?

Bruder Wichard hat nichts gehört.

Nun, es sind doch Bewaffnete in der Stadt — sechs oder sieben Fähnlein wohl gar — oder mehr?

Bruder Wichard weiß es nicht.

Aber er muß doch wissen, ob der Erzbischof oder der Rat die Truppen in Sold hat?

Verlegen lächelnd reibt Bruder Wichard sein Kinn.

„Nein", sagt Herr Harlda verwundert und stößt seinen Löffel aus weißgescheuertem Lindenholz kräftig in die Suppe — „da lebst du in dieser großen Stadt und weißt nicht mehr als ich, der ich mich unter Bauern und Fischern herumtreiben muß."

„Bruder", sagt Wichard mit feinem Spott, „du hast dich wohl immer um mehr und größere Dinge bekümmert als ich."

„Ja", sagt Herr Harlda zornig, „um alle Ungerechtigkeiten der Welt, um Habsucht und Bosheit der Großen, die einem kleinen Volk die freie Luft nicht mehr gönnen. Aber du — du hast wohl vergessen, wie wir beide um Bettelbrot vor den Türen sangen."

„Ich habe oft daran denken müssen", sagte Bruder Wichard lächelnd, „du sangst am lautesten, aber du bekamst nicht immer das größte Stück."

Herr Harlda stutzt, schlägt auf den Tisch und lacht grimmig auf: „Nein, beim heiligen Ansgar — das bekamen die hübschen Knaben, die ihre Locken kräuselten und zärtlich zu säuseln verstanden. Und ich war ein Bauernlümmel, grob und plump. Aber trotzdem, Bruder Wichard, trotzdem danke ich Gott für meine rauhe Kehle und meine derben Fäuste. Und ich denke sie kräftig zu brauchen."

Er leckt den Löffel sauber und wirft ihn in die geleerte Schüssel. Rot wie ein gekochter Krebs sitzt er da mit seinem runden Kopf, klein und dick. Nein, man kann nicht behaupten, daß Herr Harlda ein stattlicher Mann ist, eher denkt man an einen Stier, der die Hörner zum Stoß gesenkt hat, so kampflustig sieht er aus.

„Gott stellt jeden auf seinen Platz", lenkt Bruder Wichard ein, „und jeder muß ihm auf seine Weise dienen."

„Auf die Tat kommt es an", knurrt Herr Harlda, „und wer Ohren hat, wird schon hören. Jetzt bin ich neugierig, was für Gedanken der Erzbischof hat."

„Du willst ihn sprechen?" fragt Bruder Wichard bestürzt.

„Ja", sagt Herr Harlda mit funkelnden Augen, „und er soll mich hören, auch wenn er nicht will, obwohl ich nur ein grober Bauernpriester bin."

„Gott geleite dich", sagt Bruder Wichard und sieht bewundernd auf den furchtlosen Bruder. Er liebt ihn immer noch, seinen Jugendgenossen, obwohl er schon manche Grobheit von ihm einstecken mußte.

*

Das Haus des Erzbischofs ist bewacht wie der Palast eines Kaisers. Der ganze Platz davor bis zum gegenüberliegenden Dom ist von Truppen besetzt, mit Mühe zwängen die beiden sich hindurch. Herr Harlda führt Bole in einen Winkel, wo er das Tor im Auge behalten kann und sagt: „Hier warte auf mich. Hast du den Brief?"

Ja, Bole trägt ihn noch auf der Brust, er hat ihn keine Minute von sich gelassen.

„Warte, bis ich zurückkomme", flüstert Herr Harlda, „und sollte es bis zum Abend dauern. Wenn ich aber — nicht komme, dann frage nach Herrn Tolike, er ist Kaufherr und sitzt im Rat der Stadt. Gib ihm den Brief so, daß kein andrer es sieht, und sag ihm, er käme von seinem Freund Nanne Adsen. Hast du verstanden?"

Bole nickt, er wird alles genau befolgen.

Herr Harlda seufzt tief auf, dann geht er entschlossen quer durch die Reihen der Truppen nach dem Tor des erzbischöflichen Hauses.

Der Erzbischof ist kein großer Freund der Friesen. Wiard sagte, ein Bremer Erzbischof habe damals die Stedinger totschlagen lassen, er habe alle Großen im Reich dazu aufgeboten, und sie seien wohl mit tausend Schiffen die Weser hinabgeschwommen.

Wenn es wahr ist, dann war es vielleicht ein Tag wie dieser; und in diesem selben Hause waren sie wie heute versammelt und hielten Rat, und die Knappen, die ihre ungeduldigen Pferde bewegten, trugen dieselben Wappen.

Jetzt planen sie vielleicht eine ähnliche Tat, alle diese schwerbewaffneten Menschen, denkt er mit Sorge.

Dann ist noch etwas anderes da, was ihn bedrückt. Daheim duldet das freie Volk keine steinernen Häuser — niemand soll sich über den andern erheben; nur die Kirche und wenige feste Plätze, wie die Adsenwarf, sind aus Stein gebaut. Aber hier — neben des Erzbischofs Haus steht das große steinerne Rathaus, und rings um den Markt, ganze Straßen entlang, sind alle Häuser aus Stein. Es sieht trotzig und selbstbewußt aus, es ist eine reiche und mächtige Stadt — es war doch wohl unklug von den Sechzehn, die Sendboten des Rats mit Schimpf und Spott aus dem Lande zu jagen.

Bole weiß nicht, was in dem Schreiben steht, das auf seiner Brust hängt, er weiß nicht, was Herr Harlda drinnen mit dem Erzbischof verhandelt, er steht da so klein und winzig in seiner Ecke, zwischen all diesen steinernen Häusern, und er muß schon den Kopf in den Nacken werfen, wenn er den Himmel sehen will. Er wollte, er stände erst wieder auf seinem Deich und sähe rundum nichts als unermeßliche Weite. (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20 - geg. 23
Eine Nacht in Venedig
Operette von J. Strauß
Freitag, 20 — 23 Uhr
Wilhelm Tell
Schauspiel von Fr. Schiller

Walhalla
Wieder ein Erfolg
Mimi Vesely
in der Titelrolle
der entzückenden Operette:
Mädi
Musik von Robert Stolz
Beginn 20 Uhr // Preise ab 40 Pfg.

Konzertdirektion ... ...
Thalia-Saal, Sonnbd., 3. 3., 20 Uhr
Bekannt. Faschist. Orchester
Banda Fascista
72 Musiker, Solistenmitwirk.
Mit Genehmig. d. ital. und deutsch. Regierung
Werke
v. Verdi, Puccini, Wagner, Tschaikowsky

Ufa
Alte Promenade
Sonntag, d. 4. März
vorm. 11.30 Uhr
Einmalige Wiederholung der Frühvorstellung
des Kulturfilms
Bayerische Heimat
vom Frankenland bis zu den Alpen
Das Fichtelgebirge / Wunsiedel mit den Spiegelglasschleifereien
Die Fränkische Schweiz mit ihren Tropfsteinhöhlen / Burg Pottenstein / Gößweinstein
Die Wagnerstadt Bayreuth
Bamberg / Würzburg
Nürnberg
mit seinen Brunnen, Kirchen.
Rothenburg und Dinkelsbühl
Augsburg
mit seiner alten Kultur
München
Regensburg / Der bayr. Wald
Passau
Braunau, der Geburtsort des Reichskanzlers Adolf Hitler
Berchtesgaden
Das Haus des Führers
Königsee / Tegernsee / Kochelsee / Walchensee / Oberammergau / Tölz
Mittenwald
die Stadt des Geigenbaues
Garmisch-Partenkirchen
Die Partnachklamm mit ihrem tosenden Wasser.
Deutschlands höchster Berggipfel d. Zugspitze
Die Jugend hat Zutritt.
Preise der Plätze 0.50—1.50 RM.
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

C.T. Lichtspiele
Gr. Ulrichstraße 51
Heute Erstaufführung!
Konjunkturritter

Weiss Ferdl
Theo Lingen, Otto Wallburg
Da bleibt die Luft weg - so müssen Sie lachen!

Rali
Ein Riesenerfolg!
Magda Schneider
Willy Forst
in ihrem schönsten Tonfilm
Ich kenn Dich nicht und liebe Dich!
Regie: Geza v. Bolvary
mit
Theo Lingen — Olga Limburg
Max Gülstorff — Rob. Thiem
Fritz Odemar — A. Pointner
u. a. m.
Zwei Stunden voller Lachen u. Fröhlichkeit
W. 4.00 6.15 8.30

Wintergarten
Heute im Festsaal
Oriental. Veranstaltung
Internation. Groß-Kabarett
Tanz bis 4 Uhr!

Capitol
Ruf 334 40
Willy Fritsch
Heute
Des jungen Dessauers große Liebe
Jugendliche haben Zutritt
Beginn: 4.10 6.20 8.30 Uhr

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
lacht ganz Halle
über
Renate Müller
Hermann Thimig
in der neuartigsten, originellsten u. schönsten Tonfilm-Operette der Ufa:
Viktor und Viktoria
Regie: Reinhold Schünzel
Musik: Franz Doelle
Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt.
Renate Müller
— einfach bezaubernd
Hermann Thimig
überwältigend komisch — Pechvogel in all. Lebenslagen
Adolf Wohlbrück
Herzensknicker en gros
Publikum — vergnügt wie nie!
Viktor und Viktoria
gehört laut Presse und Publikumsurteil zu den schönsten Lustspielen überhaupt, die bisher über die Leinewand gegangen sind.
Selten ist ein Film so schillernd, so sprühend inszeniert worden, es wurde gelacht, gebrüllt, geschrieen.
Völkischer Beobachter.
Ich erinnere mich nicht, daß in letzter Zeit so turbulent gelacht wurde, daß so oft Beifall in einen Bildstreifen hineinplatzte.
B. Z. am Mittag.
Renate Müllers großer Erfolg. Wo dieser Film hinkommt, wird man aus dem Lachen nicht herauskommen.
8-Uhr-Abendblatt.
Vorher das große Beiprogramm
Heute letzter Tag:
Schwarzwaldmädel

Konditorei Pudmenzky
Ab 1. März noch am Rannischen Platz
im Hause v. Kaffee Rheingold
Torten,
Bunte Schüsseln
Gebäck, Eis
In bester Qualität

Kaffeehaus Rothnick
Bernburger Straße 5
Freitag, den 2. März
der urfidele
Alt-Berliner Tanzabend
frohe Stunden für Alt und Jung

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Stosstrupp 1917

Die Schlacht an der Aisne - Die Schlacht in Flandern - Die Tankschlacht b. Cambrai
Der stärkste Front-Film der je hergestellt wurde!
2. Woche
Die Jugend hat Zutritt!
Beginn 4.00, 6.1 , 8.15 Uhr

Casino-Lichtspiele Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag die gr. Ufa-Tonfilmoperette mit Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Otto Wallburg, Ida Wüst

Das reizende Spiel, das die schöne
Käthe von Nagy
In Situationen lustigster Art zeigt, in welche sie durch ein Abenteuer der Liebe gerät, müss. Sie sehen
Hierzu ein reichh. Vorprogramm und die Ufaton-Woche. Sonntag 2 u. 4.10 f. Jugendl. 2 Extra-Vorstellungen Ken Maynard in dem Wildwestfilm „Piraten d. Wildnis". Ab nächst. Freitag: Der schönste Hans Albers-Tonfilm.

Oster-Reise
Rom
28. 3. bis 5. 4. 34
Es steht nur noch eine beschränkte Anzahl Betten zur Verfügung. Wir bitten im Interesse der Unterbringung um umgehende Anmeldung
Reiseberatung der HN, Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Geschäfts-Uebernahme!
Mit dem heutigen Tage übernehmen wir nach jahrzehntelanger Verkaufstätigkeit bei der Firma Most G. m. b. H. das am
Steinweg 44 befindliche Konfitürengeschäft der Firma Anna Lehmann (Inh. B. Kschichow).
Wir bitten höflichst, das unserer Vorgängerin entgegengebrachte Wohlwollen freundl. auch auf uns übertragen zu wollen.
Geschwister Schmidt.

Nur gute Waren sehr preiswert
1 Pfund - Preise mit 3% auch bar
Kaffee frisch, gut ¼ Pfd nur 48 u. 60
do. mit Malzkaffee 45
ca. 20% Kaffee 1 Pfd. 65
mit ca. ⅓ Kaffee 1 Pfd. 90
Kakao vorzgl. 1 Pf. 70
Kakao, Berger l, 1 Pfd. 95
Schokolade 100 Gr.-Tfl. 15
Tee Ceylonmisch. 50g 45
Vollreis u. Bruchreis 2 Pf. 25
Vollreis Laissim 1 Pfd. 16
Suppenreis Ia 1 Pfund 20
Patnareis Ia Kronen 1 Pfd. 26
Weizengrieß 22
Gräupchen 20
Weizenmehl . . . 1 Pfd. 17
do. Auszugmehl 000 . . 20
Grieß-Makkaroni . . . 34
do. Schnittnudeln . . 34
Eiernudeln I 46
Haferflocken . . 27 u. 22
Haferkakao Ia 1 Pfd. 60
Mischobst . . . 50 u. 38
Ia. Pfeffer, weiß 1 Pfd 160
Ia. Siedesalz 5 Pfund 55
Ia. Malzkaffee 1 Pfd 23
Ia. Erbsen, grüne 1 Pfd. 29
Zuckerlinsen, neue . . 18
Bohnen, neue 16
O. Bornschein
Mittelstraße 21, Stadtmitte

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Möbelauto sucht Rückladung Mitte März bill. Richtung Berlin, Nobiling, Neukölln, Herrfurthstraße.

Leder. Alles für die Schuhmacherei. Gebr. Herrmann, gegr. 1887, Rathausstr. 12, Steinweg 31. *

Schmidt-Peschel Massage Hindenburgst. 10, p

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Heiraten
Witwe, 46, m. ehrl. Mann die Wirtsch. führ., evtl. spät. Heirat. Angebote N. 1793 HN-Ulrichstraße. *

Ufa
Ufa-Theater Alte Promenade
Ab morgen Freitag

Musik Oskar Strauß
Die Geschichte eines Wiener Mädels
Nach Motiven von Johann Strauß
Ein musikalisches Ereignis mit
Adele Kern
Koloratur-Sopranistin der Wiener Staatsoper
Oskar Karlweiss / Hans Thimig
Ursula Grabley / Szöke Szakall
Der berühmte Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß, die herrliche Stimme einer Adele Kern, die prachtvollen Landschaftsbilder aus der Wachau machen diesen Film zu einer großen Sehenswürdigkeit!
Dazu das gute Beiprogramm und die Ufa-Ton-Woche.
Werktags: 4.00 6.30 8.10 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 8.10 Uhr

Edison-Lichtspiele, Goethestr. 26
Inhaber: Gerhard Zetzsche
Freitag, 2. März — Montag, 5. März 1934
Der große Ufa-Spitzenfilm
Hans Albers in:
Ein gewisser Herr Gran
mit: Albert Bassermann, Karin Hardt, Olga Tschechowa, Hermann Speelmanns u. a. m.
Ein Film voller Liebe u. Sensationen unter der Sonne des Südens.
Der Diebstahl einer genialen Erfindung — eines Frauenherzens. Die Suche nach dem Verbrecher — nach dem Herzensräuber in Venedig und Rom. Das Finden der wichtigen Dokumente — zweier herrlicher blonder Menschenkinder nach größten Gefahren, Verwechslungen — Verwicklungen — Ueberraschungen.
Hierzu ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm — Ufatonwoche —
Sonntag 2 u. 4.10 große Kinder-Vorstellung.

Zuckerkranken
verordnen Aerzte mit Erfolg Dr. Caspary's Avetinal, das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Avetinal in halb. u. ganz. Packung mit ausführl. Brosch. erhältlich in allen Apotheken.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12. — Freitag bis Sonntag
Cecil B. De Mille
Im Zeichen des Kreuzes

Mißbräuche
bei der Benützung unserer Offertbrief-Einrichtung
zwingen uns, die Vorlage von Angeboten, die sich nicht auf die Nachfrage beziehen, an unsere Auftraggeber zu unterlassen.
Anzeigen-Abteilung der Hallischen Nachrichten

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 1. März 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 51 / Seite 13

Puppenmütterchens Tageslauf

Ihr Jungen, ihr meint wohl, es ist eine leichte Sache, Puppenmütterchen zu spielen. Nein, nein — ganz und gar nicht! Ich will euch nur sagen, daß ich tagsüber, während ihr zur Schule geht, alle Hände voll zu tun habe, um meine zwölf Kinder zu versorgen. Ich habe auch Jungens dabei, und die sind, wie immer, etwas unartig. Aber ich verhaue sie ab und zu und dann stecke ich sie ins Bett. Dann wird sofort Ruhe.

Was glaubt ihr, wenn mittags meine sieben Jungens und fünf Mädchens Mittagbrot bekommen sollen! Guckt mich mal an, hier auf dem Bild in meiner Küche, wie ich schaffe. Ich habe auch eine kleine Wirtschaftsschürze.

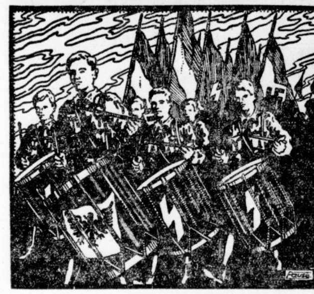
Morgens geht's schon los mit Milch und Kakaotrinken. (Kaffee kriegen meine Kinder noch nicht; sie sollen Milch trinken, damit sie kräftig werden.) Natürlich wird die ganze Gesellschaft erst mal gewaschen und angekleidet. Wenn dann alle Zwölf fertig sind, wird gefrühstückt. Hans, der kleine Stromer, schmeißt fast regelmäßig die Kaffeetasse um. Jetzt muß er am Katzentisch sitzen. Fünf meiner Kinder, drei Jungens und zwei Mädels, müssen schon zur Schule. Die Schule ist zwar gleich in meinem Spielzimmer, aber in einer besonderen Ecke. Den Unterricht erteile ich selbst. Ich nehme so lange Urlaub aus der Küche. Ist die Schule aus, dann sind alle zwölf Kinder wieder beisammen und nun koche ich einen feinen Mittagstisch. Von Mutti kaufe ich mir (gegen Papierschecks) Erbsen, Bohnen, Mehl, Salz, Zucker. Das Wasser bekomme ich umsonst. Ist das Essen fertig, werden alle zwölf Puppenkinder wieder zusammengerufen, und dann wird fein gegessen. Mein Jüngster ist ein Jahr alt. Den nehme ich auf den Schoß und füttere ihn. Er ißt schon ganz ausgezeichnet. Die anderen elf Kinder schaffen das Essen ohne mich. Und geschmatzt wird bei mir nicht. Immer schön mit geschlossenem Mund kauen! Das erzähle ich meinen Puppenkindern jeden Tag. Sie können es aber auch schon ganz fein. Die ganz Kleinen müssen nach dem Essen noch schlafen und die älteren machen Schularbeiten. Nachmittags fahre ich mit allen zwölf Kindern aus. Da müssen natürlich auch meine Schulkinder in den Wagen, weil ihnen sonst der Weg zu weit wird. Wer unartig ist, muß zu Hause bleiben.

Bis ich dann abends alle Zwölfe zu Bett bringe, vergeht viel Zeit. Aber ich schaffe es. Wenn ich fertig bin, kommt dann meine Mutti und holt mich, die Puppenmutti, auch zu Bett. Meine beiden Jüngsten dürfen dann nachts bei mir schlafen. Am anderen Tag fängt die ganze Geschichte wieder von vorne an.

So, und nun wißt ihr den Tageslauf einer Puppenmutter. Sollte ich Ostern noch zwei Kinder bekommen, dann teile ich euch das mit. Ich werde auch mit vierzehn Kindern fertig. Das schreibt euch

eure Puppenmutter **Brigittchen.**

Ein Lied nach alter Landsknechtsart



Es bummern laut die Trummen,
Der Hitler, der ist kummen
Mit hunderttausend Mann:
Die Schlegel, die tun springen,
Das Kalbfell, das tut singen,
Standarten weh'n und Fahn'n.

Rot fliegt das Tuch im Winde,
Der Hitler kummt geschwinde
Und bringt die neue Zeit.
Und wir, wir woll'n marschieren
Und woll'n die Trommeln rühren
Für Deutschland weit und breit.

Steh' auf, du Volk, in Haufen,
Und komm herbeigelaufen:
„Heil unser Führer, dir!"
Und laßt sie lustig brummen,
Die Pauken und die Trummen:
Deutschland steigt neu herfür!

Die Schwarzdrossel

Eine wahre Erzählung von Leo Bergner

Der kleine Heinz hatte sich zu seinem Geburtstag ein Luftdruckgewehr gewünscht. Aber ein ganz modernes mit blankem Lauf und hellem Holzkolben.

„Du bist noch zu klein dafür, Heinzi . . ." meinte die Mutter, aber Heinz bestand darauf.

„Und was willst du damit, Heinzi?"

Die Augen des Kleinen leuchteten. „Spatzen schießen, Mammi", lachte er, „so wie der Gerhard und der Lutz."

Die gute Mutter war entsetzt. „Ja, Heinzi, tun dir denn die armen kleinen Tiere nicht leid?"

Der Junge machte ein gekränktes Gesicht. „Aber Mammi, das ist doch Jagd!"

Da schwieg die Mutter, denn sie verstand ihren kleinen Sohn zum ersten Male nicht.

Am Nachmittag dann stand Heinzi am Fenster seines Kinderzimmers und blickte hinaus in den verschneiten Garten. Da saßen viele Vögel im Gebüsch, aufgeplustert, zusammengeduckt, fliegensmüde vor Kälte, Spatzen und Schwarzdrosseln und ein paar vergessene Stare.

Heinzi legte in Gedanken an und zielte . . . oh, er konnte schon schießen!

Da kam etwas ganz Unerwartetes, etwas, was Heinzis kleines Herz beinahe stillstehen ließ. Eine große graue Katze hatte sich herangeschlichen und hatte mit gierigen Tatzen eine halberfrorene Schwarzdrossel gepackt. Heinz riß das Fenster auf und hörte die Schmerzensschreie des gemarterten kleinen Vogels . . . Es klang wie der angstvolle Ruf eines gequälten Menschen.

Heinz eilte die Treppe hinunter zur Gartentür, riß sie auf und sah das Entsetzliche. Die Krallen der Katze hatten dem Vogel die Brust aufgerissen, die kleine sangesfrohe Kehle, aus der all die schönen Lieder den Sommer über gequollen waren.

Heinz klatschte verzweifelt in die Hände und lief mit seinen dünnen Hausschuhen durch den hohen Schnee . . . Da nahm die Katze Reißaus, aber sie schleppte den kraftlos zuckenden schönen Vogel mit und verschwand im Nachbargarten. Und Heinzi stand bei dem verschneiten Gesträuch. Er bückte sich und hob ein paar blutbefleckte schwarze Federchen auf.

„Armer Vogel", murmelte er, „armer schöner Vogel!"

Am Abend aber, als er mit der Mutter gebetet hatte, sagte er mit einemmal mit fester Stimme:

„Mammi, ich bitte dich, schenke mir doch lieber kein Luftgewehr!"

„Nanu, Heinz?" fragte die Mutter erstaunt. „Warum denn auf einmal nicht mehr?"

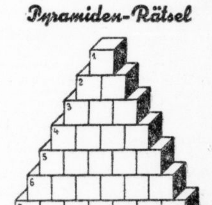
Da fing Heinz an bitterlich zu weinen und erzählte der Mutter sein Erlebnis.

Die Mutter strich ihm über die heißen Bäckchen: sie war im stillen beglückt, denn mit einemmal verstand sie ihren kleinen Jungen wieder.

Reimspiel

Jeder Mitspieler erhält eine fortlaufende Nummer, die auch auf ein kleines Pappstückchen geschrieben wird. Die numerierten Pappstückchen kommen in einen Behälter, aus dem der Spielleiter eine der Nummern zieht. Er nennt die Nummer, und ihr Besitzer sagt sogleich einen einfachen Satz; z. B.: „Der Vogel fliegt hoch." Nun zieht der Spielleiter weiter nacheinander alle Nummern, und jeder Besitzer der gezogenen Nummer hat sogleich einen andern einfachen Satz zu sagen, der sich auf den erstgenannten reimt und mit ihm einen sinngemäßen Zusammenhang hat. Z. B.: „Wir sehen ihn doch", worauf der dritte: „Er fliegt in ein Loch", der vierte: „Wo eine Fliege kroch". Und so weiter fort. Hier macht Schlagfertigkeit allen Mitspielern viel Spaß, am meisten aber dem, der die schlagfertigsten Einfälle hat. Wer versagt, gibt ein Pfand, das er nach den üblichen Regeln auslösen muß.

Pyramiden-Rätsel



Die Schichten der Pyramide sind mit Inschriften zu versehen, indem beim obersten Würfel begonnen und in jeder folgenden Schicht jeweils unter Umstellung ein Buchstabe zugefügt wird. Die Inschriften sollen folgenden Sinn haben: 1. Musikalischer Grundton, 2. Tonstufe, 3. Leuchtmittel, 4. Erzählung, 5. Mädchenname, 6. Gerät, 7. Salzburger Bad.

Auflösung: 1. A, 2. As, 3. Gas, 4. Sage, 5. Agnes, 6. Stange, 7. Gastein.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

März

Noch steh'n die Bäume ernst und kahl,
Kein Blättchen an den Zweigen.
Es bläst der kalte Wind aus Ost,
Noch herrscht des Winters Schweigen.

Und doch ist März ein Frühlingsmond
Und möcht' es gerne zeigen,
Möcht' zaubern her der Blümlein Schar
Im muntern, bunten Reigen.

Der Landmann seine Arbeit tut;
Er muß sich fleißig regen
Will er einst bergen, reich und gut,
Der gold'nen Aehren Segen.

Frau Sonne steht am Himmelszelt
Und denkt mit stillem Lachen:
Nun muß ich „ganze Arbeit" bald
Da unten wieder machen.

Wißt ihr schon — —?

Ein deutscher Seeheld

Geschichtliches Lebensbild

In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts fuhr Berend Jakobsen Karpfanger, ein gebürtiger Hamburger, als Kapitän mit Hamburger Schiffen und erlangte durch seine seemännische Tüchtigkeit so großes Ansehen, daß ihn der Hamburger Senat in den Staatsdienst berief und zum Konvoy-Kapitän ernannte. Als solcher hatte er Admiralsrang mit der Aufgabe, zusammen (im Konvoy) fahrende Hamburger Handelsschiffe gegen feindliche Ueberfälle als Führer der bewaffneten Geleitschiffe zu beschützen. Zum Zeichen der neuen Amtswürde überreichte ihm 1674 der Erste Bürgermeister einen silbernen Degen und den Admiralstab.

Gleichzeitig übernahm Karpfanger das Kommando des Schiffes „Kaiser Leopoldus", das mit vierundfünfzig Kanonen und einhundertfünfzig Mann Besatzung für damals ein gewaltiges Kriegsschiff war. In fast zehnjähriger Dienstzeit fuhr Karpfanger mit Hamburger Konvoys zwischen der spanischen Küste und der nördlichsten Nordsee sowie auf der Ostsee und bestand dabei Gefahren, Kämpfe und Abenteuer aller Art.

Er kam auch als erster deutscher Kriegsschiffführer in das nördliche Eismeer hinauf. Dort organisierte er mit fünfzig deutschen Fischerfahrzeugen (sogenannten Grönlandfahrern) eine für Hamburg ergiebige Waljagd, von der er allein den Tran von fünfhundert gefangenen Walen heimbrachte, was selbst für heutige Begriffe bei modernen Fangmitteln eine unerhörte Leistung ist. Auf der Heimfahrt bestand er auf der Höhe von Helgoland ein siegreiches Gefecht mit fünf Dünkirchener Kaperschiffen, die unter französischer Flagge fuhren und ihm den reichen Ertrag seines Walfanges abjagen wollten. Er versenkte zwei der Raubschiffe und schlug die andern drei schwer beschädigt in die Flucht.

Im Jahre 1681 rettet Karpfanger zwischen Cadiz und Malaga durch einen schneidigen Angriff eine reichbeladene spanische Silberflotte, die bereits gegen eine große Ueberzahl algerischer Seepiraten verloren schien.

Zwei Jahre später ging er auf seine letzte verhängnisvolle Fahrt. Er befehligte das Großschiff „Wappen von Hamburg", mit dem er eine Flotte von Hamburger Kauffahrteifahrern nach Cadiz geleitete. Nachdem er die Schiffe gut in den Bestimmungshafen gebracht hatte, machte er das eigene Schiff zum Auslaufen aus Cadiz seebereit.

Es war Sonntag, der 10. Oktober 1683. Klares Wetter herrschte über der sonntäglich ruhenden

Hafenbai. Admiral Karpfanger befand sich mit den dienstfreien Offizieren und einigen vornehmen Landgästen in der Kajüte beim Mahle, als plötzlich der Schreckensruf „Feuer an Bord!" ertönte. Sofort leitete Karpfanger mit großer Ruhe und Umsicht die Bekämpfung des verheerenden Brandes.

Aber es gab für das stolze Orlogschiff keine Rettung mehr. Der Brand näherte sich immer mehr der Pulverkammer, und es war nur noch die Frage einer kurzen Zeitspanne bis zum völligen Untergang. Schließlich gab Karpfanger jede Hoffnung auf und gestattete seiner Besatzung von zweihundertzwanzig Mann, sich an Land zu retten, was dem größten Teil gelang. Er selbst weigerte sich jedoch trotz aller Bitten, das Schiff zu verlassen, solange es noch schwimmfähig war. Um 1 Uhr nachts erreichte der Brand die Pulverkammer und das stattliche Schiff flog größtenteils in die Luft.

Karpfangers Leichnam wurde am nächsten Tag treibend in der Cadizer Bai gefunden und geborgen. Er wurde auf Befehl des spanischen Königs in Cadiz in einem Ehrengrab mit den höchsten militärischen Ehren beigesetzt.

Lachende Jugend

Ausgewählte Aufsätze aus dem von der „Hallischen Kinderzeitung" veranstalteten Wettbewerb: „Wann und worüber hast du am herzlichsten gelacht?"

Preis nur RM 1.00

Zu haben in den Geschäftsstellen und bei den Austrägern der Hallischen Nachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0013

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Geldmarkt

I. Hypotheken auf Hallesche Wohngrundstücke zu 4% Zinsen, 95% Auszahlung, 5 Jahre fest, sofort auszuleihen. Willibald Metze, Architekt, Halle (S.), Oleariusstraße 5. Tel. 22447.

10 000 Mk. z. I. St. a. hiesig. Wohnh., Frdsm. 4650, Einh 41000, ges. Ang. M. 1652 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Zweifamil.-haus mit 2½ Morgen Garten- u. Ackerland i. Halle weg. bevorst. Zwangsversteigerung sehr billig zu verkauf. Angebote V. 1699 HN-Ulrichstr. *

Obstgarten Lerchenweg 3 zu verpachten. *

Verkäufe

Schreibtisch, Küche (weiß) vk. billigst Seelig, Langestr. 4.

Gebr. Möbel spottbillig Klsschrke., Bett., Küchen, Schlafz., Sofas, Vertikos, Tische, Stühle, Spiegel, Schreibtische, sow. ganze Wirtschaftseinr. StoyesMöbellag. 9 Hindenburgstr. Teilz. Lief. frei.

Gr. Wohnhaus Königstraße, direkt bei der Leipziger Straße. Beste Lage von Halle. (a Erbteilungshalber sofort zu verkaufen. Angebote unter T. 8797 an HN Ulrichstraße.

Friseur-Geschäft Damen und Herren, in größerer Stadt am Harz, gute Existenz, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unt. T. 8637 an HN-Ulrichstr.

Kraftfahrzeug-Reparatur-Werkstatt Bauschlosserei, Autovermietung, schönes Grundstück mit Garten u. 3 Morgen Acker an verkehrsreich. Straße im Harz gelegen, verkauft krankheitsh sofort, bei geringer Anzahlung. Ang. T. 8657 HN-Ulrichstr.

Krankheitshalber **Kolonialw.-Gesch.** m. Hausschl. sch. Laden pr. Einr., 3 Wohnz., z. verk. Tagesk. 50 RM. Erf. f. Einrichtg. 600 RM., Pacht monatl. 50 RM. Vermittl. verbet. Angebote St. 6738 HN-Steintor. (

Grundstücke Kaufgesuche

Kl. Grundst. mit Laden zu kaufen gesucht. Angebote F. 1746 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lieferrad, neu, mit Lieferkasten zum halben Preis zu verkauf. Dohlenweg 6d, part. rechts. *

Motorrad, 500 ccm, Gelegenheitsk. Küßner, Reideburgerstraße 40, II.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Gebr. Pianos wieder am Lager **Piano-Ritter** Leipziger Str. 75

Auf Teilzahlung ohne Anzahlung Schlafzi., Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, Polstermöb., Holz- und Metallbetten, Stahl- u. Aufl.-M. Kl. Monatsraten. Angebote H. 1788 HN-Ulrichstraße. *

4flamm., elektr. **Lampe** mit Seidenschirm, kleiner, Da.-Ref.-Schuhe Gr. 40, neu, D.-Mantel u. Kl. Gr. 44 u. 46 b. z. v. Blücherstr. 17, pt.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14, H.

Denken Sie daran: Sonnabend die berühmten **Kartoffelpuffer** (u. a.) bei: **Karf** Obere Leipziger Str. 73 I. der gepflegte Mittagstisch für Vegetarische Kost Roh-Kost Diät-Kost

Anzug, Bleyle, dunkelbl. (12jähr. Knaben) Lessingstr. 12, 3 Tr. rechts. *

Kinder-klappstuhl, tadell. erh., sowie Babywaage preiswert zu verkauf. Weickardt, Albrechtstr. 39.

Kinderbett mit Matratze bill. z. verkauf. Lauchstädterstr. 12, p. r.

2 **Ladentafeln** 60×200 u. 60×150 zu verkaufen * Zwingerstr. 10, p.

Dipl.-Schreibtische (Eiche), Büfetts, Ausziehtische, runde Herrenzimmertische, Couch, Polstersessel, zu niedrigsten Preisen **Friedr. Peilecke** Geiststr 24/26.

Schneider-maschine, Singer, Rundsch., gebr., bill. Saalberg 18, I. Mitte.

Klavier spottbillig verk. * Thüringerstr. 26, 2 Tr. links.

Schreib-kommode mit Aufs. (Birke), neuer Liegestuhl z. verk. Zwingerstraße 5, II. r. *

Ankleideschränke Nußbaum, weiß, Elfenbein lack., 160 br., m. Wäschef. vk. spb. Harz 51, H.

Continental-**Schreibmasch.** Ia. erhalt., billig Stein, Geiststr 48.

Geklinkt. **Schweden-boot,** natur, Gabun, f. neu, zu verkauf. Angebote St. 6737 HN-Steintor. (

Guterh. Möbel Kl.-Sofas v. 15,—, Kommod. v. 8,—, Vertikos v. 18,—, Trumeaus v. 15,—, Engl. Bett. m. Afl., Kldrschr., Stühle, Bcyrschr., Federb., Tische, Schreibtisch, Büfett, Waschk billig. Korntreff, **Schimmelstr. 17** am Stadtbad.

100 St. **Pflaumenbäume,** stark 10—15 cm, ca. 2 Meter hoch, Preis 75 Mark. Angebote T. 8757 HN-Ulrichstraße. *

Maßanzug, blau, billig z. vk. Röserstr. 4, II. l.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Kinderwagen gt. erh., mod., bl., 2 gr. Bettstellen zu verkaufen; kl. Sportwagen z. kf. gesucht. Tänzer, Merseburgerstraße 150, III.

Gebr. Schlafz. dkl. Eiche, w. neu, modernes Speisezimmer 195,—, Küch., Nähmasch., Nußbaum-Büfett, Schreibt., Nachtschränke und alle anderen Möbel in großer Auswahl zu billig. Preisen. Trabert, Kl. Ulrichstr. **5.**

Kleiner **Akten-rollschrank** und Reiseschreibmasch. z. v. Landwehrstr. 14, III r.

Radfahrer

Ketten	0.75
Bremsen	0.75
Schläuche	0.50
Pedale	0.90
Vorderrad	2.15
Herren-Rahmen	14.50
Damen-Rahmen	15.50
Wring- u. Nähmasch.	billig

Fahrrad-Haus Kleine Ulrichstraße 37

Echte **Lederjacken** ab 19, Lederolmäntel ab 8.50, Motorf.-Ueberhosen ab 2.50. Solange Vorrat. Halle a. Saale, Gr. Ulrichstr. 52 **J. Zimmermann & Co.** Leipzig C. 1, Neumarkt 18.

Spottbillige Schallplatten Normalgröße **jetzt nur 50 Pfg.** Sprechapparate jetzt nur 14 M. Stein, Geiststr. 48.

Gebrauchte Wasserrohre f. Schrebergärten, gebr. Ladentische verkauft Bauer, Krausenstr. 15.

Kaufgesuche

Kranken-stubenwagen zum Sitzen zu kf. ges. P. Schöppe, Wansleben a. S., Bahnhof. (ad

Wasseruhr zu kaufen gesucht IV. Vereinsstr. 1.

Lichtanlage zu kaufen gesucht. Angebote St. 6735 HN-Steintor. (

Kranken-stubenwagen z. Sitzen z. k. ges. P. Schöppe, Wansleben a. S. Bahnhof. (ad

2 alte Schreibtische kauft sofort. Angeb. U. 1698 HN-Ulrichstraße. (b

Weinflasch. kft. Ludwig, Schwetschkest. 14 H

Herr.- u. Da.-Garderobe sow. Möbel kauft u. vk. Schönbube, Gr. Klausstr. 11.

Maurer-gerüst u. Geräte z. k. ges. Angebote A. 1821 HN-Ulrichstraße. *

Gebr. Büromöbel zu kaufen gesucht. Angeb. an Siegel, Dessauerstraße 5.

Sicken-Masch. u. Klein-Werkzeug zu kaufen gesucht. Angebote M. 1832 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Hauslämmer hat abzugeben Rttgt. Wörmlitz bei Halle. (ad

Legehühner billig z. v. Mansfelderstr. 59, II. H.

Kleine Anzeigen bringen großen Erfolg!

Mitteld. Werk sucht z. mögl. sof. Antritt bisher bevorzugt in der metallverarbeitenden Industrie tätig gewesene **Betriebsbuchhalter und Nachkalkulatoren** die mit neuzeitlichem Abrechnungsverfahren vertraut sind. Berücksichtigung finden nur wirkl. befähigte Bewerb. m. guter Schul- u. Allgemeinbildung u. praktischen Erfahrungen. Angeb. m. handgeschr. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtbild neueren Datums, Gehaltsanspr. u. Referenzen erbeten unt. T. 8717 an HN-Ulrichstr.

Zum Ausbau unserer Verkaufs-Organ sat. **Vertreter gesucht** die bei Zigarrengeschäften gut eingeführt sind, für den Verkauf eines patentierten Raucherartikel's, der bereits im In- und Ausland große Erfolge aufweist, die in der Lage sind, Auslieferungslager auf feste Rechnung zu übernehmen. (ko Bezirke: Kreishauptmannschaft Chemnitz, Plauen und Halle. Zur Uebernahme sind RM 1000.— erforderlich. Vorzustellen Sonntag, d. 4. 3. 3., nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr, Park-Hotel, Leipzig. Deutsche Denicotea G. m. b. H.

Gelegenheit zu selbst. Existenz bietet leistungsfähiges Fabrikationsgeschäft einem streb. Herrn durch Uebernahme einer Versandabteilung für den dortigen Platz mit laufenden Einnahmen und gutem Verdienst. Zur Uebernahme gehören RM 400.— Angebote unter D L 7691 befördert Annoncen Expedition, DAG, G. m. b. H., Köln.

Tüchtiger Automobil-Verkäufer für Pers.- u. Lieferwagen gesucht. Angebote unter T. 8677 an HN Ulrichstraße. (h

Zuverläss. Lastwagenchauffeur (gelernter Schlosser), welcher sich vor keiner Arbeit scheut, für Dauerstellung bei gutem Lohn gesucht. Angeb. unt T. 8737 an HN Ulrichst.. (ad

Offene Stellen Weibliche

Friseuse z. ständ. Aushilfe ges. Ang. J. 1749 HN-Ulrichstr. *

Perf. Friseuse 1. Wasserw., ges. Angebote A. 1761 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Männliche

Hausmanns-ehepaar für Villa gesucht, **Diener-Chauffeur** bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf N. 1813 HN-Ulrichstraße. (e

Suche weg. Erkrankung des Mädchens sof. tücht. Hausmädch nicht unter 20 J. Advokatenweg 44, I

Stuben-mädchen (plätten, servier.) z. 15. März ges. 25 Mark Gehalt, Kassen frei. Angebote m. Zeugn.-Abschrift K. 1650 HN-Ulrichstr. *

Tüchtiges Tagesmädch. sofort gesucht. Angeb. mit Lohnforderg. O. 1814 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtige **Putzarbeiterin** für sofort gesucht (nicht unt. 18 J.) Fa. E. Wuch, Schmeerstraße 21.

Kräftiges Dienstmädch. nicht über 20 J., für Privathaush. sofort gesucht. Zu erfragen Albrechtstraße 39 (Laden).

Jg. Mädchen z. Ladensäubern Leipzigerstr. 42. †

Tagesmädch., ehrlich u. fleißig, sofort gesucht. Angebote D. 1764 HN-Ulrichstr. *

Mädel 18—22 Jahr, für Kundschaft und leichte Haushalt-Arbeit sof. ges. Angeb. m. Lichtbild an Feinbäckerei **Karl Franke, Bad Dürrenberg**

Mädchen für Geschäft und Haushalt gesucht Fleischerei, Otto Küfner-Str. 28.

Stellen-Gesuche Männliche

Tischler-geselle, junger, strebsam., sucht Stellung. Angebote T. 8617 HN-Ulrichstr. *

Sohn achtbarer Eltern sucht (a **Bäckerlehrst.** Angeb. erbet. an Rosenkranz, Bad Dürrenberg (Saline).

Junger Mann, 32 J. alt, verh., sucht Stellung als **Geschirrführ.** 15. 3. oder 1. 4. Schwätz Nr. 9, Landsberg, Bez. Halle a. S.

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Mädel (20 J.), selbständ. i. Verkauf, Näh., Zuschneiden aller Art, sucht Stellg. z. 15. 3. od. 1. 4. Angebote C. 1763 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen, 17 J. alt, welches am 1. April die Haushalt.-Schule verläßt, sucht pass. Stellg. als Hausmädchen mit Familienanschl. Näh. zu erfragen bei Weichkopf, Gend.-Wachtmstr., Bad Dürrenberg, Hindenburgring 17

Gebild. Frau 39 Jahre, tüchtig in Haus und Geschäft, sucht Stell. in frauenl. Haushalt od. bei einz. Herrn. Gefl. Zuschriften u. E. H. Nienburg a. Weser Leinstr. 4.

Mädchen v. Lande, welch Ostern die Schule verl., sucht Stell. in Haushalt, evtl. als Haustocht. od. zu Kind. Anfrag. Eisenhuth, Halle, Hübnerstr. 6. *

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige.

Parterre, 4 Zimmer, Bad, Berl. Ofen, 60 M. 1. Juli zu verm., Süd. Ang. S. 1756 HN-Ulrichstr. *

2-Zimmer-Wohnung m. Zub. z. 1. 8. 1934 zu vermiet. Monatsm. 37,50 RM. Ang. L. 1034 HN-Leipzigerstr. †

4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör Gr. Ulrichstr. sof. zu vermieten Monatsm. 50 M. Angebote L. 1035 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Zimmer

Zimmer, 2 leere oder 1 möbl. Zim. z. v. Angebote M. 1812 HN-Ulrichstraße. *

Großes leeres Zimm. sof. z. vermiet. Große Märkerstr. 7, II. r.

Zwei leere Zim. 15. 3. z. verm. Ammendorferweg 42. *

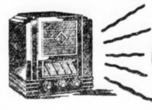
Vermietungen Möbl. Zimmer

Gemütliches Zimmer, möbliert (elektr. Licht) 1. 3. frei Kl. Ulrichstr. 24a, 2 Treppen rechts.

Zimmer, frdl., saub. möbl., zu verm. Meckelstraße 14b, Krone.

Zimmer, möbl., z. vermiet. Streiberstr. 21, I. l.

Rundfunk hören? Ja!



Aber mit Radio von Prophete Rannische-Str. 15/16

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Der Gauleiter. Ich habe den seitherigen stellvertretenden Kreisleiter Schimpff, Delitzsch, zum kommissarischen Kreisleiter des Kreises Delitzsch ernannt.
gez. R. Jordan, Gauleiter.

*

Bekanntmachung der Gaurechtsstelle. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Parteidienststellen von den Strafregisterbehörden Auskunft verlangen. Ich weise deshalb darauf hin, daß nicht alle Parteidienststellen berechtigt sind, Auskunft aus dem Strafregister zu verlangen. Vielmehr haben nach einer im Einvernehmen mit der Reichsleitung erlassenen Bekanntmachung des Reichsjustizministeriums vom 1. Februar 1934 nur folgende Dienststellen der NSDAP. das Recht, Auskunft aus dem Strafregister zu fordern: Die Reichsleitung der NSDAP.; der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion; der Oberste SA.-Führer; der Stabschef der SA.; der Reichsführer der SS.; die Obergruppen-, Gruppen-, Brigade und Standartenführer der SA. und SS.; die Gauleiter der NSDAP.; die Gaurechtsstellen; das Oberste Parteigericht der NSDAP.; die Gau-, Kreis- und Ortsgerichte der NSDAP.; der Jugendführer des Deutschen Reichs; die Obergebiets- und Gebietsführer der Hitler-Jugend. Parteidienststellen, die Strafregisterauszüge benötigen, haben sich, soweit sie nicht zu den oben angeführten Stellen zählen, um Vermittlung an die Gaurechtsstelle zu wenden.
Dr. Tießler, Leiter der Gaurechtsstelle.

*

Der Leiter der Hilfskasse der NSDAP. gibt bekannt: Achtung! Ortsgruppenleiter! Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle im Parteidienst. Allein im Monat Februar 1934 wurden außer zahlreichen Verletzten bis heute 42 (zweiundvierzig) Todesfälle der Hilfskasse (Verwundetenhilfe der NSDAP.) gemeldet. Bis 22. März 1934 müssen daher die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat April 1934, die für die Verletzten und Verwundeten unbedingt gebraucht werden, auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale) München überwiesen werden. In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München Nr. 9817, Hilfskasse der Natl. Deutschen Arbeiterpartei erfolgen. Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, sämtliche Angehörige der SA. und ihre Gliederungen, einschließlich Anwärtern) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sofortige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist. Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder. — gez.: Geißelbrecht. München, den 23. Februar 1934.

*

Der Gauwirtschaftsberater. Der Verkehr mit dem Gaufachberater für Ständischen Aufbau und dem Gauwirtschaftsberater ist in der Zeit vom 1. bis 20. März auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. Die Führung der Geschäfte liegt während dieser Zeit in den Händen von Pg. Dr. Möllney, chem. Fabrik Bukau, Ammendorf, der in enger Fühlungnahme mit Dr. Perschmann, Industrie- und Handelskammer, Halle, stehen wird. (gez.) Dr. Trautmann, Gauwirtschaftsberater und Gaufachberater für Ständischen Aufbau, Halle-Merseburg.

Vobach-Bluse 1001 aus 1.05 Mtr. Stoff, fast keine Näharbeit, da **aus einem Stück** geschnitten! Die ideale Bluse für alle Tageszeiten, Sport und Strand! Besuchen Sie unsere Sondervorführungen. Alle Schnittmuster bei

W. F. Wollmer Gr. Ulrichstr. 6—10. Gegr. 1769.

Rundfunk-Programm des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 2. März

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.10 Uhr: Frühkonzert des kleinen hallischen Sinfonieorchesters unter Leitung von Fritz Zschiesing; dazwischen 8 bis 8.15 Uhr Funkgymnastik. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Wir besuchen mit erzgebirgischen Kindern eine alte Silberstadt ihrer Heimat. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.40 Uhr: Wetter und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.30 Uhr: Kleine Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II; anschließend Börse und Schneebericht. ◆ 14.15 Uhr: Kunstbericht vom Tage. ◆ 14.25 Uhr: Jugendstunde. ◆ 14.55 Uhr: „Unsere Zeitgenossen": Erich Kindscher (Violine), Kurt Herrmann (Klavier). ◆ 15.25 Uhr: Frau Dr. med. Kammler-Börkel: Das gefährliche Alter des Kindes. ◆ 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Köln. ◆ 17 Uhr: Gitarrenmusik, gespielt von Kurt Gudian. ◆ 17.30 Uhr: Prof. Dr. Otto Reche: Was kosten die Erbkranken dem Staat? ◆ 17.50 Uhr: Lieder von Hermann Simon mit Instrumentalbegleitung. ◆ 18.15 Uhr: Deutsche Mystik: Lyrik. ◆ 18.25 Uhr: Forscherschicksale. ◆ 18.40 Uhr: Bekenntnis zur Zeit. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Konzert auf Königsbergs neuer Funkorgel. ◆ 20 Uhr: Kurzbericht vom Tage.

20.10 Uhr: Blaskonzert aus Erfurt. ◆ 21 Uhr: Egerländer Abend. ◆ 22 Uhr: Nachrichten, Sport- und Schneeberichte. ◆ 22.25 Uhr: Programm nach Ansage. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Nachtkonzert aus Dresden.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 2. März

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruchs. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Lieder der Bergleute. ◆ 9.40 Uhr: Heinz Steguweit: „Mutter Hund". ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: In der Werkstatt des Kulturfilms, Hörbericht. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Oberförster Willi Parchmann: Forst- und holzwirtschaftliche Aufbauarbeit. ◆ 11.50 Uhr: Zeitfunk. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschließend Glückwünsche.

12.10 Uhr: Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Mädel musizieren. ◆ 15.45 Uhr: Nordlandmärchen (irisch): „Die Magd der Alten von Beara".

16 Uhr: Konzert aus Köln. ◆ 17 Uhr: Pfarrer Rudolf Ihrering und Fritz Winter-Rudloff: Sind alle Märchen Erziehungsmittel? ◆ 17.25 Uhr: Wolf-Lieder: Johanna Egli-Remele (Gesang). ◆ 18 Uhr: Deutsche Hilfsarbeit beim Aufbau der türkischen Wissenschaft, Bericht von Edeltraut Seuffert. ◆ 18.20 Uhr: „Lied und Dichtung im Arbeitslager". ◆ 18.50 Uhr: Das Gedicht; anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: „Konzert auf Königsbergs neuer Funkorgel". ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.10 Uhr: Bäuerliche Tanzmusik auf Schallplatten. ◆ 20.30 Uhr: Spießerbraten, ein gepfeffertes Gericht. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Nachtkonzert der Dresdner Philharmonie.

Vermietungen Wohnungen

Wohnungen verm. O. Schwenke, Forsterstraße 50, hpt.

Wohnung 1. 4. zu vermiet., 4 Zimmer, Küche, Bad, Zub., 70 M. Kl. Ulrichstr. 31.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Nähe Rannischer Platz zu vm. Ang. K. 1750 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, gut möbliert, an berufstät. Herrn zu vermieten * Gobenstr. 7, II. l.

Sonniges behagl. möbliert. Zimmer 1. 4. für berufstät. Dame in gutem Hause frei. Ang. H. 1748 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimm. Wittekindstraße 28, pt. (b

Zimmer, möbl., z. v. Vikt.-Scheffelstr. 5, II. r.

Hallo die entzückenden **Schlafzimmer** sind wieder da. Preiswert wie immer. Besichtigung zwanglos. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Mansarden-wohnung, abgeschloss. 2 Zim. Pauluskirche, an Beamtin sof. vermietb. Ang. St. 6734 HN-Steintor. (

4½-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche u. Zubeh., gute Lage Bahnnähe z. 1. 4. zu vermiet. Preis 75 Mark monatl. Königstr. 65, part. verm. A. Kaßner, Halle a. S., Gr. Brunnenstr. 71. †

Tausch! Biete: sonn. 4-Z.-Wohng. Nähe Reileck, 67 M. Suche: Kleinwohnung f. Pensionärin b. 30 M. Preisangebote St. 6731 HN-Steintor. (

Wohnung! Schöne, sonnige Wohng. 1. 4. auf dem Lande z. vermieten, 20 M. (a O. Brückner, Donndorf, Unstrutbahn.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsgruppe Halle.** Sonnabend, den 3. März 1934, abends 8 Uhr, Versammlung im St. Nikolaus.

* **Volkshochschule Halle.** Der für Freitag, den 2. März, 20 Uhr, angesetzte Vortrag von Studienreferendar G. Conradi über „Hans Grimm und sein Werk: ein Weg zum neuen Deutschland" findet erst am Montag, dem 5. März, 20 Uhr, statt. — Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

* **Hallischer Kunstverein.** Der letzte Vortrag, Deutsche Künstler — Deutsche Kunst ist am Sonnabend, 3. März, im Melanchthonianum, 20 Uhr, und Prof. Gerstenberg über „Stammes-Charaktere Deutscher Kunst".

Der Vereins-Anzeiger der Hallischen Nachrichten ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste u. billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

HN-Reklame-Ecke

Der wirtschaftliche Wert der Reklame!

Ueber dieses Thema sprach kürzlich der Erste Syndikus der Industrie- und Handelskammer Osnabrück, Dr. Manns. Dieser Wert sei mit der Struktur des heutigen Wirtschaftslebens untrennbar verbunden. Redner zeigte, wie die Reklamekosten vielfach als produktives Kapital bezeichnet werden können, indem durch sie Warenumsatz und Reingewinn gesteigert werden. Leider werden in Deutschland aber immer noch zum Schaden der Inserenten wie des wirtschaftlich sehr bedeutsamen soliden Verlagsgewerbes für unproduktive Reklame Millionenbeträge vergeudet, besonders durch Inserate in solchen Propagandaschriften und Reklamewerken, deren Verleger dem Geschäftsmann für die Insertionskosten nicht die notwendige Werbekraft des Inserats bieten, die von der Verbreitung des Werks abhängt. Viele dieser Propagandaschriften erscheinen gewissermaßen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, so daß die aufgewandten Kosten vertan sind. Der Redner kennzeichnete die verschiedenen Arten solcher Propagandaschriften und das Geschäftsgebaren mancher Anzeigenwerber, durch das nicht selten weniger vorsichtige Geschäftsleute zur Unterzeichnung ungelesener Bestellscheine veranlaßt werden, die sie zur Zahlung oft großer Summen verpflichten. Deshalb empfahl der Redner der Kammer, wo möglich der Inseratenanpreisung ihr Augenmerk zuzuwenden. Die beste und zuverlässigste Reklame ist und bleibt die Zeitungsreklame.

SCHADE & FÜLLGRABE

Billige Eier!!! 10 Stück 115 95 80 — Stück 12 10 8

Kassler Rippenspeer	Pfund	80
Vorderschinken	¼ Pfund	28
Fetter Speck	½ Pfund	45
Salami	¼ Pfund	32
Blutwurst	¼ Pfund 28 22	17
Leberwurst	¼ Pfund 28 25	18
Knack- od. Mettwurst	¼ Pfund	28
Limburger 20% o. Rinde	¼ Pfund	14
Oelsardinen	Dose 35 30	23
Ringäpfel	Pfund 60	48
Pflaumen	Pfund 46	34
Linsen	Pfund 25	23
Tafelreis glasiert	Pfund	18
Eiernudeln	Pfund	40
Eiermakkaroni Bruch	Pfund	39
Erdbeerkonfitüre	Pfund	60
Pflaumenmus	Pfund	38
Tafelbrot	3-Pfund-Laib	42

Fettheringe in Tomaten, große Dose **32** — **Molkereibutter** ½ Pfund von an **68**

	ohne Glas	
Weißer Tischwein	Literfl.	85
St. Martiner	Literfl.	95
Dürkheimer rot	Literfl.	85

Bestellungen für Haushalt - MARGARINE werden entgegengenommen!

3% RABATT

S & F - Kaffee:

Columbia-Spezial	¼ Pfund	63
Frühstücks-Misch.	¼ Pfund	68
Guatemala-Costarica	¼ Pfd.	75
Kakao stark entölt	¼ Pfund	15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193403010/fragment/page=0014
DFG